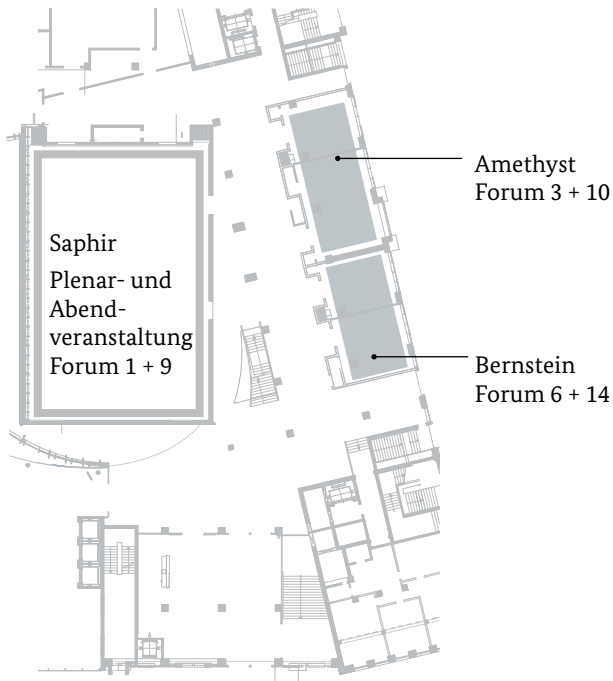


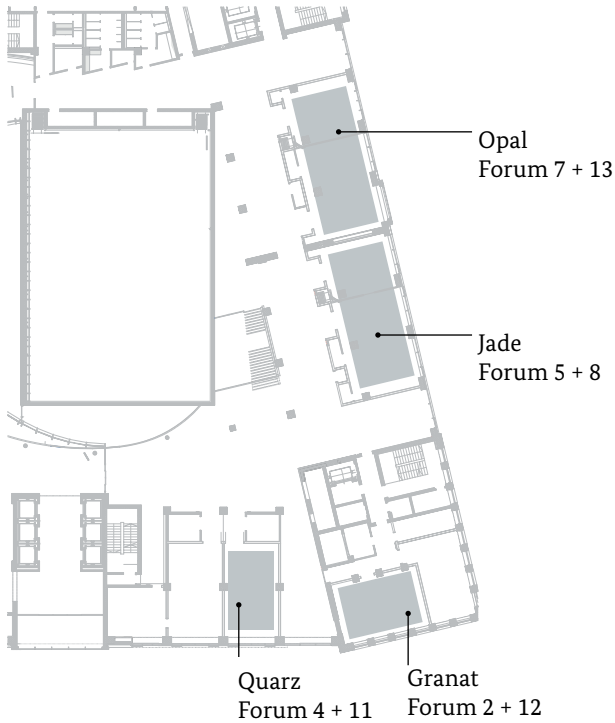
Raumübersicht

Raumplan Erdgeschoss



Nr. Foren, 27. März 2014		Leitung	Raum
1	Diversität und Chancengerechtigkeit	Prof. Dr. Elke Wild/ Prof. Dr. Uta Quasthoff	Saphir/ Plenum
3	Bildungspolitik und Wissen	Prof. Dr. Felicitas Thiel	Amethyst
6	Professionelles Handeln	Prof. Dr. Eveline Wuttke/ Prof. Dr. Bernhard Kalicki	Bernstein
Nr. Foren, 28. März 2014		Leitung	Raum
9	Empirische Bildungsforschung	Prof. Dr. Sabine Reh	Saphir/ Plenum
10	Mehrsprachigkeit als Ressource	Prof. Dr. Ingrid Gogolin	Amethyst
14	Unterrichtsqualität braucht Fachlichkeit	Prof. Dr. Susanne Prediger	Bernstein

Raumplan Obergeschoss



Nr.	Foren, 27. März 2014	Leitung	Raum
2	Empirische Bildungsforschung	Dr. Gisela Beste	Granat
4	Effektivitätsforschung zu Large-Scale-Reformen	Prof. Dr. Ivo Züchner Prof. Dr. Ludwig Stecher	Quarz
5	Kompetenzorientierung in der Hochschule	Prof. Dr. Olga Zlatkin-Troitschanskaia	Jade
7	Bund-Länder-Sprachinitiative „BiSS“	Prof. Dr. Michael Becker-Mrotzek	Opal
Nr.	Foren, 28. März 2014	Leitung	Raum
8	Bildungsökonomie	Prof. Dr. C. Katharina Spieß	Jade
11	Lerngelegenheiten außerhalb der Schule	Prof. Dr. Anke Grotlüschen	Quarz
12	Neurowissenschaftliche Analysen	Prof. Dr. Gerd Schulte-Körne	Granat
13	So kommen Forschung und Politik zusammen	Prof. Dr. Hans Döbert	Opal

Tagungsprogramm

Tagungsprogramm, 27. März 2014

ab 9:00 Uhr Registrierung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

11:00-12:30 Uhr **Grußwort**
Prof. Dr. Johanna Wanka, Bundesministerium für
Bildung und Forschung

Keynote
**Bildungsforschung 2020 – Zwischen wissenschaftlicher
Exzellenz und gesellschaftlicher Verantwortung**
Prof. Dr. Kai Schnabel Cortina, University of Michigan

Moderation
Armin Himmelrath, Köln

12:30-13:30 Uhr **Mittagspause**

13:30-16:30 Uhr **Sieben zeitgleiche Foren**

FORUM 1 **Diversität und Chancengerechtigkeit im Bildungssystem –
welche Erkenntnisse liefert die Bildungsforschung?**
Leitung: Prof. Dr. Elke Wild/Prof. Dr. Uta Quasthoff

FORUM 2 **Empirische Bildungsforschung im Spannungsfeld – wie
kommt die Bildungspraxis zu ihrem Wissen?**
Leitung: Dr. Gisela Beste

FORUM 3 **Wie kommt die Bildungspolitik zu ihrem Wissen?**
Leitung: Prof. Dr. Felicitas Thiel

Tagungsprogramm, 27. März 2014

FORUM 4 **Effektivitätsforschung zu Large-Scale-Reformen –
Ziele, Nutzen und Grenzen am Beispiel der
Ganztagsschulforschung**
Leitung: Prof. Dr. Ivo Züchner/Prof. Dr. Ludwig Stecher

FORUM 5 **Kompetenzorientierung in der Hochschule –
erste Befunde und ihre Implikationen für
Hochschulpolitik und -praxis**
Leitung: Prof. Dr. Olga Zlatkin-Troitschanskaia

FORUM 6 **Professionelles Handeln in Kindertageseinrichtungen und
Schulen – was kann Bildungsforschung zur Qualifizierung
von Lehrenden und Erziehenden beitragen?**
Leitung: Prof. Dr. Eveline Wuttke/
Prof. Dr. Bernhard Kalicki

FORUM 7 **Bund-Länder-Sprachinitiative „BiSS“ – ein Beispiel zur
Verbindung von Wissenschaft und Praxis**
Leitung: Prof. Dr. Michael Becker-Mrotzek

16:45 Uhr **Eröffnung der Posterausstellung und geführter Rundgang
über den Marktplatz**

19:30 Uhr **Abendveranstaltung**

Tagungsprogramm, 28. März 2014

9:00-11:30 Uhr **Sieben zeitgleiche Foren**

FORUM 8 Bildungsökonomie – Reichweite und Grenzen eines bildungswissenschaftlichen Ansatzes

Leitung: Prof. Dr. C. Katharina Spieß

FORUM 9 Empirische Bildungsforschung im Spannungsfeld – wie gelangen Fragen und Probleme der Praxis in die Forschung?

Leitung: Prof. Dr. Sabine Reh

FORUM 10 Mehrsprachigkeit als Ressource

Leitung: Prof. Dr. Ingrid Gogolin

FORUM 11 Lerngelegenheiten außerhalb der Schule – ein neues Feld für die Bildungsforschung?

Leitung: Prof. Dr. Anke Grotlüschen

FORUM 12 Neurowissenschaftliche Analysen und ihr Nutzen für die Bildung in Diagnose und Therapie

Leitung: Prof. Dr. Gerd Schulte-Körne

FORUM 13 So kommen Forschung und Politik zusammen – Bildungsberichterstattung und kommunales Bildungsmonitoring als Beispiele für eine gelingende Praxis „vor Ort“

Leitung: Prof. Dr. Hans Döbert

FORUM 14 Unterrichtsqualität braucht Fachlichkeit – Fachdidaktische Forschung und Entwicklung als Bindeglied zwischen Grundlagenforschung und Unterrichtspraxis

Leitung: Prof. Dr. Susanne Prediger

Tagungsprogramm, 28. März 2014

11:30-12:00 Uhr **Kaffeepause**

12:00-13:30 Uhr **Moderiertes Gespräch**
Was bedeutet gesellschaftliche Verantwortung im Kontext von Bildungsforschung?

Teilnehmende

Prof. Dr. Yvonne Anders

Arbeitsbereich Frühkindliche Bildung und Erziehung, Freie Universität Berlin

Prof. Dr. Wilfried Bos

Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS), Technische Universität Dortmund

Angelika Knies

Schulleiterin der Anne-Frank-Schule Bargteheide (Hauptpreisträger des Deutschen Schulpreises 2013)

Prof. Dr. R. Alexander Lorz

Minister im Hessischen Kultusministerium

Christian Stärk

Vorsitzender des Landesschülerbeirates BW und Vorstandsmitglied der Bundesschülerkonferenz Deutschland

Moderation

Armin Himmelrath

Köln

Ausblick

Kornelia Haugg

Leiterin der Abteilung Berufliche Bildung, Lebenslanges Lernen, Bundesministerium für Bildung und Forschung

Moderator, Plenarredner



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Cornelia Quennet-Thielen

Cornelia Quennet-Thielen ist seit 2008 Staatssekretärin im Bundesministerium für Bildung und Forschung. Sie studierte in Freiburg und Trier Jura und arbeitete als Richterin im Landesdienst Rheinland-Pfalz, bis sie 1985 persönliche Referentin des dortigen Umwelt- und Gesundheitsministers Prof. Dr. Klaus Töpfer wurde. In dieser Funktion wechselte sie 1987 ins Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit. Später leitete sie verschiedene Referate für internationale Zusammenarbeit sowie ab 1999 die Unterabteilung Grundsatzfragen. 2004 ging sie als Abteilungsleiterin Inland ins Bundespräsidialamt, wurde zwei Jahre später stellvertretende Chefin des Amtes. Cornelia Quennet-Thielen verbrachte 2003 ein World Fellowship an der Universität Yale in den USA und war Stipendiatin der Studienstiftung des Deutschen Volkes.





Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Kornelia Haugg

Abteilungsleiterin im Bundesministerium
für Bildung und Forschung

Arbeitsbereich: Berufliche Bildung;
Lebenslanges Lernen

- | | |
|------------------|---|
| 1960 | Geboren am 8. Januar 1960 in Günzburg/Bayern |
| 1979 | Abitur in Günzburg/Bayern |
| 1979–1985 | Studium der Haushalts- und Ernährungswissenschaften an der TU München-Weihenstephan und der Justus-Liebig-Universität Gießen |
| 1985–1988 | Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Wirtschaftslehre und Verbrauchsforschung an der Justus-Liebig-Universität Gießen |
| 1988–1989 | Referentin im Bundesministerium für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit, Arbeitsbereich: Jugend- und Familienforschung |
| 1989–1995 | Referentin im Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, Arbeitsbereiche: Personal in der beruflichen Bildung; Bundesinstitut für Berufsbildung; Berufbildungsprogramme mit anderen Staaten; Bildungspolitische Zusammenarbeit in der Europäischen Union |
| 1995 | Abordnung zum Department for Education and Employment, London |
| 1995–2000 | Referentin im Bundesministerium für Bildung und Forschung, Arbeitsbereiche: Allgemeine Hochschulangelegenheiten; Strategie und Planung |
| 2000–2005 | Referatsleiterin im Bundesministerium für Bildung und Forschung, Arbeitsbereich: Strategie und Planung |
| 2005 | Unterabteilungsleiterin im Bundesministerium für Bildung und Forschung, Arbeitsbereich: Forschungseinrichtungen, Wissenschaftsrat |
| 2006 | Abteilungsleiterin im Bundesministerium für Bildung und Forschung, Arbeitsbereich: Berufliche Bildung; Lebenslanges Lernen |



Prof. Dr. Kai Schnabel Cortina

Geb. 1964

Promotion zum Dr. phil. an der Freien Universität Berlin im Jahr 1996

Habilitation für Psychologie an der Freien Universität Berlin im Jahr 2004

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin von 1990 bis 2000

Assistant Professor für Pädagogische Psychologie und Entwicklungspsychologie an der University of Michigan, USA, von 2000 bis 2007

Associate Professor für Pädagogische Psychologie und Entwicklungspsychologie an der University of Michigan, USA, seit 2007

Mitherausgeber und Redaktionsmitglied der „Zeitschrift für Pädagogik“ sowie Mitherausgeber der Zeitschrift „Unterrichtswissenschaft“
Mitherausgeber und -autor des Standardwerks „Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland“

Forschungsschwerpunkte: Lernmotivation und psychosoziale Entwicklung, technologiegestützte Analyse von Lehrmethoden, multivariate Statistik und Längsschnittstudien sowie die Schulsysteme Deutschlands und der USA im internationalen Vergleich

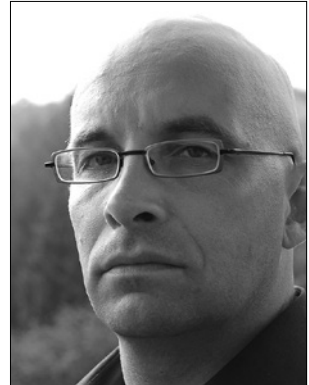


Armin Himmelrath

Armin Himmelrath arbeitet als Moderator, Wissenschafts- und Bildungsjournalist sowie als Publizist in Köln, unter anderem für Deutschlandradio, WDR und Spiegel/SpiegelOnline.

Buchveröffentlichungen u. a.:

- Der Sündenfall – Betrug und Fälschung in der deutschen Wissenschaft (mit Marco Finetti)
- Abschied vom Gymnasium? Zur Zukunft unseres Schulsystems
- Handbuch für Unihasser
- Amokdrohungen und School-Shootings – Vom Phänomen zur praktischen Prävention (mit Sarah Neuhäuser)



Prof. Dr. Yvonne Anders

Yvonne Anders, Prof. Dr. phil., ist seit 2012 Professorin für Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt „Frühkindliche Bildung und Erziehung“ an der Freien Universität Berlin. Zuvor war sie an unterschiedlichen Instituten als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig, darunter an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung Berlin, an der University of London und der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Ihre Forschungsinteressen liegen in Fragen der Qualität und Auswirkungen frühkindlicher Bildung und Betreuung, professioneller Kompetenzen von frühpädagogischen Fachkräften sowie international vergleichender Analysen.



Prof. Dr. Wilfried Bos

- Volksschule in Haltern.
- Dreijährige Handelsschule in Haltern.
- Fachoberschule für Sozialwesen in Datteln.
- Fachhochschule Münster, Fachbereich Sozialwesen, Schwerpunktstudium Rehabilitation und Sozialtherapie. 1975 Staatliche Abschlussprüfung an der Fachhochschule Münster, Fachbereich Sozialwesen, zum Sozialpädagogen (Soz. päd. grad.), Abschlussarbeit zum Thema „Heimunterbringung geistig Behinderter“.
- 1978 staatliche Anerkennung als Sozialpädagoge durch den Regierungspräsidenten in Münster, Abschlussarbeit zum Thema „Pädagogische Konzepte der Heimunterbringung jugendlicher Spätaussiedler“. Studium der Erziehungswissenschaft mit den Nebenfächern Soziologie, Psychologie und der Völkerkunde mit den Nebenfächern Volkskunde, Sinologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster.
- 1981–1982 Stipendiat des Deutschen Akademischen Austauschdienstes an der National Taiwan Normal University und National Taiwan University in Taipei.
- 1981–1982 Lehrer für Deutsch als zweite Fremdsprache an der National Taiwan Normal University.
- 1985 Diplom in Erziehungswissenschaft (Dipl. Päd.) an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster, Abschlussarbeit zum Thema „Zentrale Werte chinesischer Identität“.
- 1988 Dr. phil. an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster, Dissertation zum Thema „Lehrmaterialien für den muttersprachlichen Unterricht ethnischer Minoritäten“ (Betreuer: Prof. Hansjörg Scheerer PhD).



Prof. Dr. Wilfried Bos

- 1985–1987 Dozent an der Volkshochschule Münster für das Lehrgebiet „Chinesische Umgangssprache“, freier Mitarbeiter beim Institut für sozialwissenschaftliche Forschung (ISF).
- 1987–1989 Lehrbeauftragter für Empirische Pädagogik an der Westfälischen Wilhelms-Universität.
- 1987–1989 Ausbilder, Personalentwicklung und -organisation beim Waxmann Verlag GmbH.
- 1989–1995 Hochschulassistent für Vergleichende Erziehungswissenschaft an der Universität Hamburg.
- 1994 Gast-Lehrbeauftragter der Ruhr-Universität Bochum an der Arbeitsstelle für Vergleichende Bildungsforschung.
- 1995 Habilitation im Fach Vergleichende Erziehungswissenschaft zum Thema: Methodologie in der Vergleichenden Erziehungswissenschaft, „Inhaltsanalyse als erkenntnisgenerierendes und methodenoptimierendes Verfahren“ (Ausschussvorsitz: T. Neville Postlethwaite).
- 1995 Ernennung zum Privatdozenten mit der Lehrbefugnis: „Vergleichende Erziehungswissenschaft und Empirische Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft“.
- 1996 Vertretungsprofessor für pädagogische Diagnostik am Institut für Schulpädagogik – im Arbeitsgebiet Pädagogische Psychologie – im Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg.
- 1996–1997 Gast-Lehrbeauftragter an den Universitäten Bremen und Lüneburg für Internationale Bildungsforschung und an der Pädagogischen Hochschule Erfurt für Qualitative Sozialforschung.
- 1997–1998 Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin, Projektleitung TIMSS/III.
- 1998–1999 Hochschuldozent für qualitative Forschungsmethoden an der PH Erfurt.
- 1999–2000 Professor für Schulmanagement und Evaluation am Institut für Schulentwicklungsforschung an der Universität Dortmund.
- 2000–2005 Professor für Quantitative Methoden und Internationale Bildungsforschung im Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg.
- Seit 2005 Professor für Bildungsforschung und Qualitätssicherung an der Universität Dortmund, Direktor des Instituts für Schulentwicklungsforschung.

Angelika Knies

Geb. 31.1.1953 in Saarbrücken, dort Grundschule und Gymnasium, Abitur 1971.

Studium der Chemie und Biologie für das Lehramt an Gymnasien.

Seit 1979 im Schuldienst des Landes Schleswig-Holstein, 11 Jahre als Lehrkraft an einem Gymnasium.

1990 Gründungsmitglied der Integrierten Gesamtschule Bargteheide, heute Anne-Frank-Schule Bargteheide, Gemeinschaftsschule mit Oberstufe. Dort seither als Schulleiterin tätig.

Die Schule wurde 2013 als Hauptpreisträgerin des Deutschen Schulpreises ausgezeichnet.



Prof. Dr. Alexander Lorz

- 1983 Abitur an der Diltheyschule, Wiesbaden
- 1983–1988 Studium der Rechtswissenschaften und Volkswirtschaftslehre an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz; Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes
- 1986 Vordiplom in Volkswirtschaftslehre
- 1988 Erste Juristische Staatsprüfung
- 1988–1990 Wiss. Mitarbeiter bei Prof. Dr. Eibe Riedel, Philipps-Universität Marburg
- 1990–1993 Referendarzeit
- 1992 Promotion zum Dr. jur.
- 1993 Zweite Juristische Staatsprüfung
- 1993–1994 Studium an der Harvard Law School (Cambridge, Massachusetts, USA), Stipendiat der Haniel-Stiftung, Abschluss als „Master of Laws“ (LL.M.)
- 1994 Praktikum bei der Anwaltsfirma Gadsby & Hannah (Boston, Massachusetts, USA)
- 1994 New York State Bar Exam Zulassung als „Attorney-at-Law“ im September 1995
- 1994–2000 Wiss. Assistent bei Prof. Dr. Eibe Riedel, Universität Mannheim
- 1999 Habilitation an der Universität Mannheim, Erteilung der Lehrbefugnis für Öffentliches Recht einschließlich Völker- und Europarecht sowie Rechtsphilosophie
- seit 2000 Ordentlicher Professor an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (Lehrstuhlinhaber für Deutsches und Ausländisches Öffentliches Recht, Völkerrecht und Europarecht sowie 2012 Dekan der Juristischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität)
- 2007–2009 Staatssekretär im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst
- Juni 2012–
Januar 2014 Staatssekretär im Hessischen Kultusministerium
- seit 18. Januar 2014 Minister im Hessischen Kultusministerium



Christian Stärk

30.10.1993 in Konstanz geboren
 2004–2006 Realschule Überlingen
 2006–2013 Droste-Hülshoff Gymnasium,
 Meersburg
 2013 Abitur am Droste-Hülshoff
 Gymnasium, Meersburg
 ab 09/2014 Studium der Politikwissenschaften in
 Berlin



Ehrenamtliches Engagement

05/2012– Engagement auf Bundes- und Landesebene:
 09/2014 Vorstand der Bundesschülerkonferenz
 seit Juni 2013
 Vorsitzender des Landesschülerbeirates
 Baden Württemberg seit 2013
 Arbeitsschwerpunkte Bildungspläne, Bildung für Nachhaltige
 Entwicklung, Zukunft des Gymnasiums.
 07–09/2013 Praktikum bei „FUTURZWEI Stiftung Zukunftsfähigkeit“ in Berlin.
 06/2012– Gründung von „collLabs Zukunftslaboren“. Eine Tagungsreihe für
 Heute Schüler, die zum Selbst-aktiv-Werden motivieren soll. (UNESCO
 Dekade Projekt)

Sonstiges

Engagement im Rahmen von „Contemporary Carlowitz“:

- Mitarbeit an einem Bericht über die Nachhaltigkeitssituation aus Sicht von Jugendlichen, an die „Peer Review“ Gruppe der Bundesregierung.
- Vorstellung und Diskussion dieser Ergebnisse im Bundeskanzleramt und auf der Jahreskonferenz des Rates für nachhaltige Entwicklung der Bundesregierung.

Forum 01

FORUM 1 Diversität und Chancengerechtigkeit im Bildungssystem – welche Erkenntnisse liefert die Bildungsforschung?

Gesellschaftliche Diversität spielt in all ihren Facetten eine zunehmend wichtige Rolle für das Bildungssystem. Die Bildungspraxis steht angesichts der Heterogenität des Bildungswesens in diesem Zusammenhang vor neuen Herausforderungen – insbesondere bei Fragen der Chancengerechtigkeit und Teilhabe. Die Arbeit in dem Forum soll den Blick für dieses Feld schärfen. Ausgehend von Forschungsvorhaben und -ergebnissen aus dem Themenbereich Chancengerechtigkeit und Teilhabe wird erörtert, wie die Bildungspraxis mit Diversität im Bildungssystem umgehen kann und welche Erkenntnisse und Handlungsmöglichkeiten die Bildungsforschung hierzu anbietet.

Forenleitung **Prof. Dr. Elke Wild**
Universität Bielefeld

Prof. Dr. Uta Quasthoff
Technische Universität Dortmund

Im Rahmen des Forums sollen gesicherte Erkenntnisse sowohl hinsichtlich der Erklärung des Zustandekommens von Bildungsungleichheiten als auch zu Interventionsmöglichkeiten zu deren Verringerung zusammenfassend präsentiert werden. Das Forum gliedert sich daher in zwei Blöcke:

Im ersten Block wird am Werdegang eines hypothetischen Falls nachgezeichnet, welche Mechanismen in verschiedenen bildungsbiografischen Etappen und Übergängen kumulativ dazu beitragen, dass aus Unterschieden Ungleichheiten werden. Zu diesem Zweck werden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus verschiedenen Disziplinen (Sprachwissenschaft/Sprachdidaktik, Erziehungswissenschaft/Sonderpädagogik, Fachdidaktik, Pädagogische Psychologie und Bildungssoziologie) aus ihrer jeweiligen disziplinspezifischen Perspektive Bedingungen herausstellen, die a) im Vorschulalter, b) beim Schuleintritt und im Verlauf der Grundschulzeit, c) beim Übergang in die Sekundarstufe und während der weiteren allgemeinbildenden Schulzeit primäre und sekundäre Disparitäten herstellen oder verstärken. Hierbei soll auch das Ineinandergreifen von verschiedenen Kompetenzbereichen (Sprache, Kognition, Motivation usw.) sowie von intrainstitutionellen (Lehrkraft, Erzieher, Integrationshelfer usw.) und interinstitutionellen (Familie, Kita, Schule) Interaktions- und Kommunikationsstrukturen beleuchtet werden.

Im zweiten Block erfolgt, wiederum entlang der fiktiven Bildungsbiografie, die Vorstellung von Maßnahmen, die nach dem aktuellen Stand der Forschung zur Verringerung von Ungleichheiten beitragen. Das Spektrum reicht dabei von rechtlichen Regelungen (z. B. Übertrittsregelungen, Regelungen zu Rückstellungen, Klassenwiederholungen, Feststellung von Förderbedarfen) über schulstrukturelle Maßnahmen (z. B. jahrgangübergreifende Klassen, innere Differenzierung, Fördermaßnahmen im Ganzttag, Eltern-Lehrer-Kooperation), (fach-)didaktische Gestaltungsprinzipien (z. B. individualisierter/adaptiver Unterricht) bis hin zu außerschulischen Präventions- und Interventionsprogrammen (z. B. Sprachfördermaßnahmen, Familienbildungsprogramme).

Referierende und Moderation

Dr. Ulrich Heinemann (Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen)

Nach der mittleren Reife Ausbildung zum Großhandelskaufmann, Studium der Betriebswirtschaft (Betriebswirt grad.), Berufspädagogik und Geschichte an der Fachhochschule und der Ruhr-Universität Bochum (1. Staatsexamen für das Lehramt an berufsbildenden Schulen), Promotion in Zeitgeschichte und Arbeit als wissenschaftlicher Angestellter an der Ruhr-Universität Bochum. Tätigkeit in der Erwachsenenbildung. Seit 1985 im Landesdienst. Seit 2003 als Abteilungsleiter zuständig für Lehreraus- und -fortbildung, Individuelle Förderung, Internationales, Qualitätsanalyse und Allgemeine Weiterbildung. Mitherausgeber der „Düsseldorfer Schriften zur Neueren Landesgeschichte und zur Geschichte Nordrhein-Westfalens“.

Prof. Dr. Martin Heinrich (Universität Bielefeld)

Martin Heinrich ist Professor für Erziehungswissenschaft und Leiter der wissenschaftlichen Einrichtung Oberstufenkolleg (Versuchsschule des Landes NRW) an der Universität Bielefeld. Zuvor absolvierte er das 1. und 2. Staatsexamen in den Unterrichtsfächern Deutsch, Philosophie und Pädagogik. Lehr-/Forschungstätigkeiten an den Universitäten Essen, Frankfurt a. M., Münster, Linz (A), Wuppertal und Hannover. Redaktionsmitglied der Zeitschrift „Die Deutsche Schule – DDS“, Gründungsmitglied der internationalen „Arbeitsgruppe School-Governance“ (ASG) sowie Vorstandsmitglied der Kommission Bildungsplanung, Bildungsorganisation und Bildungsrecht (KBBB) in der DGfE. Forschungsschwerpunkte: Steuerung und Governance im Bildungswesen, Schulentwicklung, Inklusion und Bildungsgerechtigkeit.

Prof. Dr. Birgit Lütje-Klose (Universität Bielefeld)

Birgit Lütje-Klose ist seit 2007 Professorin für Sonderpädagogik mit dem Schwerpunkt Heterogenität an der Universität Bielefeld. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen der inklusiven Schul- und Unterrichtsentwicklung, der multiprofessionellen Kooperation im Kontext schulischer Inklusion und der Diagnostik und Förderung in Bezug auf die Förderschwerpunkte Sprache und Lernen. Ihre aktuellen Projekte BiLieF (Bielefelder Längsschnittstudie zum Lernen in inklusiven und exklusiven Förderarrangements), LISFÖR (Literalität und Interaktion in der Sprachförderung) und JEKI im gemeinsamen Unterricht beziehen sich auf die empirische Erforschung der Entwicklung von Schülerinnen und Schülern mit Förderbedarfen in unterschiedlichen Fördersettings. Sie ist Vorsitzende der Sektion Sonderpädagogik in der DGfE.

Prof. Dr. Susanne Prediger (Technische Universität Dortmund)

Susanne Prediger ist seit 2006 Professorin für Mathematikdidaktik am Institut für Entwicklung und Erforschung des Mathematikunterrichts in Dortmund. Seit ihrer Promotion 1998 in Mathematik und ihrer Zeit als Gesamtschullehrerin arbeitet sie in der Mathematikdidaktik. Arbeitsschwerpunkte sind Theoriebildung, Entwicklungsforschung und zahlreiche empirische Projekte, u. a. zum konzeptuellen Verständnis in Mathematik, Umgang mit Heterogenität und zu sprachlichem und fachlichem Lernen. Sie ist Sprecherin des interdisziplinären Forschungs- und Nachwuchskollegs Fachdidaktische Entwicklungsforschung zu diagnosegeleiteten Lehr-Lernprozessen (FUNKEN) und Vize-Präsidentin der European Society for Research in Mathematics Education (ERME).

Prof. Dr. Uta Quasthoff (Technische Universität Dortmund)

Uta Quasthoff ist Professorin für Sprachwissenschaft und -didaktik an der TU Dortmund, hat an der FU Berlin promoviert und sich habilitiert. Seit 2009 ist sie nur noch in Forschung und Doktorandenbetreuung tätig. Sie arbeitete in den Expertenkommissionen der Länder NRW und Berlin zur Vorbereitung der Lehrerbildungsgesetze mit und war bis 2013 Sprecherin der internationalen NRW Forschungsschule „Education and Capabilities“. Sie untersuchte in zahlreichen Projekten Prozesse des mündlichen und schriftlichen Spracherwerbs von Kindern und Jugendlichen sowie Gesprächsstrukturen in Familien und Institutionen, u. a. als unterschiedlich förderliche Kontexte für Spracherwerbsprozesse im Hinblick auf den Zusammenhang von sprachlichem und fachlichem Lernen. Gegenwärtig ist sie (Ko-)Leiterin mehrerer Forschungsprojekte (BMBF, DFG), u. a. in den Förderlinien FISS und „Chancengerechtigkeit und Teilhabe“ des BMBF.

Martin Spiewak (ZEIT)

Martin Spiewak, geb. 1964, ist Mitglied des Hauptstadtbüros der ZEIT in Berlin. Er hat Geschichte, Spanisch und Staatsrecht in Hamburg und Madrid studiert. Nach dem Studium absolvierte er die „Deutsche Journalistenschule“ in München. Er war von 1993 bis 1997 Redakteur beim „Deutschen Allgemeinen Sonntagsblatt“ in Hamburg. Von 1997 bis 1999 arbeitete er als freier Journalist für verschiedene Zeitungen, Wochenblätter und Radiostationen. 1999 begann er seine Tätigkeit als Redakteur der ZEIT im Ressort WISSEN. 2004 wechselte er ins Hauptstadtbüro nach Berlin. Er beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit den Themen Bildungs- und Wissenschaftspolitik, Bioethik und Integration.

Christoph Walther (Integrierte Gesamtschule Hannover-Linden)

Christoph Walther, geb. 1949, Studium Germanistik, Geschichte und Philosophie in Mainz und Tübingen, seit 1992 Schulleiter der Integrierten Gesamtschule Linden, Hannover (Trägerin des Jakob Muth-Preises 2009 für Inklusion und des TUI-Integrationspreises 2009), Koautor von Arbeitsbüchern Deutsch für Gesamtschulen und die gymnasiale Oberstufe, Koautor des niedersächsischen Kompetenzcurriculums Deutsch für die gymnasiale Oberstufe, Mitherausgeber der Zeitschrift „Lernchancen“.

Prof. Dr. Elke Wild (Universität Bielefeld)

Elke Wild hat nach ihrem Doppelstudium an der Universität Marburg (Psychologie und Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Rehabilitationswissenschaft) an der Universität Mannheim promoviert und habilitiert. Seit 2000 ist sie Professorin für Pädagogische Psychologie an der Universität Bielefeld und leitet die dort angesiedelte Beratungsstelle. Die Erforschung von Merkmalen des Elternhauses, die die Lern- und Leistungsentwicklung von Schülerinnen und Schülern befördern oder auch behindern können, steht seit vielen Jahren im Zentrum ihrer Forschungsaktivitäten. Frau Wild hat 2013 gemeinsam mit Prof. Dr. S. Walper ein Fachgutachten zum Thema „Familie und Bildung in Deutschland“ für den Monitor Familienforschung des BMBF verfasst und ist derzeit Koeiterin mehrerer interdisziplinärer Forschungsprojekte, die in den vom BMBF geförderten Förderschwerpunkten „FiSS“ und „Chancengerechtigkeit und Teilhabe“ angesiedelt sind.

Forum 02

FORUM 2 Empirische Bildungsforschung im Spannungsfeld – wie kommt die Bildungspraxis zu ihrem Wissen?

Anspruch der empirischen Bildungsforschung ist es, wissenschaftliche Erkenntnisse für die Bildungspraxis bereitzustellen. Angesichts der aktuellen öffentlichen Diskussion um die Leistungen der Bildungsforschung stellt sich die Frage, ob und in welcher Form die empirische Bildungsforschung diesen Anspruch einlösen kann im Spannungsfeld zwischen wissenschaftlicher Exzellenz und praktischer Relevanz. Bildungsforscherinnen und Bildungsforscher sowie Bildungspraktikerinnen und Bildungspraktiker erhalten hier die Gelegenheit zum Austausch darüber, aus welchen Wissensquellen die Bildungspraxis im Wesentlichen schöpft und was notwendig ist, um die Ergebnisse der Bildungsforschung für die Praxis nutzbar zu machen. Das Forum rückt im Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis die Bedürfnisse der Praxis in den Mittelpunkt. Am zweiten Veranstaltungstag wird der Dialog aus anderer Perspektive in Forum 9 fortgesetzt.

Forenleitung

Dr. Gisela Beste

Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg
(LISUM)

Konzept

Das Forum wird die zentrale Leitfrage „Wie kommt die Bildungspraxis zu ihrem Wissen?“ in verschiedenen Runden diskutieren und dabei die Teilnehmenden aktiv einbeziehen.

Eine erste Runde soll den Lehrkräften gewidmet sein: Welches Wissen brauchen sie im Unterrichts- und Schulalltag zur Absicherung guter Lernergebnisse ihrer Schülerinnen und Schüler? Wie eignen sie es sich in Zeiten des Wandels unter den Vorzeichen neuer Anforderungen wie z. B. Inklusion an?

Mit Blick auf die systemische Ebene soll dann gefragt werden, was Schulleitungen zur Orientierung von Lehrkräften an gesichertem Wissen über Schul- und Unterrichtsentwicklung beitragen können. Welche Ressourcen und Möglichkeiten stehen ihnen selbst für ihr Leitungshandeln zur Verfügung? Wie begegnen sie den Beharrungskräften, die auf persönliche Erfolge mit dem „Immer-schon-so gemacht“ verweisen?

Herr Prof. Dormann führt in die Fragestellungen ein: Sein Beitrag erörtert die Schwierigkeiten, die sich beim Brückenschlag zwischen wissenschaftlichen Erkenntnissen (Evidenzen) und Bildungspraxis ergeben. Einführend wird aufgezeigt, dass es sich bei Evidenzen nicht ausschließlich um Wissen handelt, das in Forschungsinstitutionen generiert wurde, sondern ein Spektrum umfasst von strikten experimentellen Studien bis hin zu systematischen Erfahrungen von Bildungspraktikern.

Schwierigkeiten beim Einsatz von Evidenzen in der Bildungspraxis können dabei sowohl aufseiten der Wissenschaft als auch aufseiten der Praxis verortet werden. Sie entstehen bei der Kommunikation, Rezeption, Generierung und bei der Umsetzung der Evidenzen. Der Brückenschlag erweist sich dabei auf verschiedenen Ebenen als schwierig, sei es auf der unterrichtsbezogenen Gestaltungsebene, der schulischen Steuerungsebene oder der außerschulischen Verwaltungsebene. Der Beitrag von Prof. Dormann soll als Input für die weitere Diskussion der Frage dienen, wie die Bildungspraxis zu ihrem Wissen kommt und welchen Beitrag die empirische Bildungsforschung dazu leisten kann.

In einer weiteren Perspektive soll dann diskutiert werden:

Was versteht die Bildungsadministration bzw. die Politik unter Evidenzorientierung? Welche Erwartungen hat sie an Schule? An Schulleitung? Auf welche Hindernisse trifft sie? Welche Gelingensbedingungen lassen sich identifizieren?

Herr Kuhn wird dazu einen Input geben, der auf seinen langjährigen administrativen und bildungspolitischen Erfahrungen im Bereich der evidenzorientierten Qualitätsentwicklung im Bildungswesen basiert. Dabei wird er auf Intentionen und Instrumente sowie die Vermittlungsprozesse in die Schulen hinein eingehen.

In der Diskussion mit Frau Dr. Neukirchen und Herrn Dr. Kayser soll jeweils die Praxisperspektive eingeholt und die Theorie auf die „Wirklichkeit“ bezogen werden. Dabei soll auch gefragt werden, was die Evidenzorientierung für die Lehrerbildung, d. h. für künftige Lehrerinnen und Lehrer, bedeutet.

Die wichtigsten Ergebnisse der Diskussion sollen am Schluss in einigen Thesen zusammengefasst werden.

Referierende und Moderation

Dr. Gisela Beste (Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM))

Gisela Beste, geb. 1960, studierte Germanistik, Sozialwissenschaften, Geschichte in Essen, Aix-en-Provence und an der FU Berlin. Sie promovierte (1991) über ein interdisziplinäres Thema und absolvierte anschließend ihr Referendariat in Berlin. Von 1994 bis 2006 arbeitete sie im Schuldienst und in der Lehrerausbildung: sowohl an der HU Berlin als auch in der zweiten Phase. 2006 wechselte sie ans LISUM und ist dort seit 2009 Abteilungsleiterin für Unterrichtsentwicklung und stellvertretende Direktorin. Ihre Arbeitsschwerpunkte betreffen Strategien und Instrumente der Qualitätsentwicklung im Bildungswesen sowie die Professionalisierung der Lehrkräfte.

Prof. Dr. Christian Dormann (Johannes-Gutenberg-Universität Mainz)

Christian Dormann, geb. 1966, studierte an den Universitäten Münster und Gießen Pädagogik, Mathematik, Psychologie und angewandte Informatik. Im Anschluss war er wissenschaftlicher Mitarbeiter und Assistent an den Universitäten Konstanz, Frankfurt, Sheffield und Adelaide. Nach seiner Promotion (2000) und Habilitation (2004) wurde er Professor für Wirtschaftspsychologie in Mainz und Bochum. Außerdem hat er eine Forschungsprofessur in Adelaide inne. Seit Oktober 2013 ist er Professor für Wirtschaftspädagogik an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz. Seine Forschungsschwerpunkte umfassen die Themen sozialer Stress, Motivation, Führung und evidenzbasiertes Management.

Dr. Jörg Kayser (Humboldt-Gymnasium Berlin)

Jörg Kayser, geb. 1956, hat als Lehrer für Geschichte, Politische Bildung und Sport an verschiedenen Schulen in Berlin gearbeitet. Als Grundsatzreferent in der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, als langjähriger Seminarleiter sowie als Vorsitzender des Bundesarbeitskreises der Seminarleiter/innen (BAK) war er mit der Reform der Lehrerbildung befasst. Seit November 2013 ist er Schulleiter des Humboldt-Gymnasiums in Berlin. Zu seinen Arbeitsschwerpunkten gehört die Urteilsbildung im Geschichts- und Politikunterricht.

Hans-Jürgen Kuhn (Bundesarbeitsgemeinschaft Bildung der Grünen/Bündnis 90)

Hans-Jürgen Kuhn, geb. 1953, hat zehn Jahre als Lehrer an einer großen Gesamtschule in Berlin gearbeitet. Anschließend wechselte er als Mitglied der Fraktion Alternative Liste ins Berliner Abgeordnetenhaus und war als bildungs- und sportpolitischer Sprecher tätig. Im Rahmen der ersten rot-grünen Koalitionsregierung in Berlin übernahm er das Amt des Staatssekretärs in der Senatsverwaltung für Schule, Berufsbildung und Sport und wechselte 1991 nach der Gründung des Landes Brandenburg als Referatsleiter für die Schulaufsicht der Sekundarstufe I in das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport. Ab 2000 übernahm er bis zum Mai 2013 die Leitung des neu geschaffenen Referates für Qualitätsentwicklung und -sicherung, Schulentwicklung und Schulforschung. Von 2008 bis 2009 leitete er die Schulkommission der Heinrich-Böll-Stiftung, die Ende 2009 eine Empfehlung mit dem Titel „Bildungsgerechtigkeit im Lebenslauf“ veröffentlichte. Seit 2011 leitet Hans-Jürgen Kuhn die Bundesarbeitsgemeinschaft Bildung der Grünen/Bündnis 90.

Dr. Gunilla Neukirchen (Beethoven-Gymnasium Berlin)

Gunilla Neukirchen, geb. 1961, hat in Köln, Freiburg, Aix-en-Provence, Paris, Lancaster und Oxford Anglistik, Romanistik, Geschichte und Politik studiert. Nach der Promotion hat sie ihr Referendariat in Berlin absolviert und an verschiedenen Schulen in Potsdam und Berlin sowie in der Lehrerfortbildung gearbeitet. Sie belegte erfolgreich den Masterstudiengang Schulmanagement (Kaiserslautern) und wurde 2009 Schulleiterin der Beethoven-Schule (Gymnasium). Seit 2013 ist sie Vorsitzende der GEW-Schulleitervereinigung VBS-GEW. Zu ihren Arbeitsschwerpunkten gehört die Schulentwicklung unter der Berücksichtigung motivationaler Aspekte.

Forum 03

FORUM 3 Wie kommt die Bildungspolitik zu ihrem Wissen?

Aus welchen Quellen gewinnt Bildungspolitik ihr handlungsleitendes Wissen? Welche Rolle spielt dabei die Bildungsforschung? In dem Forum wird der Frage nachgegangen, welche Erkenntnisse die Bildungsforschung für bildungspolitische Entscheidungen und Steuerung bereitstellen kann. Dies soll am Beispiel der Forschungsergebnisse zur Schulinspektion und zu Leistungsvergleichen diskutiert werden. Darüber hinaus wird erörtert, welchen Einfluss der Erfahrungsaustausch auf politischer Ebene mit anderen Ländern haben kann und welche Rolle die Bildungsforschung in diesem Zusammenhang spielt. Wie Bildungsforschung und Bildungspolitik erfolgreich zusammenwirken können, wird am zweiten Tag in Forum 13 thematisch fortgesetzt.

Forenleitung **Prof. Dr. Felicitas Thiel**
Freie Universität Berlin

Beitrag 1 **Schulinspektion**

Eine Schulinspektion ist eine hochkomplexe Form der Organisationsdiagnose, in der mittels verschiedener Methoden (Beobachtung, Befragung, Interviews, Dokumentenanalyse) und verschiedener Quellen (Schüler, Lehrkräfte, Eltern, Erzieher, Schulleitung, berufliche Partner, Dokumente) eine Bewertung vorgegebener Aspekte schulischer Qualität erfolgt. Schulinspektion realisiert als einziges Verfahren den systematischen Blick in die Schule und den Unterricht.

Schulinspektion bewertet, inwieweit Schulen den normativ gesetzten Anforderungen gerecht werden. Somit erfüllt sie eine Kontrollfunktion, da bei schwachen Ergebnissen Schulaufsicht direktiv auf Schulentwicklung einwirken kann. Als Hauptfunktion wurde bei der Implementation von Schulinspektion jedoch die Unterstützung der Schulentwicklung kommuniziert. Ob Schulinspektion als eine Form der externen Evaluation tatsächlich einen bedeutsamen Beitrag zur Schulentwicklung leistet oder nicht eher Formen der internen Evaluation effektiver wären, wird in der Forschung unterschiedlich bewertet.

Aus steuerungstheoretischer Sicht sind neben der Frage, ob Schulen im Nachgang einer Inspektion tatsächlich konstruktiv mit den Ergebnissen umgehen, folgende Fragen von Relevanz: Gelingt es der Schulinspektion schon im Vorfeld, zur Implementation

von Innovationen beizutragen? Geht die Bildungsverwaltung konstruktiv mit aggregierten Landesergebnissen über Stärken und Schwächen von Schulen insgesamt um?

Eine entscheidende Voraussetzung für die Ableitung von gewünschten Konsequenzen aus Inspektionsergebnissen ist die Gültigkeit der Ergebnisse. Die Frage der Qualität der Diagnose durch eine Schulinspektion wird bislang weitaus seltener erforscht als die Frage der Wirkung, die eine solche Diagnose an Schulen auslöst. Dies betrifft insbesondere die normativen Vorgaben, die in etlichen Fällen nicht durch wissenschaftliche Forschung gestützt werden. Daraus resultiert die Frage, wie sich Schulinspektion selbst evaluieren kann und wie sichergestellt werden kann, dass neuere Erkenntnisse der Bildungsforschung auch im Rahmen der Schulinspektion genutzt werden können.

Referent **Dr. Holger Gärtner**
Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg (ISQ)

DiskutantIn **Dr. Martina Diedrich**
Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung
(IfBQ) Hamburg

Beitrag 2 **Funktionen, Formen und Wirkungen
zentraler Abschlussprüfungen**

Mit der Einführung bzw. Ausweitung zentraler Abschlussprüfungen in fast allen Bundesländern war und ist vielfach die Erwartung verknüpft, neben der Sicherung und Objektivierung von Leistungsstandards auch Schulentwicklungsprozesse anzustoßen, die das Engagement der an Schule Beteiligten erhöhen sowie nicht zuletzt auch einen Beitrag zum Monitoring von Schulen und des Schulsystems leisten zu können. Besonders geeignet erscheinen zentrale Abschlussprüfungen für diese Ziele vor allem wegen ihres Verbindlichkeitscharakters für Schulen, der sich aus den Konsequenzen der Prüfungen für die Schülerinnen und Schüler ergibt. Um zu klären, inwiefern diese Erwartungen an zentrale Abschlussprüfungen berechtigt sind, besteht das Ziel des Beitrags darin, einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand zu zentralen Abschlussprüfungen in Deutschland sowie international zu geben. Dabei wird zunächst die Perspektive bildungspolitischer Akteure beleuchtet: Welche Funktionen sollen zentrale Abschlussprüfungen in den Bundesländern sowie in anderen Referenzländern erfüllen und wie sind sie zu diesem Zweck ausgestaltet? Welche Rolle spielen sie im Zusammenhang mit Bildungsmonitoring und Rechenschaftslegung? Anschließend werden die intendierten und nicht intendierten Wirkungen der Prü-

fungen auf Schulen in den Blick genommen: (Wie) verändern sich schulische und unterrichtliche Arbeitsprozesse, Einstellungen, Motivation und Belastungserleben von Schulleitung, Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern sowie die Ergebnisse schulischer Arbeit, wenn zentrale Abschlussprüfungen eingeführt werden? (Wie) unterscheiden sich die Wirkungen zwischen verschiedenen Formen zentraler Abschlussprüfungen? Der Beitrag schließt mit einer Diskussion des Steuerungspotenzials zentraler Abschlussprüfungen mit besonderem Fokus auf ihre teils widersprüchlichen Funktionen zwischen Zertifizierung und Selektion der Schülerinnen und Schüler einerseits und Qualitätssicherung und -entwicklung andererseits.

Referentin: **Dr. Esther Dominique Klein**
Universität Duisburg-Essen

DiskutantIn: **Cornelia von Ilsemann**
Senatsdirektorin und Abteilungsleiterin in
der Bildungsbehörde Bremen

Beitrag 3 Die Vergleichsarbeiten in Deutschland: Eine Bestandsaufnahme

Die Vergleichsarbeiten (VERA) sind seit mehreren Jahren ein wichtiges Instrument der Kompetenzdiagnostik, das auf den Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz basiert. Sie dienen in erster Linie der Unterrichts- und Schulentwicklung, aber auch zur flächendeckenden Information der Schulaufsicht über den Leistungsstand von Einzelschulen. Der Beitrag geht zunächst darauf ein, wie die Bundesländer VERA implementieren und welche länderspezifischen Unterschiede in der Durchführung und Rückmeldung der Testergebnisse bestehen. Anschließend wird auf Grundlage von Daten der IQB-Ländervergleiche dargestellt, wie Lehrkräfte diesen Test bewerten und welche Funktionen sie VERA zuschreiben. Die Befunde der Lehrkräftebefragungen deuten darauf hin, dass die VERA-Ergebnisse vor allem als diagnostische Informationen über den Leistungsstand der Klasse genutzt werden. Nur ein geringer Teil der Lehrkräfte zieht aus den Ergebnissen Rückschlüsse darauf, wie der eigene Unterricht optimiert werden kann. Darüber hinaus nimmt die Mehrheit der Lehrkräfte die Vergleichsarbeiten als Kontrollinstrument der Schulaufsicht wahr, obwohl die Testergebnisse nur vereinzelt, z. B. im Rahmen der Schulinspektion, zur schulischen Evaluation herangezogen werden. Nach der Beschreibung der wahrgenommenen Funktionen von VERA gibt der Beitrag einen Überblick über aktuelle Befunde zur innerschulischen Nutzung der Testergebnisse für die Unterrichts- und Schulentwicklung und die damit einhergehenden Konsequenzen für den Kompetenzerwerb von Schülerinnen und

Schülern. Abschließend greift der Beitrag die Frage auf, ob mit der Durchführung von VERA auch nicht intendierte Folgen wie z. B. gezielte Vorbereitungs- und Coachingaktivitäten verbunden sind.

Referent: **Dr. Dirk Richter**
Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB)

Diskutant: **Rolf Heitmann**
Oberschule Hanstedt, Niedersachsen

Referierende und Moderation

Dr. Martina Diedrich (Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung (IfBQ) Hamburg)

Martina Diedrich ist seit 2009 Leiterin der Abteilung Schulinspektion und zusätzlich seit 2012 Leiterin der Abteilung Schulinspektion und Systemmonitoring des Instituts für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung (IfBQ) in Hamburg. Ihre Themenfelder liegen in der empirischen Schulqualitätsforschung, der Evaluation im Bildungsbereich, dem Bildungsmonitoring sowie den Methoden der empirischen Bildungsforschung.

Vor ihrer jetzigen Tätigkeit war sie als Leiterin des Referats Kommunikation und davor als Referentin des Vorstands im Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) tätig, wo sie auch als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Arbeitseinheit Bildungsqualität und Evaluation unter der Leitung von Prof. Dr. Eckhard Klieme beschäftigt war. Sie wurde 2007 an der Universität Frankfurt im Fach Erziehungswissenschaft promoviert. Ihr Studium der Psychologie schloss sie 2001 an der Universität Mannheim ab.

Dr. Holger Gärtner (Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg (ISQ))

Holger Gärtner ist seit 2006 Projektleiter am Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg (ISQ) an der Freien Universität Berlin. Neben dem Schwerpunkt interne und externe Evaluation von Schulen gehören zu seinen Projektverantwortungen die regionale Bildungsberichterstattung sowie die Durchführung der KMK-Ländervergleiche. Seine aktuelle Forschung beschäftigt sich mit Fragen der Qualität und Wirkung interner und externer Evaluation von Schulen. Zuvor war er wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Schulpädagogik/Schul- und Unterrichtsforschung

der Freien Universität Berlin unter der Leitung von Professorin Bettina Hannover. Dort promovierte er im Jahr 2006 zum Thema „Unterrichtsmonitoring – Evaluation eines videobasierten Qualitätszirkels zur Unterrichtsentwicklung“. Sein Psychologie-Studium schloss er an der Technischen Universität Berlin ab.

Rolf Heitmann (Oberschule Hanstedt, Niedersachsen)

Rolf Heitmann ist Lehrer für Mathematik, Informatik, Physik und Erdkunde und Fachleiter für Mathematik an der Oberschule Hanstedt in Niedersachsen und war zuvor seit 1995 an verschiedenen Grund-, Haupt- und Realschulen Hamburgs und Niedersachsens tätig. Zurzeit absolviert er berufsbegleitend ein Weiterbildungsstudium zum „Master für Schulmanagement und Qualitätsentwicklung“ an der Universität Kiel. Rolf Heitmann verfügt über verschiedene Zusatzqualifikationen für Informatiklehrkräfte und leitet selbst Fortbildungen von Kolleginnen und Kollegen im diesem Bereich. Er studierte das Lehramt für die Grund- und Mittelstufe mit den Fächern Mathematik und Geografie an der Universität Hamburg.

Dr. Esther Dominique Klein (Universität Duisburg-Essen)

Esther Dominique Klein ist seit 2009 als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der AG Bildungsforschung, Arbeitseinheit Bildungssystem- und Schulentwicklungsforschung an der Universität Duisburg-Essen beschäftigt, wo sie 2013 zum Thema „Statewide Exit Exams, Governance, and School Development – An International Comparison“ promovierte. In ihrer Forschung beschäftigt sie sich mit Fragen der Gestaltung der Prüfungsverfahren, staatlichen Steuerungsintentionen und den Wirkungen auf schulische Akteure auf nationaler und internationaler Ebene. Sie war von 2008 bis 2009 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Erziehungswissenschaften der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Davor studierte sie Englisch und Sozialwissenschaften für das Lehramt der Sekundarstufe I/II an der Universität Duisburg-Essen.

Cornelia von Ilseman (Bildungsbehörde Bremen)

Cornelia von Ilseman war bis Ende 2013 als Senatsdirektorin und Abteilungsleiterin in der Bildungsbehörde Bremen für die Bündelung und Sicherung von Maßnahmen der Qualitätsentwicklung von Schulen verantwortlich. Unter ihrer Leitung wurden Rahmenbedingungen geschaffen, die den Schulen Unterstützung bei der Orientierung an Standards und bei der Schulentwicklungsarbeit gewährleisten sollen. Von 2009 bis 2013 war sie Vorsitzende des Schulausschusses der KMK und hat dort an gemeinsamen Regelungen für Vergleichsarbeiten, der Implementation von Bildungsstandards und

der Weiterentwicklung der Lehrerbildung gearbeitet sowie die Steuergruppe für die Erstellung der Bildungsstandards für das Abitur geleitet. Cornelia von Ilseman war zudem sechs Jahre lang als Leiterin der Abteilung Schulgestaltung in der Schulbehörde in Hamburg tätig. Davor war sie viele Jahre Lehrerin für Mathematik und Geschichte an Gymnasien und Gesamtschulen in Hamburg.

Dr. Dirk Richter (Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB))

Dirk Richter hat seit 2013 die Vertretung der Professur für Bildungsforschung und Methodenlehre an der Universität Erfurt inne und ist seit 2010 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB). Seine aktuelle Forschung beschäftigt sich mit Fragen zur Lehrerbildung und Lehrerfortbildung, statistischer Modellierung, der Implementation der Bildungsstandards sowie der Rezeption und Nutzung von Vergleichsarbeiten. Er promovierte im Jahr 2011 an der Freien Universität Berlin zum Thema „Lebenslanges Lernen von Lehrkräften: Die Bedeutung von Mentoren im Vorbereitungsdienst und die Nutzung beruflicher Lerngelegenheiten“. Zuvor war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung unter der Leitung von Prof. Dr. Jürgen Baumert. Das Studium der Erziehungswissenschaft absolvierte er an der Technischen Universität Dresden sowie an der Ohio State University.

Prof. Dr Felicitas Thiel (Freie Universität Berlin)

Felicitas Thiel studierte Erziehungswissenschaft und Soziologie an der Universität Bamberg. Sie promovierte und habilitierte im Fach Erziehungswissenschaft an der Freien Universität Berlin. Seit Oktober 2006 ist sie Professorin für Schulpädagogik/Schulentwicklungsforschung an der Freien Universität Berlin. Zuvor war sie Professorin für Schulpädagogik an der Hochschule Vechta. Prof. Thiel ist Leiterin der Koordinierungsstelle des Forschungsschwerpunkts „Steuerung im Bildungssystem (SteBis)“ im Rahmenprogramm zur Förderung der empirischen Bildungsforschung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Organisations- und Schulforschung, Steuerung im Bildungssystem, Professionsforschung und Klassenmanagement.

Forum 04

FORUM 4 **Effektivitätsforschung zu Large-Scale-Reformen – Ziele, Nutzen und Grenzen am Beispiel der Ganztagsschulforschung**

Mit der Ganztagsschulforschung wird seit 2005 ein sich bundesweit vollziehender schulischer Entwicklungs- und Reformprozess – der Ausbau schulischer Ganztagsangebote – von einem frühen Stadium an und über längere Zeit hin wissenschaftlich begleitet. Die von Bund und Ländern initiierte und vom BMBF geförderte empirische Begleitforschung zum Ausbau der Ganztagsschulen fand seitdem regelmäßig hohe Aufmerksamkeit, und das sowohl in der Wissenschaft als auch in Bildungspolitik und Bildungspraxis. In Forum 4 sollen die Ziele und der mögliche Nutzen, die (methodischen) Bedingungen einer solchen wirkungsvollen Effektivitätsforschung von Large-Scale-Reformen und auch deren Grenzen diskutiert werden. Als Beispiel dient unter anderem die Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen (StEG), die Fragen von Extended Education, außerunterrichtlicher und non-formaler Bildung einbezieht.

Forenleitung **Prof. Dr. Ludwig Stecher**

Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Gießen

Prof. Dr. Ivo Züchner

Institut für Erziehungswissenschaft der
Philipps-Universität Marburg

Beitrag 1 **Ergebnisse nutzbar machen – Transfer und Erträge aus der Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen (StEG)**

Seit 2005 begleitet die Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen (gefördert mit BMBF- und ESF-Mitteln) den Ganztagsschulausbau in Deutschland. In der ersten Phase der Studie wurden nahezu bundesweit in mehr als 370 Ganztagsschulen über 50.000 beteiligte Personen im Längsschnitt befragt. Von der Studie wird neben dem wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn auch erwartet, fundierte Hinweise für die Steuerung der Qualität der Angebote in den Schulen und die Unterstützung durch die Schuladministration bereitzustellen.

Der Beitrag gibt einen Einblick in das Spannungsfeld, in dem sich eine solche Studie bewegt und zeigt neben den Grenzen solcher länderübergreifender Schulforschung

auch Möglichkeiten des Transfers mit Blick auf die Schulpraxis und die Bildungspolitik auf. Was kann Bildungsforschung leisten/tun, um ihre Erkenntnisse und Arbeitsweisen in die Praxis zu bringen? Wie wird die Studie von den Schulen aufgenommen und welche Rückmeldungen erhalten sie? Wie kooperiert die bundesweite Studie mit den Ländern, die für die Schulen zuständig sind? Wie werden wissenschaftliche Erträge für die zukünftige Forschung nutzbar gemacht?

Referentin**Dr. Natalie Fischer**

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung, Koordinatorin der „Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen – StEG“

Beitrag 2**Die hessische Evaluationsstrategie**

In 2011 trat in Hessen die überarbeitete „Richtlinie für ganztägig arbeitende Schulen“ in Kraft. Bestandteil der Richtlinie ist der „Qualitätsrahmen für die Profile ganztägiger Schulen“. In acht Qualitätsbereichen sind Kriterien aufgeführt, die zur Erfüllung des jeweiligen Ganztagsprofils ausschlaggebend sind (u. a. Steuerung der Schule, Unterricht und Angebote, Kooperation, Partizipation, Rhythmisierung, Pausen- und Mittagsangebote etc.). Um die Wirksamkeit und Qualität der in Hessen bestehenden Ganztagsangebote gemäß dem Qualitätsrahmen zu evaluieren, wurden zusätzlich zur bundesweiten StEG-Studie drei Studien für die hessischen Ganztagschulen aufgelegt.

In dem auf fünf Jahre angelegten Monitoring hessischer Ganztagschulen (2011–2016) werden allgemeine Daten der ganztägigen Schulen erhoben. Daraus lassen sich erste Eindrücke und etwaige Fehlentwicklungen erkennen und nutzen, z. B. zur landesweiten Steuerung von Ganztagsressourcen oder zu Kooperationspartnern, aber auch zur Beratung und Unterstützung von Schulen durch die Serviceagentur „Ganztägig lernen“. Die Intensiv-Studie ermöglicht eine qualitative Analyse zur Umgehensweise von Ganztagschulen in drei Profilen mit den Kriterien des Qualitätsrahmens der Ganztagschul-Richtlinie. Alle Personengruppen einer Schule werden in einem repräsentativen Set von Schulen über drei Jahre (2012–2014) hinweg zu den einzelnen Bestandteilen des Qualitätsrahmens befragt. Ziel der Intensiv-Studie ist, neben der jeweils schulspezifischen Rückmeldung und einer datengestützten Evaluation des Qualitätsrahmens selbst, die Steuerung einer landesweit vergleichbaren Qualität hessischer Ganztagschulen.

Um die Weiterentwicklung hessischer Ganztagsschulen zu garantieren, werden derzeit Evaluationsinstrumente für die Selbstevaluation von Schulen anhand des Qualitätsrahmens entwickelt. Ziel ist die Ermöglichung eines passgenauen Qualitätsmanagements für jede Ganztagsschule.

Referentin **Cornelia Lehr**
Hessisches Kultusministerium

Beitrag 3 **Hessische Ganztagsschulstudie (HeGS)**

Die Hessische Ganztagsschulstudie (HeGS) – eine der fünf Säulen der hessischen „Evaluationsstrategie Ganztagsschule“ – verfolgt durch ihre Konzeption und Anschlussfähigkeit an andere Studien differenzierte Zielsetzungen. Sie soll ein realistisches Bild der hessischen Ganztagsschullandschaft bieten, in welchem sowohl Potenziale als auch noch die zu fördernden Arbeitsbereiche benannt werden. Die Studie soll damit Grundlagen für Steuerungsentscheidungen in der Bildungsverwaltung (HKM) ermöglichen und ebenso Datengrundlagen für die Entwicklung und Unterstützung der beteiligten Einzelschulen zur Verfügung stellen. Letzteres ist vor allem für die interne Qualitätsentwicklung von Bedeutung.

In ihrer Grundkonzeption orientiert sich HeGS an der bundesweiten „Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen (StEG)“, dem Hessischen Qualitätsrahmen für die ganztätig arbeitenden Schulen sowie dem Hessischen Referenzrahmen Schulqualität. HeGS ist eine vornehmlich quantitative Studie, zu deren zentralen Merkmalen u. a. ihr längsschnittliches und mehrperspektivisches Design gehören. Die Studie besteht aus zwei Teilen: Eine Schulleitungsbefragung soll zentrale Befunde zur Struktur der hessischen Ganztagsschulen erbringen und erfüllt die Funktion eines Systemmonitorings. In der sogenannten Vertiefungsstudie werden in drei Erhebungswellen (2011, 2012, 2013) stets dieselben an der Ganztagsschule beteiligten Personen je Schule – Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer sowie weiteres pädagogisch tätiges Personal und Eltern – wiederholt befragt. Berichtet werden Daten und Erfahrungen des Schulleitungsmonitorings aus den drei Erhebungswellen 2011 bis 2013 u. a. unter der Fragestellung, wo die Chancen und Grenzen eines solchen Monitorings liegen.

Referierende **Andrea Hopf**
Universität Gießen

Prof. Dr. Ludwig Stecher
Universität Gießen

Beitrag 4 Ganztagsstrategie des Landes Nordrhein-Westfalen

Ab 2003 hat das Investitionsprogramm des Bundes „Zukunft Bildung und Betreuung“ (IZBB) nachhaltig zur Ganztagserschulung in allen Ländern beigetragen. In Nordrhein-Westfalen hat die Landesregierung mit den Mitteln des Programms schwerpunktmäßig den Ausbau offenerer Ganztagserschulung im Primarbereich vorangetrieben. Heute sind 90 Prozent aller Grundschulen im Ganztage. In den vergangenen Jahren haben sich zudem immer mehr Schulen der Sekundarstufe I in gebundene Ganztagserschulung umgewandelt, und diese Zahl steigt weiter.

Der rasante Ausbau des Ganztags in Nordrhein-Westfalen in den vergangenen 10 Jahren wäre ohne eine qualitative Unterfütterung nicht möglich gewesen. Von Anfang an wurde die Entwicklung des Ganztags durch die Serviceagentur „Ganztägig lernen NRW“ und durch wissenschaftliche Studien begleitet. Letztere bilden die Basis, um u. a. Qualifizierungsangebote der Unterstützungssysteme zu steuern oder Hinweise für Kooperationen von Schule und außerschulischen Partnern aus Jugendhilfe, Kultur und Sport zu geben.

Aufgrund der unterschiedlich verlaufenden Ganztagserschulungen in den Ländern hat sich Nordrhein-Westfalen frühzeitig für eigene landesspezifische Studie zur Qualitätsentwicklung entschieden. Die wissenschaftliche Begleitung ermöglicht eine Überprüfung u. a. der politischen Zielsetzungen der Ganztagserschulung. Der Vortrag versucht, die Ziele und Strategien des Landes Nordrhein-Westfalen zur Weiterentwicklung des Ganztags in Hinblick auf die Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Politik zu verdeutlichen. Dabei wird u. a. Bezug auf die Bildungsberichterstattung in NRW genommen.

Referentin Eva Adelt
Ministerium für Schule und Weiterbildung des
Landes Nordrhein-Westfalen

Beitrag 5 Bildungsberichterstattung Ganztagserschulung NRW (BiGa NRW)

Mit der Einführung der offenen Ganztagserschulung im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2003 wurde zeitgleich auch die wissenschaftliche Begleitung dieses Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebots implementiert. Diese wird seit 2010 unter Einbeziehung von Ganztagserschulung der Sekundarstufe I in der Bildungsberichterstattung Ganztagserschulung NRW (BiGa NRW) fortgeführt. Damit verfügt Nordrhein-Westfalen als erstes Bundesland über eine eigene Berichterstattung zum Ganztage, die gemeinsam vom Ministerium für Schule und Weiterbildung und vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW gefördert wird.

Die BiGa NRW ist als empirische Dauerbeobachtung konzipiert, d. h. die Basis der Berichterstattung sind nicht amtliche Statistiken, sondern eigene empirische Erhebungen. Das Gesamtprojekt ist als Instrument zur Qualitätsentwicklung zu verstehen, indem es Basisinformationen abbildet, Entwicklungstrends erfasst und Weiterentwicklungsbedarfe aufzeigt. Der Studie liegt ein komplexes Untersuchungsdesign zugrunde, welches die verschiedenen Perspektiven der Akteure und Nutzer von Ganztagschulen berücksichtigt und eine Kombination aus quantitativen und qualitativen Forschungsmethoden darstellt. Grundlegend ist die Unterscheidung von Basis- und Schwerpunktmodulen: Die Basismodule sind quantitative Befragungen unterschiedlicher Zielgruppen, die als Vollerhebung in allen Ganztagschulen im Primarbereich und in der Sekundarstufe I durchgeführt werden. Jährlich werden Schulleitungen und Ganztagskoordinatoren und -koordinatorinnen, Lehr- und Fachkräfte, Eltern sowie – nur im Primarbereich – die Träger des offenen Ganztags befragt. Im Rahmen der Schwerpunktmodule werden ausgewählte Themen vertiefend untersucht, je nach Thema und Fragestellung kommen qualitative und quantitative Methoden zum Einsatz. Der Vortrag stützt sich auf die Daten der Basismodulbefragungen aus den Jahren 2010, 2011 und 2012.

Referentin**Nicole Börner**Forschungsverbund Deutsches Jugendinstitut/
Technische Universität Dortmund

Referierende und Moderation

Eva Adelt (Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen)

Eva Adelt, geb. 1956, ist Referentin für Ganztag und kulturelle Bildung im Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen. Nach dem Lehramtsstudium mit den Fächern Mathematik und Sport arbeitete sie u. a. als Weiterbildungslehrerin an der Volkshochschule Wuppertal, als Lehrerin an verschiedenen Schulformen, in der Lehrerfortbildung NRW und am ehemaligen Landesinstitut in Soest. Zurzeit sind ihre Arbeitsschwerpunkte die Qualitätsentwicklung des Ganztags in Nordrhein-Westfalen und die Weiterentwicklung der kulturellen Bildung u. a. in Ganztagschulen.

Nicole Börner (Forschungsverbund Deutsches Jugendinstitut/Technische Universität Dortmund)

Nicole Börner, geb. 1981, ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsverbund Deutsches Jugendinstitut e.V./TU Dortmund. An der Universität Dortmund studierte sie auch Erziehungswissenschaften. Nicole Börner ist in der nordrhein-westfälischen Begleitforschung zur Ganztagschulentwicklung tätig, dort bis 2009 in der Studie zur wissenschaftlichen Begleitung der offenen Ganztagschule im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen und aktuell in dem Projekt Bildungsberichterstattung Ganztagschule NRW (BiGa NRW). Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen Ganztagschule und Familie.

Dr. Natalie Fischer (Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung)

Natalie Fischer, geb. 1971, studierte Psychologie an der Goethe-Universität in Frankfurt, promovierte 2006 mit den Hauptfächern Psychologie und Philosophie an der Universität Koblenz-Landau, Campus Koblenz. Ihre Dissertation beinhaltete die Konzeption und Evaluation einer Lehrkräftefortbildung zur Förderung der Motivation im Mathematikunterricht. Seit 2006 arbeitet sie am Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) in Frankfurt am Main in der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG). Seit 2008 ist sie wissenschaftliche Koordinatorin dieser Studie und unter anderem zuständig für die Dissemination der Ergebnisse und Kontakte mit Bildungspolitik und -praxis. Ihre Forschungsschwerpunkte umfassen die soziale und motivationale Entwicklung in der Sekundarstufe I, die Qualität von Lernumgebungen, individuelle Förderung und soziale Beziehungen in der Ganztagschule sowie die Professionalisierung von Lehrkräften.

Andrea Hopf (Universität Gießen)

Andrea Hopf, geb. 1982, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Empirische Bildungsforschung am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Gießen. Sie studierte Sozialwissenschaften, Psychologie und Erziehungswissenschaft an der Universität Gießen. Nach dem Studium war sie in verschiedenen empirischen Forschungsprojekten an der Technischen Hochschule Mittelhessen tätig, bevor sie im Jahr 2012 die Durchführung der Hessischen Ganztagsschulstudie (HeGS) an der Universität Gießen übernommen hat. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich der empirischen quantitativen Bildungsforschung, insbesondere Bildungsprozesse in lebenslaufspezifischen Kontexten sowie im Bereich der Ganztagsschulen.

Cornelia Lehr (Hessisches Kultusministerium)

Cornelia Lehr, geb. 1956, ist Regierungsdirektorin im Hessischen Kultusministerium, Referat Ganztagsschulen, individuelle Förderung, schulische Integration. Sie studierte Englisch und Evangelische Theologie für das gymnasiale Lehramt an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main und arbeitete 25 Jahre lang als Lehrkraft an einer integrierten Gesamtschule im sozialen Brennpunkt. Nach fünf Jahren Schulberatung, Fortbildungstätigkeit und Aufbau der Serviceagentur „Ganztägig lernen“ am Staatlichen Schulamt in Frankfurt wechselte sie ins Ministerium. Ihr Arbeitsschwerpunkt, neben weiteren Tätigkeiten im Referat, liegt in der landesweiten Steuerung des hessischen Ganztagsschulprogramms sowie in der Unterstützung einer qualitativen Weiterentwicklung der Ganztagsschulen in Hessen.

Prof. Dr. Ludwig Stecher (Universität Gießen)

Ludwig Stecher, geb. 1961, ist Professor für Empirische Bildungsforschung am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Gießen. Er studierte Sozialwissenschaften an der Universität Wuppertal, promovierte 2000 in Erziehungswissenschaft an der Universität Siegen, wo er sich 2007 auch habilitierte. Ludwig Stecher gehört dem Konsortium der Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen (StEG) an und leitet die Hessische Ganztagsschulstudie (HeGS). Er ist Gründungsherausgeber des neuen International Journal for Research on Extended Education (IJREE). Seine Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich von Bildungsprozessen in formalen und non-formalen Kontexten (Extended Education); Bildung im Lebenslauf; Bildung und soziale Ungleichheit; Kindheit, Jugend, Familie und Bildung sowie Ganztagsschulen.

Prof. Dr. Ivo Züchner (Institut für Erziehungswissenschaft der Philipps-Universität Marburg)

Ivo Züchner, geb. 1971, ist Professor für Außerschulische Jugendbildung am Institut für Erziehungswissenschaft der Philipps-Universität Marburg. Er studierte Erziehungswissenschaft an der Universität Dortmund, an der er 2006 auch promoviert wurde. Ivo Züchner war langjähriger Mitarbeiter der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG) im DJI und im DIPF. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich von Bildungsprozessen in formalen und non-formalen Kontexten; non-formaler und informeller Bildung im Kindes- und Jugendalter, Jugendarbeit, Ausbildung und Arbeitsmarkt sozialer Berufe, quantitative Methoden.

Forum 05

FORUM 5 Kompetenzorientierung in der Hochschule – erste Befunde und ihre Implikationen für Hochschulpolitik und -praxis

Sowohl in der öffentlichen Diskussion als auch in hochschulinternen und hochschuldidaktischen Debatten ist die Rede davon, dass Kompetenzen vermittelt und geprüft werden sollen. Solange aber zu dem dabei verwendeten Kompetenzbegriff keine geeigneten theoretischen Modellierungsansätze, Messverfahren und -instrumente vorliegen, besteht die Gefahr, dass es bei einer bloßen Kompetenzrhetorik bleibt. In den vergangenen Jahren lassen sich auf dem Gebiet der Kompetenzmodellierung im Bereich der Hochschulbildung verstärkte Forschungsbemühungen beobachten, die in einem neuen, vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Forschungsprogramm „Kompetenzmodellierung und Kompetenzerfassung im Hochschulsektor“ (KoKoHs) Ausdruck finden. In diesem Forum werden die ersten Ergebnisse aus den insgesamt 23 deutschlandweiten Forschungsverbänden präsentiert und im Hinblick auf ihre Implikationen gemeinsam mit den Vertretern aus der Hochschulpolitik und Hochschulpraxis diskutiert.

Forenleitung **Prof. Dr. Olga Zlatkin-Troitschanskaia**
Professur für Wirtschaftspädagogik, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Beitrag 1 **Die Entwicklung objektiver und valider Verfahren zur Diagnostik von akademisch vermittelten Kompetenzen im Fokus der (inter)nationalen Hochschulforschung**

Die Erfassung des Kompetenzerwerbs von Studierenden im Kontext differenzierter tertiärer Bildungsinstitutionen stellt u. a. angesichts der Vielfalt an akademischen und beruflichen Anforderungen, die von den Studierenden zu bewältigen sind, eine forschungsmethodische Herausforderung dar. Vermutlich daher erfährt der Hochschulsektor in der nationalen Kompetenzforschung bislang wenig Aufmerksamkeit. Um diese Forschungs-Praxis-Lücke systematisch zu schließen, wurde das BMBF-Forschungsprogramm „Kompetenzmodellierung und Kompetenzerfassung im Hochschulsektor (KoKoHs)“ 2011 initiiert. Im bundesweit angelegten und international vernetzten Programm liefern Expertinnen und Experten unterschiedlicher Disziplinen fachliche und methodische Beiträge zur grundlagenorientierten Kompetenzforschung im tertiären Bildungssektor. Der Fokus der 23 Projektverbände (ca. 70 Einzelprojekte) richtet sich im ersten Schritt auf die Modellierung generischer und

domänenspezifischer Kompetenzen von Studierenden sowie auf die Entwicklung, Erprobung und Validierung adäquater Messinstrumente. Neben akademischen Forschungskompetenzen und selbstregulativen Fähigkeiten werden die Kompetenzen in Bildungswissenschaften, Ingenieurwissenschaften, Lehrerbildung MINT-Fächer sowie Wirtschafts- und Sozialwissenschaften fokussiert. Die Projekte stellen sich dabei messtheoretischen wie auch konzeptionellen Herausforderungen. So erfolgt die Modellierung von Kompetenzen u. a. im Spannungsfeld von (hochschulischen) Curricula und berufspraktischen Anforderungen, variierenden Konzepten zu Kompetenzniveaustufen und unter Kontrolle des Einflusses affektiv-motivationaler Merkmale.

Im Forum soll der aktuelle Stand zur Diagnostik von akademisch vermittelten Kompetenzen präsentiert und hinsichtlich der notwendig erachteten Perspektiven aus der (inter)nationalen Hochschulforschung sowie Hochschullehr- und -prüfungspraxis diskutiert werden. So sollten aufbauend auf den Forschungsarbeiten vertiefende feld- bzw. transferorientierte Hochschulstudien angestoßen werden, um nachhaltige hochschulpraktische und hochschulpolitische Maßnahmen evidenzbasiert einzuleiten und hinsichtlich ihrer objektiv und valide erfassten Wirkungen kontrollieren und optimieren zu können.

Referierende

Dr. Christiane Kuhn

Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Corinna Lautenbach

Abteilung Systematische Didaktik und Unterrichtsforschung, Humboldt-Universität zu Berlin

Beitrag 2

Möglichkeiten und Grenzen der Kompetenzprüfung bei Studierenden der Wirtschaftswissenschaften und deren (inter) nationale Vergleichbarkeit am Ende des Bachelorstudiums

Ogleich unter allen Studiengängen die wirtschaftswissenschaftlichen am stärksten nachgefragt sind, lässt sich für diesen Studienbereich ein nationales Forschungsdefizit im Bereich der Kompetenzmodellierung und -erfassung feststellen. Untersucht man den internationalen Forschungsstand finden sich einige erprobte Ansätze, die akademisch vermittelte Kompetenzen mittels theoretisch und empirisch fundierter Modelle abbilden, so dass an diese auch national angeschlossen werden kann. Aufgrund der zunehmend starken Internationalisierung von gerade wirtschaftswissenschaftlichen Studienmodellen und -curricula, wie dies z. B. die jüngst durchgeführte Machbarkeitsstudie „Assessment of Higher Education Learning Outcomes (AHELO)“ der OECD sowie die internationalen Diskussionen im Kontext des European Quali-

cations Framework (EQF) verdeutlichen, gewinnt die objektive und valide Erfassung von wirtschaftsbezogenen Kompetenzen sowie die Transparenz und internationale Vergleichbarkeit der Abschlüsse in wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen an besonderer Brisanz und Relevanz. Dies gilt zudem auch im Kontext verschiedener (inter)nationaler Rankings, welchen i. d. R. zwar nur eingeschränkt objektive und valide Instrumente zugrunde liegen, die jedoch eine sehr hohe Verbreitung in der Hochschulpraxis in dieser Fachdomäne finden. Vor diesem Hintergrund besteht hier ein dringender Bedarf, solche in der Praxis bereits weit verbreiteten Vergleiche auf nationaler und internationaler Ebene auf einer objektiven, reliablen und validen Basis vornehmen zu können.

Das Projekt WiwiKom widmet sich diesen Forschungsdefiziten und den Zielen, die u. a. in der Entwicklung eines theoretischen Kompetenzmodells und der Entwicklung bzw. Adaption eines validen Testinstruments zur Erfassung wirtschaftswissenschaftlicher Kompetenzen von Studierenden liegen. Mittels der adaptierten Messinstrumente können erste internationale Vergleiche mit Studierenden aus Deutschland, den USA und Japan durchgeführt werden, um etwaige Unterschiede in Bezug auf den wirtschaftswissenschaftlichen Kompetenzerwerb unter Kontrolle länder- bzw. kulturspezifischer Einflussfaktoren zu untersuchen.

Referierende **Prof. Dr. Olga Zlatkin-Troitschanskaia**
Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Jun.-Prof. Dr. Manuel Förster
Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Beitrag 3 **Orientierungspotenziale aus Untersuchungen zur Kompetenzmodellierung in der ingenieurwissenschaftlichen Ausbildung für das hochschuldidaktische Handeln**

Kompetenzmodellierungen bieten prinzipiell Orientierung (1) zu den Kompetenzstrukturen, d. h. dazu, welche Kompetenzdimensionen unterscheidbar sind, und (2) zu den erreichten Niveaus innerhalb der strukturell ausgewiesenen Subdimensionen. Idealerweise können auch Aussagen zur strukturellen und graduellen Entwicklung der Kompetenzen im Verlauf einer Ausbildung oder auch im Verlauf der Berufsbiographie bereitgestellt werden. Im ingenieurwissenschaftlichen Bereich wurden bzw. werden im Rahmen des KOKO HS Programms u. a. erste Modellierungen für zentrale, d.h. in vielen Ingenieurstudiengängen verankerten Fachgebiete (Ingenieurmathematik, Technische Mechanik, Werkstofftechnik, Konstruktionstechnik), vorgenommen. Einbezogen wur-

den sowohl Hochschulen für angewandte Wissenschaften als auch Universitäten. Von zentralem Interesse sind einerseits Aussagen zu den Eingangsvoraussetzungen der Studierenden und den darin deutlich werdenden Stärken und Schwächen und andererseits zu den Entwicklungen der Kompetenzen im Studium in Abhängigkeit von individuellen Voraussetzungen und zentralen Qualitätsmerkmalen. In diesem Beitrag werden am Beispiel der Ingenieurmathematik und der Technischen Mechanik (1) Ergebnisse zu den Eingangskompetenzen und den sich daraus ergebenden Förderbedarfen und (2) erste Aussagen zu Erklärungsmodellen der Kompetenzentwicklung vorgestellt. Berücksichtigt werden dabei neben den Eingangsvoraussetzungen auch Qualitätsmerkmale der Lehrangebote. Basis der Ergebnisdarstellung sind sowohl quantitativ als auch qualitativ angelegte Analysen. Letztere eröffnen die Möglichkeit, ergänzend zu den Niveaumodellen, genauere Einblicke in die Bearbeitungsprozesse und dabei deutlich werdende Bearbeitungsprobleme zu geben, die auch hochschuldidaktisch von Interesse sind.

Referent**Prof. Dr. Reinhold Nickolaus**

Institut für Erziehungswissenschaft, Abteilung Berufs-, Wirtschafts- und Technikpädagogik, Universität Stuttgart

Beitrag 4**Kompetenzen zum selbstregulierten Lernen an Hochschulen – erste Befunde aus dem Projekt PRO-SRL**

Kompetenzen zum selbstregulierten Lernen (SRL) gelten fachübergreifend als Voraussetzung für langfristig erfolgreiches Lernen. Gerade im universitären Bereich sind SRL-Kompetenzen angesichts vieler Handlungsspielräume und unterschiedlicher Anforderungen an das Lernen Studierender besonders bedeutsam. Doch trotz zahlreicher Forschungen finden sich nach wie vor Defizite in der ganzheitlichen Konzeption und Messung dieser Kompetenzen. Einerseits fehlt ein elaboriertes (Entwicklungs-) Modell, das existierende komponenten- und prozessorientierte Modelle vereint und Forschungsansätze verbindet. Andererseits besteht Bedarf an validen Messansätzen, die sich auf konkrete Lernsituationen an Hochschulen beziehen und Kompetenzausprägungen und deren Relevanz für Erfolg abschätzbar machen. Um die Generalisier- und Nutzbarkeit von Erkenntnissen zu SRL-Kompetenzen von Studierenden zu verbessern, werden hier Neuentwicklungen von multi-method-multi-informant Ansätzen empfohlen.

Das Projekt PRO SRL ist ein interuniversitäres Verbundprojekt im Rahmen des Forschungsprogramms KoKoHs, das sich diesen beiden Desideraten widmet. Im Vortrag werden die Konzeption des Projekts, die Fragestellungen, das zugrundeliegende Modell, die entwickelten Messinstrumente sowie erste Ergebnisse aus zwei Substudien vorgestellt. Konkret werden zur empirischen Umsetzung und Validierung des Modells sich

ergänzende produkt- (situationsbasierter Fragebogen, Situational Judgement Test) und prozessorientierte (Tagebuch, E-Portfolio) Erhebungsinstrumente entwickelt. Die ersten Ergebnisse aus dem Projekt betreffen v. a. die Frage, welche SRL-Anforderungssituationen in verschiedenen Studienfächern für den Studienerfolg von besonderer Bedeutung sind, welche konkreten Strategien hier besonders sinnvoll scheinen und wie die Passung zwischen SRL-Strategie und spezifischer Anforderungssituation mit Indikatoren des Studienerfolgs korrespondiert. Diese Fragen wurden anhand von Daten aus Interviews und Online-Befragungen mit insgesamt 395 Studierenden und 183 Dozentinnen und Dozenten aus verschiedenen Fächern analysiert.

Referentin

Prof. Dr. Barbara Schober

Professorin für psychologische Bildungs- und Transferforschung,
Fakultät für Psychologie, Universität Wien

Beitrag 5

**Erfassung professioneller Unterrichtswahrnehmung bei
Referendarinnen und Referendaren**

Die Messung des Kompetenzaufbaus im Laufe der Lehrerausbildung ist wichtig – aber wie? Mit dem Ziel, die professionelle Entwicklung zukünftiger Lehrpersonen während ihrer theoretischen und praktischen Ausbildung zu unterstützen, stehen die beiden Phasen der deutschen Lehrausbildung vor der Herausforderung Kompetenzaufbau proximal zu den tatsächlichen Anforderungen des Lehrberufs zu erfassen. Als einen zentralen Bestandteil von Lehrerprofessionalität nimmt das Projekt BilWiss-Beruf das bildungswissenschaftliche Wissen von Studierenden und Referendaren in den Blick. Eine wichtige Fragestellung dabei ist, inwieweit das im Studium aufgebaute Wissen handlungsrelevant im Unterrichtskontext ist. Die Professionelle Unterrichtswahrnehmung stellt einen prominenten Ansatz im Rahmen der Lehrerausbildung dar. Das Konzept beschreibt wie zukünftige Lehrpersonen ihr erworbenes Wissen nutzen, um lernwirksame Unterrichtskomponenten in Unterrichtssituationen zu identifizieren und zu interpretieren. Dabei werden, basierend auf qualitativen Forschungsbefunden, drei Teilfähigkeiten unterschieden: Unterrichtssituationen zu beschreiben, zu erklären und vorherzusagen. Mit dem video-basierten Tool Observer ist es erstmalig gelungen diese Teilfähigkeiten bei Studierenden standardisiert und doch kontextualisiert mit Blick auf die drei lernwirksamen Unterrichtskomponenten Zielorientierung, Lernbegleitung und Lernatmosphäre zu erfassen. Nun liegt ein weiterer Schritt darin, das Observer Tool auf alle lernwirksamen Unterrichtskomponenten eines prozess-orientierten Lehr- und Lernmodells zu erweitern, um zu überprüfen, inwieweit das im Studium erworbene Wissen Referendaren hilft, Unterrichtssituationen zu interpretieren. In dieser Präsentation stellen wir den Observer Extended vor. Wir zeigen, wie Studierende und Referendare

rendare bei der Beobachtung unterschiedlicher Unterrichtsvideos ihr bildungswissenschaftliches Wissen um Zielklärung, Orientierung, Bereitstellung von Lernaktivitäten, Regulation und Evaluation anwenden.

Referentin **Dr. Kathleen Stürmer**
School of Education, Technische Universität München

Anschließend Plenumsdiskussion mit

Dr. Olaf Bartz
Stiftung zur Akkreditierung von Studiengängen in Deutschland

Alexander Buchheister
Studentischer Vertreter RWTH Aachen


Prof. Dr. Stefan Kipf
Humboldt-Universität zu Berlin

Prof. Dr. Hans Merkens (Moderation)
Freie Universität Berlin

Dr. Irene Seling
Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände

Prof. Dr. Lothar Zechlin
Universität Duisburg-Essen

Dr. Peter A. Zervakis
Projekt nexus – Konzepte und gute Praxis für Studium und Lehre



Referierende und Moderation

Jun.-Prof. Dr. Manuel Förster (Johannes Gutenberg-Universität Mainz)

Manuel Förster ist seit 2013 Juniorprofessor des Lehrstuhls für Wirtschaftspädagogik an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Nach seinem wirtschaftswissenschaftlichen Studium an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (Abschluss 2003) und seinem Wirtschaftspädagogikstudium an Johannes Gutenberg-Universität Mainz (Abschluss 2007) promovierte er mit Auszeichnung über Reformumsetzungen von Lehrkräften an berufsbildenden Schulen. Zurzeit beschäftigt er sich schwerpunktmäßig mit der Hochschul- und Kompetenzforschung und dem Vergleich mit anderen internationalen Hochschulsystemen im Bereich Wirtschaftswissenschaften. Er ist Verbundkoordinator und einer der Projektleitungen im Projekt WiwiKom.

Dr. Christiane Kuhn (Johannes Gutenberg-Universität Mainz)

Christiane Kuhn ist seit 2013 als Akademische Rätin am Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz tätig. Nach ihrem Studium (2008, mit Auszeichnung) schloss sie ihr BMBF-gefördertes Promotionsprojekt zur Modellierung und validen Erfassung des fachdidaktischen Wissens von Lehrkräften im kaufmännisch-verwaltenden Bereich in 2013 mit summa cum laude ab. Neben ihren Lehr- und Forschungstätigkeiten in den Bereichen der (fachdidaktischen) Lehrerbildung sowie der Testentwicklung liegt ein weiterer Fokus in der empirischen (inter)nationalen Hochschul- und Kompetenzforschung (u.a. durch ihre Mitarbeit in der BMBF-geförderten Koordinierungsstelle KoKoHs seit 2011), was sich auch in einer Reihe (inter)nationaler Konferenzbeiträge und Publikationen zeigt.

Corinna Lautenbach (Humboldt-Universität zu Berlin)

Corinna Lautenbach, M.A., ist als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung für Systematische Didaktik und Unterrichtsforschung an der Humboldt-Universität zu Berlin tätig. Nach ihrem Studium der Soziologie und Anglistik ist sie seit 2012 u.a. mit Aufgaben in der Koordinierungsstelle der BMBF-Förderinitiative KoKoHs betraut. Neben ihrer Lehrtätigkeit in der LehrerInnenbildung, betreut sie den Fast-Track-Promotionsstudiengang für Lehramtsstudierende an der Humboldt-Universität. Der Fokus ihrer Forschung liegt im Bereich der Hochschul- und Studierendenforschung. Neben der empirischen Kompetenzforschung forscht sie zu Lehramtsstudierenden und Fragen von Bildungsübergängen in den tertiären Sektor.

Prof. Dr. Hans Merkens

Em. Universitätsprofessor im Fach Empirische Erziehungswissenschaft

1971–1975 Professur für Erziehungswissenschaft an der Universität Trier

1975–2005 Professor für Empirische Erziehungswissenschaft an der Freien Universität Berlin

2002–2006 Vorsitzender der DGfE (Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft)

2005 Emeritierung an der FU Berlin

2006–2009 Gründungsdirektor der Erfurt School of Education

Prof. Dr. Reinhold Nickolaus (Universität Stuttgart)

Reinhold Nickolaus, Institut für Erziehungswissenschaft, Abteilung Berufs-, Wirtschafts- und Technikpädagogik, Universität Stuttgart. Arbeitsschwerpunkte: Kompetenzmodellierung und Kompetenzmessung in technischen Domänen, Lehr-Lernforschung in der gewerblich-technischen Berufsbildung, Technikinteresse, Lehrerbildung, Innovations- und Transferprozesse. Vorstandmitglied der Gesellschaft für empirische Bildungsforschung, Mitglied der Sprechergruppe des Netzwerks empirische Bildungsforschung, Mitglied von acatech.

Univ. Prof. Dipl. Psych. Dr. Barbara Schober (Universität Wien)

Barbara Schober studierte Psychologie an der Universität Bamberg. Nach ihrer Promotion an der LMU-München kam sie 2001 nach Wien. Seit 2011 ist sie als Professorin an der Fakultät für Psychologie der Uni Wien tätig. In dieser Funktion lehrt, forscht und publiziert sie zu verschiedenen Themen der Bildungspsychologie, Evaluation und Transferforschung. Barbara Schober verfolgt gemäß ihrer Professur in ihren Forschungen explizit das Ziel, wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn und Transfer ins Feld zu kombinieren. Ihre aktuellen Forschungsschwerpunkte sind u.a. Lebenslanges Lernen, Kompetenzen zur Ergebnisverantwortung im Bildungsbereich, Motivationsentwicklung und -förderung, Selbstregulation, Geschlechtsspezifische Bildungsverläufe sowie die Entwicklung und Evaluation evidenzbasierter Interventionen.

Dr. Kathleen Stürmer (TUM School of Education)

Kathleen Stürmer ist wissenschaftliche Assistentin am Friedl Schöller-Stiftungslehrstuhl für Unterrichts- und Hochschulforschung an der TUM School of Education. Von 2008 bis 2011 promovierte sie zum Thema: „Voraussetzungen für die Entwicklung professioneller Unterrichtswahrnehmung im Rahmen universitärer Lehrerbildung“

(Prof. Dr. Tina Seidel). Seit 2008 arbeitet sie in dem DFG-Projekt: „Observe-Grundlegende Bedingungen eines lernwirksamen Unterrichts erkennen. Untersuchung zur pädagogisch-psychologischen Kompetenz (zukünftiger) Lehrpersonen“. Seit 2012 betreut sie das Teilprojekt: „Die Entwicklung Professioneller Unterrichtswahrnehmung bei Berufseinstieg“ des BMBF-Projekts: „BilWiss-Beruf: Die Bedeutung des bildungswissenschaftlichen Hochschulwissens für den Berufseinstieg von Lehrkräften“.

Prof. Dr. Olga Zlatkin-Troitschanskaia (Johannes Gutenberg-Universität Mainz)

Olga Zlatkin-Troitschanskaia ist seit 2006 Inhaberin des Lehrstuhls für Wirtschaftspädagogik an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Nach ihrem Studium an der Humboldt-Universität zu Berlin schloss sie ihre Promotion in 2004 mit Auszeichnung ab und habilitierte sich in 2006. Ihre akademischen Aktivitäten liegen in der empirischen (Berufs-)Bildungs- und Hochschulforschung. Ihre Expertise zeigt sich u.a. in der Leitung mehrerer (inter)nationaler drittmittelgeförderter (Verbund) Projekte, der Koordination des bundesweiten Forschungsprogramms KoKoHs, in zahlreichen Publikationen, ebenso wie in mehreren Preisen und Auszeichnungen für herausragende Forschungsleistungen. Sie ist in vielen (inter)nationalen Advisory und Editorial Boards sowie als Fachgutachterin (u. a. für DFG, Stiftungen) tätig.

Forum 06

FORUM 6 Professionelles Handeln in Kindertageseinrichtungen und Schulen – was kann Bildungsforschung zur Qualifizierung von Lehrenden und Erziehenden beitragen

Der Lernerfolg von Kindern und Jugendlichen hängt besonders von der Qualität der Vermittlung ab. Dieser Zusammenhang kehrt wieder deutlich in das Bewusstsein der aktuellen öffentlichen und wissenschaftlichen Diskussion zurück. Damit rücken nicht nur die vermittelnden Lehrerinnen und Lehrer sowie die Erzieherinnen und Erzieher, sondern auch deren Aus- und Fortbildung in den Blickpunkt von Bildungsforschung und Bildungspolitik. In diesem Forum soll anhand ausgewählter Forschungsprojekte diskutiert werden, welche Ergebnisse der Forschung aus dem Elementar- und Schulbereich dabei helfen können, die Qualität der Ausbildung und damit der Vermittlungspraxis zu verbessern.

Forenleitung

Prof. Dr. Eveline Wuttke

Professorin für Deutsche Sprache und ihre Didaktik an der Universität zu Köln

Prof. Dr. Bernhard Kalicki

Leiter der Abteilung Kinder und Kinderbetreuung des Deutschen Jugendinstituts (DJI), München

Beitrag 1

Fachlichkeit im Rahmen des Professionalisierungsdiskurses in der Frühpädagogik. Fokus: Sprachbildung und -förderung

Seit Anfang 2000 wird im Anschluss an die internationalen Large-Scales-Assessments (PISA, PIRLS/IGLU) erneut versucht, Sprachförderung in der Frühpädagogik als zentrale pädagogische Aufgabe des Kindergartenalltags herauszustellen. Diagnostik und Förderung bestimmen seither die pädagogische Diskussion. Der hohe Einfluss, der der Sprachkompetenz für alle weiteren Bildungsprozesse zugeschrieben wird, hat dazu geführt, die Diskussion in Richtung Sprachbildung zu weiten. Sprachbildung wird als Querschnittsdisziplin aufgefasst und ist eng an genuin pädagogische Bildungsziele gebunden. Ausgewählte Befunde bestätigen, dass der integrativen Sprachbildung im Alltag des Kindergartens eine besondere Rolle zukommt. Für pädagogische Fachkräfte haben sich damit in den letzten Jahren die Handlungsanforderungen stark verändert. War das Professionalisierungskonzept in der Frühpädagogik über Jahr-

zehnte insbesondere durch den Fokus „Persönlichkeitsbildung“ bestimmt, so veranlasst die neuere Debatte einen erweiterten Blick auf Professionalisierung in der Frühpädagogik. Zentrale Handlungsanforderungen in diesem Feld, wie u. a. die der Sprachbildung, setzen ein erhöhtes spezifisches Fachwissen voraus. Mit der Konkretisierung des Bildungsauftrags, d. h. der Einführung von Bildungs- bzw. Orientierungsplänen, wurden hier Anfang 2000 neue Wege eingeleitet. Mit der Studie wurde untersucht, inwiefern die neueren Entwicklungen in diesem Bereich auch einer spezifischen Fachlichkeit, d.h. Umgang mit reflexivem Fachwissen, Vorschub leistet. In Bezug gesetzt werden Tätigkeitsprofile der pädagogischen Fachkräfte mit deren Einschätzungen der zentralen Handlungsanforderungen im Bereich der Sprachbildung. Diskutiert werden soll, welche Bedeutung der Fachlichkeit für professionelles Handeln im pädagogischen Alltag zukommt und welche Perspektiven sich hier im Rahmen von Professionalisierung und kompetenzorientierter Weiterbildung öffnen.

Referentinnen **Prof. Dr. Anke König**
Universität Vechta

Insa Barkemeyer
Universität Vechta

Beitrag 2 **Ein Lehrercoaching zur Prävention bei expansiven Störungen in der Schule**

Expansive Verhaltensstörungen sind über den Entwicklungsverlauf relativ stabil und bergen ein hohes Risiko für negative psychosoziale Folgen. Impulsive Verhaltenstendenzen, Regelverstöße und Aufmerksamkeitsprobleme beeinträchtigen die schulische Entwicklung der Kinder. Durch die Umsetzung der UN Behindertenrechtskonvention und die daraus folgende schulische Inklusion hat sich der Bedarf an Fortbildungsangeboten zum Umgang mit Kindern mit expansiven Verhaltensstörungen für Lehrerinnen und Lehrer an allgemeinen Schulen deutlich vergrößert. In internationalen Arbeiten gelten effektives Klassenmanagement, positive Lehrer-Kind-Beziehungen, Strategien der Verhaltensmodifikation und des Kontingenzmanagements und kognitive Methoden zur Verbesserung der Selbststeuerung als evidenzbasierte Maßnahmen zur Prävention von expansiven Verhaltensstörungen im Kontext Schule.

Bei der hier vorgestellten Studie handelt es sich um ein Kooperationsprojekt zwischen der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Uniklinik Köln (Manfred Döpfner) und der Fachhochschule Düsseldorf (Charlotte Hanisch). Ihr liegt die Fragestellung zugrunde, inwieweit sich die angesprochenen Strategien in Qualifizierungsmaßnahmen an Grundschullehrerinnen und -lehrer und weitere pädagogische

Mitarbeiter von Grundschulen so vermitteln lassen, dass darüber Regelverhalten und Aufmerksamkeit bei Kindern mit expansivem Störungen verbessert werden. Hierzu vermittelt zunächst eine ganztägige Fortbildung einen Überblick an das gesamte Kollegium. Im Anschluss nehmen einzelne Lehrerinnen und Lehrer an sechs Einzelcoaching-Terminen teil, in denen die Inhalte aus der Fortbildung auf ein einzelnes Zielkind mit expansivem Problemverhalten übertragen werden.

Effekte des Lehrercoachings werden in einem längsschnittlich angelegten Eigenwartekontrollgruppendesign anhand von Fragebögen, klinischen Interviews und Verhaltensbeobachtungen erhoben. Aktuell läuft eine erste Untersuchungswelle an acht Grundschulen in Nordrheinwestfalen. Die Lehrerkollegien wurden ganztägig fortgebildet, und 26 Lehrende bzw. Teams aus Lehrenden und Sozialpädagoginnen und -pädagogen nehmen aktuell an den fallbezogenen, individualisierten Coachings teil.

Referentinnen **Silke Schiffhauer**
Fachhochschule Düsseldorf

Prof. Dr. Charlotte Hanisch
Fachhochschule Düsseldorf

Beitrag 3 **Lässt sich die professionelle Wahrnehmung von Unterricht durch videogestützte Seminare bereits in der ersten Phase der Lehrerbildung fördern?**

Die „professionelle Unterrichtswahrnehmung“ gilt als wichtige Komponente der Lehrerexpertise. Sie umfasst das Erkennen und Interpretieren lernrelevanter Situationen im Unterricht und bezieht sich sowohl auf fachdidaktische als auch auf pädagogisch-psychologische Aspekte. Sie gilt als notwendige Voraussetzung für adaptives Handeln im Unterricht. Erfahrene Lehrkräfte verfügen über eine bessere professionelle Wahrnehmung als Lehramtsstudierende. Nachgewiesen wurde auch, dass die professionelle Wahrnehmung der Lehrperson positiv mit den Leistungen der von ihr unterrichteten Schülerinnen und Schüler zusammenhängt. Offen ist, ob die professionelle Wahrnehmung von Studierenden bereits in der ersten Phase der Lehramtsausbildung durch gezielte Maßnahmen gefördert werden kann.

Im ViU-Projekt werden deshalb Interventionen zur Förderung der professionellen Wahrnehmung lernunterstützender Maßnahmen von Studierenden hinsichtlich ihrer Wirksamkeit entwickelt und untersucht – sowohl im Teilstudiengang Sachunterricht als auch im Teilstudiengang Psychologie. Um die spezielle Bedeutung von Videos in Interventionen zu erforschen, wird ein videobasiertes Training mit einem textbasierten Training und einer Kontrollgruppe verglichen. Zur Messung der professionellen

Wahrnehmung wird ein eigens entwickelter Videotest eingesetzt. Ein weiteres Ziel des Projekts war der Aufbau eines Videoportals für den Einsatz in der Lehreraus- und -fortbildung. Es umfasst 20 professionell videographierte Unterrichtsstunden zum naturwissenschaftlichen Unterricht in der Grundschule sowie daraus ausgewählte Unterrichtsszenen zur Klassenführung und zur Lernunterstützung. Das Videoportal ist online zugänglich unter www.uni-muenster.de/koviu. Es wird in der derzeit laufenden zweiten Projektphase des ViU-Projekts ausgebaut. Im Forum werden sowohl der Videotest als auch die ersten Ergebnisse zur Intervention präsentiert. Das in den Lehrveranstaltungen genutzte Videoportal wird online demonstriert.

Referierende **Prof. Dr. Manfred Holodynski**
Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Prof. Dr. Kornelia Möller
Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Beitrag 4 **Förderung der professionellen Fehlerkompetenz von Referendaren: Eine Trainingsstudie**

Durch die Ergebnisse internationaler Vergleichsstudien wird in der empirischen Bildungsforschung der Kompetenz von Lehrkräften sowie deren Entwicklung und Förderung verstärkt Beachtung geschenkt. Verschiedene Studien belegen, dass insbesondere Fachwissen und fachdidaktisches Wissen zentrale Facetten der Professionalität von Lehrpersonen sind. Ein wesentlicher Bestandteil der fachdidaktischen Expertise von Lehrkräften besteht in der Diagnose von Schülerfehlern und dem lernunterstützenden Umgang mit diesen Schülerfehlern – wir sprechen von „professioneller Fehlerkompetenz“. Diese Kompetenz umfasst domänenspezifisches Wissen über Schülerfehler, Wissen über Handlungsstrategien in Fehlersituationen und Sichtweisen bezüglich der Lernwirksamkeit von Fehlern. Die Ergebnisse vorhergehender Querschnittsstudien im Lerninhaltsbereich Rechnungswesen zeigen, dass die professionelle Fehlerkompetenz bei Studierenden und Referendarinnen und Referendaren lediglich schwach ausgeprägt ist. Dagegen schneiden Lehrpersonen mit erster Lehrerfahrung deutlich besser ab.

An diesem Defizit setzt die vorgestellte Trainingsstudie an: Anhand bereits als lernförderlich identifizierter Trainingsmerkmale wurden zwei Trainings entwickelt, die das Fachwissen beziehungsweise das fachdidaktische Wissen von Referendarinnen und Referendaren fördern sollen und somit deren Fähigkeit, Fehler zu identifizieren und adäquat mit ihnen umzugehen, unterstützen. Als Grundlage dienen die Forschungsergebnisse aus der betrieblichen Weiterbildungsforschung sowie erste Befunde aus

der Forschung zur Aus- und Weiterbildung von Lehrern. Beide Trainings werden auf ihre Wirksamkeit mithilfe eines Vor-, Nach- und Follow-up-Tests geprüft und miteinander verglichen.

Referentinnen **Prof. Dr. Eveline Wuttke**
Goethe Universität Frankfurt

Claudia Krille
Goethe Universität Frankfurt

Referierende und Moderation

Insa Barkemeyer (Universität Vechta)

Insa Barkemeyer, M.Ed., seit 2012 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Vechta im BMBF-Projekt „Tun-Unterstützen-Fördern“. Studium Master of Education mit Lehramtsoption (GHR) an der Universität Vechta. Studentische Hilfskraft in verschiedenen Forschungsprojekten im Arbeitsgebiet Erziehungswissenschaft/Frühpädagogik und Tutorin für Pädagogische Diagnostik.
Arbeitsschwerpunkte: Sprachbildung und -förderung im Elementar- und Primarbereich

Tim Bonowski (Goethe Universität Frankfurt)

Tim Bonowski, 2009 bis 2013 Studium der Betriebswirtschaftslehre (Bachelor of Science) an der Universität Mannheim, seit Oktober 2013 Studium der Wirtschaftspädagogik (Master of Science) an der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main.

Prof. Dr. Charlotte Hanisch (Fachhochschule Düsseldorf)

Charlotte Hanisch, Prof. Dr. rer. medic., Dipl.-Psych., Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Psychologiestudium in Düsseldorf, Promotion zum Thema „Aufmerksamkeitsnetzwerke bei Kindern mit und ohne ADHS“ an der Medizinischen Fakultät der Universität Aachen, Ausbildung zur Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin bei AKiP Köln, seit September 2007 Professur für Klinische Kinder- und

Jugendpsychologie an der Fachhochschule Düsseldorf, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften. Interessen- und Forschungsschwerpunkte: expansives Problemverhalten und Aufmerksamkeitsstörungen.

Prof. Dr. Bernhard Kalicki (Deutsches Jugendinstitut (DJI))

Bernhard Kalicki, Jahrgang 1966, Leiter der Abteilung Kinder und Kinderbetreuung des Deutschen Jugendinstituts (DJI) in München und Professor für frühkindliche Bildung an der Evangelischen Hochschule Dresden (EHS). Forschungsschwerpunkte: Familiäre und außerfamiliäre Sozialisation, Frühkindliche Bildung, Bildungsberichterstattung und Bildungssteuerung im Elementarbereich, Qualitätsentwicklung im System der Kindertagesbetreuung.

Prof. Dr. Anke König (Universität Vechta)

Anke König, Prof. Dr., Projektleitung der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF) am Deutschen Jugendinstitut in München und Professorin für Allgemeine Pädagogik mit dem Schwerpunkt Frühpädagogik an der Universität Vechta. Seit 2008 Vorstandsmitglied der Kommission Pädagogik der frühen Kindheit (PpfK) der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE). Zuvor langjährige wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Technischen Universität Dortmund. Studium der Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Pädagogik der frühen Kindheit, Sprecherziehung (Universität Landau) und Geologie (TU Karlsruhe). Arbeitsschwerpunkte: Frühe Bildung, Lernen in sozialer Interaktion, Sprachbildung und -förderung, Professionsentwicklung sowie Inklusionspädagogik und Pädagogische Diagnostik.

Prof. Dr. Kornelia Möller (Universität Münster)

Seminar für Didaktik des Sachunterrichts
 Fachbereich Physik
 Westfälische Wilhelms-Universität Münster

- | | |
|-----------|---|
| 1976 | 1. Staatsexamen für das Gymnasium |
| 1978 | 2. Staatsexamen für das Gymnasium |
| 1978–1982 | Promotionsstudium in Pädagogik und Psychologie, WWU Münster |
| 1983 | Promotion zum Dr. paed. im Bereich Naturwissenschafts- und Technikdidaktik, WWU Münster |
| 1990 | Habilitation im Bereich Naturwissenschafts- und Technikdidaktik, WWU Münster |
| 1982–1991 | Wiss. Mitarbeiterin und Hochschulassistentin, WWU Münster |

- 1991–1994 Hochschullehrerin im Zentrum für Lehrerbildung der Universität Bielefeld
1994–2001 Hochschullehrerin im Institut für Forschung u. Lehre für die Primarstufe, Leiterin der Abteilung Didaktik des Sachunterrichts an der WWU Münster
seit 2001 Geschäftsführende Direktorin des Seminars für Didaktik des Sachunterrichts an der WWU Münster im Fachbereich Physik
-

Dr. Christine Ostermann (Fachschule für Sozialwesen der Beruflichen Schulen Berta Jourdan, Frankfurt am Main)

Christine Ostermann, Dr. phil., Studium der Ethnologie und Erziehungswissenschaft in Tübingen und Portland/Oregon. Promotion im Graduiertenkolleg „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ (Bielefeld). Ehemalige Leitung der Kita Provenceweg (U3), Tübingen. Seit 2010 Lehrerin an der Fachschule für Sozialwesen der Beruflichen Schulen Berta Jourdan, Frankfurt am Main, zurzeit im Vorbereitungsdiens.

Dr. Silke Schiffhauer (Fachhochschule Düsseldorf)

Silke Schiffhauer, Dr. phil., seit 07/2013 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Ruhr-Universität Bochum, Lehrstuhl für Lehr-Lernforschung, Prof. Dr. Joachim Wirth. Stiftung Mercator Projekt: Ganz In. Mit Ganzttag mehr Zukunft. Das neue Ganzttagsgymnasium in NRW.

Seit 02/2013 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fachhochschule Düsseldorf, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften, Prof. Dr. Charlotte Hanisch. BMBF-Projekt: Prävention und Intervention bei expansivem Problemverhalten in der Schule: Entwicklung und Evaluation eines Lehrercoachings.

Kai Sennewald (Studienseminar für Berufliche Schulen in Frankfurt)

Kai Sennewald, Studium der Wirtschaftspädagogik an der Goethe-Universität in Frankfurt, Studienseminar für Berufliche Schulen in Frankfurt, seit 2007 Fachleiter für die berufliche Fachrichtung Wirtschaft und Verwaltung am Studienseminar für Berufliche Schulen in Frankfurt.

Prof. Dr. Eveline Wuttke (Goethe Universität Frankfurt)

Eveline Wuttke, seit 10/2006 Inhaberin der W3-Professur für Wirtschaftspädagogik, insbes. empirische Lehr-Lern-Forschung, Goethe Universität Frankfurt.

- 2004–2006 Akademische Rätin, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

- 2004 Habilitation
1998–2004 Wissenschaftliche Assistentin, Johannes Gutenberg-Universität
Mainz
1998 Promotion
1992–1998 Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Justus-Liebig-Universität Gießen
1987–1992 Studium der Wirtschaftspädagogik an der Universität Mannheim

Aktuelle Forschungsfelder:

- Lernen aus Fehlern, Umgang mit Fehlern in beruflichen Schulen
- Professionelle Kompetenz von Lehrkräften
- Unterrichtsforschung an kaufmännischen Schulen
- Erfassung und Modellierung ökonomischer Kompetenz und von Financial Literacy

Forum 07

FORUM 7 Bund-Länder-Sprachinitiative „BiSS“ – ein Beispiel zur Verbindung von Wissenschaft und Praxis

Hinreichende Kompetenzen in der Landessprache sind in modernen Gesellschaften eine wesentliche Voraussetzung für Bildungserfolg, gelingendes Berufsleben und gesellschaftliche Teilhabe. Daher zielen zahlreiche Maßnahmen der Bildungsforschung und Bildungspolitik darauf ab, Fragen der Sprachaneignung und der diagnosegestützten Förderung von Kindern und Jugendlichen in der „Bildungssprache“ Deutsch und die Wirksamkeit von Diagnoseverfahren und Sprachförderung in der Praxis zu untersuchen.

Die gemeinsame Initiative von Bund und Ländern „Bildung durch Sprache und Schrift“ (BiSS) will im Zusammenwirken von Praxis und Wissenschaft die sprachliche Bildung von Kindern sowie die bestehenden Angebote zur Sprachförderung, Sprachdiagnostik und Leseförderung auf ihre Wirksamkeit und Effizienz wissenschaftlich überprüfen und weiterentwickeln, damit alle Kinder von Anfang an eine noch bessere individuelle Sprach- und Leseförderung in den Kindertageseinrichtungen und Schulen erhalten. Das Forum ermöglicht zum einen Einblicke in die grundlegenden Ergebnisse der Forschung zur Sprachförderung und Sprachdiagnostik und stellt zum anderen die Leitideen und die ersten Arbeitsschritte der Bund-Länder-Initiative BiSS vor. Damit bietet es eine gute Möglichkeit für den Austausch über die Erfahrungen und die wechselseitigen Erwartungen an die Zusammenarbeit von Wissenschaft, Politik und Bildungspraxis.

Forenleitung **Prof. Dr. Michael Becker-Mrotzek**
Professor für Deutsche Sprache und ihre Didaktik an der
Universität zu Köln

Beitrag 1 **Die Bund-Länder-Initiative „BiSS“: Bildung durch Sprache und Schrift**

In einer kurzen Einführung wird die Kernidee von BiSS skizziert: In bundesweit über 100 Verbänden aus Schulen bzw. Kindertageseinrichtungen mit weiteren Kooperationspartnern werden über einen Zeitraum von etwa drei Jahren gezielt ausgewählte Sprachdiagnose- und Sprachförderinstrumente eingesetzt und weiterentwickelt. Dabei werden die Verbände vom Trägerkonsortium systematisch unterstützt, etwa durch Fortbildungen und Beratungsangebote, und kooperieren mit weiteren Partnern, etwa aus der Wissenschaft. Die Arbeit der Verbände wird begleitend evalu-

iert, um so in einer quasi-experimentellen Studie die Tauglichkeit und Wirksamkeit der eingesetzten Instrumente zu erheben. In einem anschließenden Schritt werden die neuen Erkenntnisse in die Fläche verbreitet, damit alle Bildungsträger davon profitieren können.

Referent **Prof. Dr. Michael Becker-Mrotzek**
Professor für Deutsche Sprache und ihre Didaktik an der
Universität zu Köln

Beitrag 2 **Impulse aus der Praxis: Weiterentwicklung zur Version 3 des
Cito-Sprachtests**

Die vorschulische Sprachstandsfeststellung ist in Bremen für alle Kinder im Alter von Viereinviertel bis Fünfdreiviertel Jahre verpflichtend im Schulgesetz festgeschrieben, ebenso die Teilnahme an einer Sprachförderung bei Bedarf im Jahr vor der Einschulung. Eingesetzt wird der computerbasierte Cito-Sprachtest. In diesem Beitrag wird der zweijährige Prozess der Testweiterentwicklung als Kooperationsprojekt des Testentwicklungsinstitut und der Senatorischen Bildungsbehörde in Bremen vorgestellt. Impulsgeber für die umgesetzten Verbesserungen waren die Erfahrungen aus der Praxis, die systematisch über die Dokumentation aller Testverläufe sowie über die Befragung der beteiligten Fachkräfte erhoben wurden. Die Ergebnisse der jährlichen Evaluation des Sprachstandsfeststellungsverfahrens geben einen Einblick in die Ausgangssituation und beschreiben die Reaktionen aus der Praxis auf die eingeführten Verbesserungen. Ebenfalls vorgestellt wird das Produkt der Kooperation: Der Cito-Sprachtest Version 3.

Referierende **Frank Adelhelm**
Cito Deutschland GmbH

Lena Hochstein
Referentin bei der Senatorin für Bildung und Wissenschaft der
Freien Hansestadt Bremen

Beitrag 3 **Koordiniertes fachliches und sprachliches Lernen im Mathema-
tikunterricht der Sekundarstufe I – Herausforderungen für
Wissenschaft und Unterrichtspraxis**

Die Bedeutung der Sprachkompetenz von Schülerinnen und Schülern für ihre Lern-
erfolge in allen Unterrichtsfächern ist von der empirischen Bildungsforschung inzwi-

schen umfassend herausgearbeitet worden. In der mathematikdidaktischen Entwicklungsforschung wird darüberhinaus sichtbar, an welchen Stellen verstehensorientierte Lernumgebungen an ihre Grenzen stoßen, wenn die sprachliche Dimension fachlichen Lernens nicht hinreichend berücksichtigt wird. Zugleich nehmen Lehrkräfte in allen Bereichen des Mathematikunterrichts wahr, dass Schülerinnen und Schüler sowohl beim Verstehen von Aufgaben und mathemathikhaltigen Texten als auch bei der eigenständigen Formulierung mathematischer Sachverhalte vielfältige Schwierigkeiten haben. Vor diesem Hintergrund erarbeiten in Nordrhein-Westfalen drei BiSS-Verbünde (in Dortmund, Essen und Köln) forschungsbasierte Konzepte, Instrumente und Materialien zur spezifischen Sprachförderung im Fach, die zugleich auch das fachliche Lernen fördern. Eine wichtige konzeptionelle Säule der Verbundarbeit ist die Kooperation von Wissenschaft und Unterrichtspraxis; ebenfalls bedeutsam ist darüber hinaus die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Sprachdidaktik (Essen) und Mathematikdidaktik (Dortmund und Köln).

Ausgangspunkte für die Entwicklungsarbeiten sind einerseits die zahlreichen Problemwahrnehmungen aus der Unterrichtspraxis sowie Förderansätze, die sich aus Praxis-sicht vorläufig bewährt haben, und andererseits Befunde aus der interdisziplinären sprach- und mathematikdidaktischen Forschung zu besonderen Herausforderungen von sprachlich schwachen Lernenden bei der Bearbeitung von Mathematikaufgaben. Im Beitrag werden das Zusammenspiel der wechselseitigen Erwartungen und Zielsetzungen aus Wissenschaft und Unterrichtspraxis thematisiert und erste Erfahrungen und Ergebnisse aus der gemeinsamen Arbeit im Verbund vorgestellt. Dabei werden die besonderen sprachlichen Herausforderungen im Mathematikunterricht an anschaulichen Beispielen mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern diskutiert.

Referierende**Prof. Dr. Andreas Büchter**

Universität zu Köln, Seminar für Mathematik und ihre Didaktik

Julia Dittmann

Gesamtschule Nippes, Köln

Carla Maria Hunsdieck

Gesamtschule Nippes, Köln

Beitrag 4**Lesen macht stark – Die Entwicklung eines Diagnostik- und Förderinstrumentes**

Das Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen in Schleswig-Holstein (IQSH) entwickelt gemeinsam mit dem Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache der Universität zu Köln Material zur Diagnostik und Förderung von

Lese- und Schreibkompetenz in der Grundschule. Es dient als zusätzliches diagnostisches Werkzeug im Anfangsunterricht, um insbesondere Kinder mit Schwierigkeiten beim Schriftspracherwerb möglichst früh zu erkennen und zu fördern. Ab dem Schuljahr 2014/15 sollen die Materialien an Grundschulen in Schleswig-Holstein eingesetzt werden. Das Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften (IPN) in Kiel hat die wissenschaftliche Begleitung bei der Entwicklung, Implementierung und Evaluation übernommen.

In dem Forum wird zunächst das Projekt vorgestellt. Im Anschluss daran soll in Kleingruppen ein vorstrukturierter Austausch stattfinden, in dem das Instrument analysiert, die Zusammenarbeit der drei Akteure betrachtet und der Mehrwert dieser Kooperation herausgearbeitet werden soll. Die Ergebnisse werden im Plenum gesammelt und diskutiert.

Referentinnen **Simone Jambor-Fahlen**
Universität zu Köln

Gabriela Schneider-Streng
Projektleiterin „NZL – Lesen macht stark – Grundschule“ des
Instituts für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein (IQSH)

Referierende und Moderation

Frank Adelhelm (Cito Deutschland GmbH)

Frank Adelhelm studierte Elektrotechnik an der Staatlichen Technikerschule in Weilburg. Sein Studienschwerpunkt lag hierbei im Bereich der Computersystem- und Netzwerktechnik. Ein Interessensgebiet galt der objektorientierten Softwareentwicklung. Seit 2005 ist er Mitarbeiter des niederländischen Testinstitutes Cito und dort auch im Bereich CBT (Computer-Based-Test) tätig. Als verantwortlicher Projektleiter des Cito-Sprachtests ist er neben der kompletten Produktentwicklung und Markteinführung auch für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig.

Prof. Dr. Michael Becker-Mrotzek (Universität zu Köln)

Michael Becker-Mrotzek studierte Germanistik und Sport für das Lehramt am Gymnasium und wurde 1986 an der Universität Hamburg promoviert. Nach Abschluss des Referendariats war er von 1990 bis 1996 wissenschaftlicher Assistent an der Universität Münster, wo er sich mit einer Arbeit zur Schreibentwicklung habilitierte. Nach weiteren Stationen ist er seit 1999 Professor für deutsche Sprache und ihre Didaktik an der Universität zu Köln. Dort ist er seit 2011 Leiter der Kölner Graduiertenschule Fachdidaktik, seit 2012 Direktor des Mercator-Instituts für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache und seit 2013 Sprecher des Trägerkonsortiums der Bund-Länder-Initiative Bildung durch Sprache und Schrift – BiSS. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der Angewandten Linguistik und der Sprachdidaktik, vor allem in den Bereichen der Schreib- und Leseforschung sowie der mündlichen Kommunikation.

Prof. Dr. Andreas Büchter (Universität zu Köln)

Andreas Büchter studierte Mathematik und Informatik (Diplom) sowie Pädagogik (Lehramt für die Sekundarstufe I und II); er wurde 2010 an der TU Dortmund promoviert. Nach seinem Studium arbeitete er zunächst in der pädagogischen Praxis sowie als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Schulentwicklungsforschung und in der Mathematikdidaktik. Von 2005 bis 2012 war er als wissenschaftlicher Referent im Schulministerium NRW zuständig für Entwicklungsvorhaben im Unterrichtsfach Mathematik. Seit 2012 ist er Professor für Mathematik und ihre Didaktik an der Universität zu Köln. Seine Forschungsschwerpunkte liegen u. a. in den Bereichen des materialunterstützten Vorstellungsaufbaus und des koordinierten fachlichen und sprachlichen Lernens im Mathematikunterricht der Sekundarstufe.

Julia Dittmann (Gesamtschule Nippes, Köln)

Julia Dittmann studierte an der Universität zu Köln die Fächer Mathematik und Biologie für das Lehramt an Grund-, Haupt- und Realschulen mit dem Schwerpunkt Haupt- und Realschulen. Seit Abschluss des Referendariats arbeitet sie an der Gesamtschule Nippes in Köln, einer inklusiven Schule, die 2010 gegründet wurde und sich im Aufbau befindet. Seit 2011 ist sie Fachvorsitzende des Faches Mathematik und Klassenlehrerin einer Lerngruppe mit Schülerinnen und Schülern, die im gemeinsamen Unterricht lernen. Sie unterstützt die Schulentwicklung durch ihre Mitarbeit in verschiedenen Arbeitsgruppen und besuchte zur Weiterbildung u. a. die zweijährige Fortbildung des Kompetenzteams Köln „Nachhaltige Unterrichtsentwicklung im Fach Mathematik“.

Lena Hochstein (Referentin bei der Senatorin für Bildung und Wissenschaft der Freien Hansestadt Bremen)

Lena Hochstein studierte in Göttingen, Magdeburg und Bremen Neurowissenschaften mit dem Schwerpunkt Lern- und Gedächtnisforschung. Nach Abschluss des Studiums erwarb sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin der Universität Münster am Lehrstuhl für Diagnostik und Evaluation im schulischen Kontext vertiefte Kenntnisse im Bereich der Diagnostik und Förderung der Sprach- und Lesekompetenz. Seit 2010 ist sie Referentin bei der Senatorin für Bildung und Wissenschaft in Bremen und zuständig für die Gestaltung und Steuerung der vorschulischen Sprachstandsfeststellung.

Carla Maria Hunsdieck (Gesamtschule Nippes, Köln)

Carla Maria Hunsdieck studierte an der Universität Münster die Fächer Mathematik und Biologie sowie Deutsch als didaktisches Grundlagenstudium für das Lehramt an Grund-, Haupt-, Realschulen und entsprechenden Jahrgangstufen der Gesamtschule mit dem Schwerpunkt Sekundarstufe I. Seit 2011 ist sie Lehrerin für Mathematik, Biologie und Naturwissenschaften an der Gesamtschule Nippes. Neben ihren unterrichtlichen Tätigkeiten verfügt sie über vertiefte Erfahrungen im Bereich des Sozialen Lernens (Streitschlichtung, Lions Quest, No Blame Approach) und der Beratung von Jugendlichen (MOVE) und der Konzeption von Lehrwerken und Arbeitsheften. Seit 2012 nimmt sie an der Fortbildungsreihe „Nachhaltigen Unterrichtsentwicklung im Fach Mathematik“ des Kompetenzteams Köln teil.

Simone Jambor-Fahlen (Universität zu Köln)

Simone Jambor-Fahlen studierte Germanistik, Allgemeine Sprachwissenschaft und Pädagogik an der Bergischen Universität Wuppertal. Parallel absolvierte sie ein Zusatzstudium für Deutsch als Zweitsprache an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

Zunächst arbeitete sie als Lehrerin für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf. Seit 2008 ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität zu Köln tätig, wo sie zum Thema Schriftspracherwerb promoviert. Seit 2008 arbeitet sie in verschiedenen Projekten, alle innerhalb der Sprachdidaktik angesiedelt. Zunächst begann sie im vom BMBF geförderten Alphabetisierungsprojekt „Literacy entwickeln“ (2008-2012). Zurzeit bildet das Projekt „Lesen macht stark – Grundschule“, ein Diagnostik- und Förderinstrument, einen Schwerpunkt.

Gabriela Schneider-Streng (Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein (IQSH))

Gabriela Schneider-Streng studierte Lehramt an Volksschulen für die Fächer Deutsch und Mathematik sowie Soziologie an der Universität Regensburg und legte dort 1973 ihr erstes Staatsexamen sowie das Vordiplom in Soziologie ab. Von 1973 bis 2006 war sie in Hamburg und Schleswig-Holstein als Grund- und Hauptschullehrerin tätig. Eine nebenamtliche Tätigkeit als Studienleiterin für Pädagogik begann sie 1996, seit 2006 ist sie als hauptamtliche Studienleiterin für Deutsch und Pädagogik in der Aus- und Fortbildung am Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein (IQSH) tätig. Dort betreut sie als Projektkoordinatorin seit Oktober 2012 das Projekt „Lesen macht stark – Grundschule“ in Kooperation mit dem Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache der Universität zu Köln und dem Leibniz-Institut für Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik in Kiel.

Forum 08

FORUM 8 Bildungsökonomie – Reichweite und Grenzen eines bildungswissenschaftlichen Ansatzes

Die Bildungsökonomie richtet ihren Blick auf die Frage, ob und welche Bildung sich lohnt – sowohl für das Individuum als auch für eine Volkswirtschaft. Ihre Ergebnisse erzielen häufig eine hohe öffentliche Aufmerksamkeit und haben erheblichen Einfluss auf die bildungspolitische und wirtschaftspolitische Diskussion. In diesem Forum geht es darum, eine Standortbestimmung der Bildungsökonomie im Rahmen der empirischen Bildungsforschung entlang ihrer unterschiedlichen Wurzeln aus der Ökonomie einerseits und aus der Bildungswissenschaft andererseits vorzunehmen sowie ihre Methodik und ihre Reichweite zu reflektieren.

Forenleitung **Prof. Dr. C. Katharina Spieß**

Professur für Familien- und Bildungsökonomie der Freien Universität Berlin und Leiterin der Forschungsabteilung „Bildung und Familie“ des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin

Arbeitsgruppe 1 Frühe Bildung

Die frühe Bildung ist aus der Perspektive des Lebensverlaufs von Individuen ein besonders bedeutsamer Bereich. Bildungsökonomische Studien zeigen, dass Investitionen in dieser frühen Phase insbesondere für benachteiligte Kinder besonders effizient sind, d. h. eine besonders hohe Rendite erwarten lassen. Dies setzt jedoch voraus, dass es sich um eine sehr gute Bildungsqualität handelt. Vor dem Hintergrund der hohen Bedeutung der frühen Bildung ist es bemerkenswert wie groß die regionalen und sozio-ökonomisch bedingten Unterschiede im Angebot und in der Nutzung frühkindlicher Bildungs- und Betreuungsangebote in Deutschland sind. Wie sind diese aus bildungsökonomischer Perspektive zu bewerten und inwiefern sind entsprechende Vorschläge für Reformen für den Beratungsprozess auf unterschiedlichen Ebenen relevant? Warum, wie und in welchem Umfang soll der Staat frühkindliche Bildung außerhalb der Familie finanzieren und wer profitiert davon? Entsprechende Themen und Fragen sollen in diesem Forenabschnitt vorgestellt und diskutiert werden.

Moderation **Prof. Dr. C. Katharina Spieß**

Professur für Familien- und Bildungsökonomie der Freien Universität Berlin und Leiterin der Forschungsabteilung „Bildung und Familie“ des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin

Dr. Ilse Wehrmann

Wehrmann Education Consulting

Arbeitsgruppe 2 Schulische Bildung

Die soziale Herkunft ist ein wichtiger Prädiktor für Bildungskarrieren. Aber es gibt auch kritische Ereignisse und Entscheidungen, die Bildungskarrieren beeinflussen. Die Analyse von Bildungsverläufen ist daher von hoher Relevanz. Fraglos wichtig für erfolgreiche Bildungsverläufe ist eine hohe schulische Qualität. Aber wie kann Qualität gemessen und sichergestellt werden? Wie sind Fragen des Wettbewerbs mit denen der Bildungsgerechtigkeit zu verbinden? Und schließlich sind auch die Finanzierung von Bildung und Kosteneffizienz wichtige Aspekte von Bildungspolitik, mit denen sich die bildungsökonomische Analyse befasst. Diesen und anderen Fragen im schulischen Kontext soll in diesem Teil des Forums nachgegangen werden. Damit soll auch hier deutlich werden, welchen spezifischen Beitrag die Bildungsökonomik zu bildungspolitisch relevanten Fragen liefern kann und wie sie die Erkenntnisse anderer Disziplinen ergänzen und aus anderer Perspektive bekräftigen kann.

Moderation**Hans-Jürgen Kuhn**

ehem. Leiter des Referats Qualitätssicherung/Schulforschung im
Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Brandenburg

Prof. Dr. Kerstin Schneider

Bergische Universität Wuppertal, Lehrstuhl für
Finanzwissenschaft und Steuerlehre

Arbeitsgruppe 3 Gesamtwirtschaftliche Auswirkungen und Lebenslanges Lernen

Bildung ist ein zentraler Zukunftsfaktor für moderne Volkswirtschaften. Effektive und effiziente Investitionen in das Humanvermögen einer Volkswirtschaft tragen erheblich zu einer erhöhten Wettbewerbsfähigkeit und somit zur Wohlstandssicherung bei. Insbesondere vor dem Hintergrund des demographischen Wandels und des damit verbundenen Rückgangs des Erwerbspersonenpotentials wird Bildung auch in Deutschland zu einem noch bedeutenderen Faktor. Dabei sind das lebenslange Lernen und die damit verbundene Weiterbildung im Erwachsenenalter von hoher Relevanz. Wie ist diese zu finanzieren und welche Bedeutung kommt dabei staatlichen Akteurinnen und Akteuren oder auch Intermediären zu? Entsprechende Themen und Fragen sollen in diesem Forenabschnitt vorgestellt und diskutiert werden.

Moderation **Dr. Elke Lüdemann**
KfW Bankengruppe

Prof. Dr. Guido Schwerdt
Universität Siegen, Professur für Volkswirtschaftslehre,
insbesondere Angewandte Mikroökonomik

Referierende und Moderation

Hans-Jürgen Kuhn (Bundesarbeitsgemeinschaft Bildung der Grünen/Bündnis 90)
Hans-Jürgen Kuhn, Jahrgang 1953, hat von 1978-1987 zehn Jahre als Lehrer mit den Fächern Chemie und Arbeitslehre an einer großen Gesamtschule in Berlin gearbeitet. Anschließend wechselte er 1987 als Mitglied der Fraktion Alternative Liste ins Berliner Abgeordnetenhaus und war als bildungs- und sportpolitischer Sprecher tätig. Im Rahmen der ersten rot-grünen Koalitionsregierung in Berlin übernahm er von 1989-1990 das Amt des Staatssekretärs in der Senatsverwaltung für Schule, Berufsausbildung und Sport und wechselte 1991 nach der Gründung des Landes Brandenburg als Referatsleiter für die Schulaufsicht der Sekundarstufe I in das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport. Ab 2000 übernahm er bis zum Mai 2013 die Leitung des neu geschaffenen Referates für Qualitätsentwicklung und -sicherung, Schulentwicklung und Schulforschung. Im Rahmen der verstärkten Kooperation der Länder Berlin und Brandenburg war er zwischenzeitlich Gründungsgeschäftsführer des zum 1.1.2006 gegründeten Instituts für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg (ISQ). Von 2008 bis 2009 leitete er die Schulkommission der Heinrich-Böll-Stiftung, die Ende 2009 eine Empfehlung mit dem Titel „Bildungsgerechtigkeit im Lebenslauf“ veröffentlichte. Seit 2011 leitet Hans-Jürgen Kuhn die Bundesarbeitsgemeinschaft Bildung der Grünen/Bündnis 90.

Dr. Elke Lüdemann (KfW Bankengruppe Frankfurt am Main)
Elke Lüdemann, geb. 1979, ist Referentin in der volkswirtschaftlichen Abteilung der KfW Bankengruppe in Frankfurt am Main. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen Bildungsökonomik (insbesondere Weiterbildungs- und Studienfinanzierung) sowie ökonomische Auswirkungen des demografischen Wandels. Frau Lüdemann ist Diplom-Volkswirtin und Diplom-Psychologin und schloss 2011 ihre Dissertation im Bereich der empirischen Bildungsökonomik am Ifo Institut für Wirtschaftsforschung in München ab. Zuvor studierte sie an den Universitäten Mannheim, Heidelberg und

Toronto und war als Consultant im Bildungsdirektorat der OECD in Paris tätig, wo sie unter anderem an der Auswertung der PISA Studie 2006 mitwirkte.

Prof. Dr. Kerstin Schneider (Bergische Universität Wuppertal)

Kerstin Schneider ist Inhaberin des Lehrstuhls für Finanzwissenschaft und Steuerlehre und Leiterin des WIB (Wuppertaler Institut für Bildungsökonomische Forschung) an der Bergischen Universität Wuppertal. Nach dem Studium der Geschichtswissenschaft und der Volkswirtschaftslehre an der Universität Bielefeld und an der University of Georgia, USA, promovierte sie 1993 an der University of Georgia. Bis 2004 war sie wissenschaftliche Assistentin und akademische Rätin an der Universität Dortmund am Lehrstuhl für Öffentliche Finanzen und habilitierte dort 2001. Sie ist Research Fellow am CESifo in München und seit 2004 Professorin an der Universität Wuppertal. Dort ist sie Mitbegründerin und Leiterin des WIB, an dem bildungsökonomische Forschung und die empirische Bildungsforschung eng vernetzt sind. Aktuelle bildungsökonomische Arbeitsschwerpunkte sind: Steuerung im Bildungswesen, Finanzierung, frühkindliche Bildung, Bildungsdisparitäten, amtliche Daten in der Bildungsforschung.

Prof. Dr. Guido Schwerdt (Universität Siegen)

Guido Schwerdt ist Professor für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Angewandte Mikroökonomik, an der Universität Siegen. Von 2007 bis 2013 war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am ifo Institut, im ifo Zentrum für Bildungs- und Innovationsökonomik, beschäftigt, wobei er 2010 für ein Jahr als Research Fellow im Program on Education Policy und Governance (PEPG) an der Harvard Universität tätig war. Zuvor hat Guido Schwerdt von 2002 bis 2007 am Europäischen Hochschulinstitut (EUI) in Florenz im Fach Volkswirtschaftslehre promoviert. Sein Diplom in Volkswirtschaftslehre erwarb er im Jahre 2002 an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Er ist zudem Forschungsprofessor am ifo Zentrum für Bildungs- und Innovationsökonomik, Mitglied im Bildungsökonomischen Ausschuss im Verein für Socialpolitik, IZA Research Fellow sowie CESifo Research Affiliate. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Schnittbereich von Wirtschaftspolitik, Arbeitsmarkt- und Bildungsökonomik. Methodisch bildet die Anwendung quasi-experimenteller Identifikationsstrategien zur Evaluation von bildungs- und arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen den Kern seiner Forschung. Seine Forschungsarbeiten wurden u.a. im Journal of Public Economics, Journal of Population Economics, European Journal of Political Economy, Labour Economics, Economics of Education Review oder Review of Income and Wealth veröffentlicht.

Prof. Dr. C. Katharina Spieß (Freie Universität Berlin und Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) Berlin)

Studium der Volkswirtschaftslehre (Diplom) und Politische Wissenschaften (Magister) an der Universität Mannheim. 1993 bis 1997 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Sozialpolitik an der Ruhr-Universität Bochum. 1996 Abschluss der Promotion. 1997 bis 2000 Projektleiterin bei der Prognos AG, Basel und Berlin. 2000 bis 2011 Senior Research Fellow am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin, Abteilung „Längsschnittstudie Sozio-oekonomisches Panel“. 2005 Abschluss der Habilitation. Seit 2006 Inhaberin der Professur für Familien- und Bildungsökonomie an der Freien Universität Berlin in Kooperation mit dem DIW Berlin, von 2009 bis 2011 Forschungsdirektorin „Bildung“ am DIW Berlin. Seit 2011 leitet sie die Forschungsabteilung „Bildung und Familie“ am DIW Berlin. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Bildungs- und Familienökonomie. C. Katharina Spieß ist Mitglied in unterschiedlichen Forschungsnetzwerken und Gruppen von Expertinnen und Experten, u.a. war sie Mitglied der Sachverständigenkommissionen für den 7. Familienbericht und den 14. Kinder- und Jugendbericht. Sie ist Mitglied des wissenschaftlichen Beirats für Familienfragen beim Bundesfamilienministerium.

Dr. Ilse Wehrmann (Wehrmann Education Consulting)

Geboren am 16. Juli 1950 in Holzhausen. Ausbildung als Erzieherin und Studium der Sozialpädagogik. Von 1976 bis 2007 Geschäftsführerin des Landesverbandes Evangelischer Tageseinrichtungen in Bremen und Vorstandsmitglied der Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V. (BETA). Von 1990 bis 2007 Abteilungsleiterin der Bremischen Evangelischen Kirche. 2007 Promotion. Als Sachverständige für Frühpädagogik seit 2007 Beratung und Begleitung beim Aufbau betrieblicher Kinderbetreuung z. B. bei der Daimler AG, der RWE AG, der Porsche AG, der Telekom AG, der Volkswagen AG und beim Forschungszentrum Jülich. Autorin und Herausgeberin zahlreicher Publikationen zu frühkindlicher Bildung und Erziehung. Zuletzt Mitglied im Expertenteam des Zukunftsdialogs der Bundeskanzlerin.

Forum 09

FORUM 9 Empirische Bildungsforschung im Spannungsfeld – wie gelangen Fragen und Probleme der Praxis in die Forschung?

Der Anspruch wissenschaftlicher Exzellenz in der Bildungsforschung ist unstrittig. Gerade angesichts dieser Tatsache gilt es zu fragen, wie die Forschung zugleich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung gerecht werden kann. Ziel dieses Forums soll es deshalb sein – einmal anders als üblich – zu fragen und anhand konkreter Erfahrungen aus drei verschiedenen Projektzusammenhängen zu diskutieren, ob und wie es der Bildungsforschung gelingen kann, gezielt Fragen und Probleme der Praxis aufzugreifen und in wissenschaftlich bearbeitbare Fragen zu „übersetzen“. Das Forum soll zum einen aufzeigen, welche Wege die Forschung derzeit geht, um gesellschaftlich relevante Fragen und drängende Fragestellungen aus der Bildungspraxis und -politik zu identifizieren und zu bearbeiten. Zum anderen gilt es zu erörtern, ob der Bildungsforschung wichtige Themen der Bildungspraxis entgehen, weil es an geeigneten Instrumenten oder Praktiken der Vermittlung fehlt. Zudem soll geklärt werden, welche Formen des Austauschs und welche methodischen Zugangsweisen benötigt werden, um die Kommunikation mit der Bildungspraxis strukturiert zu unterstützen.

Forenleitung

Prof. Dr. Sabine Reh

Direktorin der Abteilung Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des DIPF/Humboldt-Universität zu Berlin

Beitrag 1

Analyse und Vermittlung von Diagnose- und Förderkompetenzen von Lehrkräften in Bezug auf lernstrategische Schlüsselkompetenzen von Schülerinnen und Schülern

Im Rahmen der Förderlinie „Pädagogische Professionalisierung“ hatte das BMBF-Projekt „Analyse und Vermittlung von Diagnose- und Förderkompetenzen von Lehrkräften in Bezug auf lernstrategische Schlüsselkompetenzen von Schülerinnen und Schülern“ zum Ziel, ein Lernstrategieprogramm für Schülerinnen und Schüler der 5. Klassen zu implementieren und dessen Lernwirksamkeit zu überprüfen. In schulinternen Lehrerfortbildungen in Nordrhein-Westfalen, Bayern und Baden-Württemberg wurden Lehrerinnen und Lehrer lernstrategisch zunächst selbst geschult, damit sie dann in einem kollegialen Abstimmungsprozess verabreden konnten, welches Fach in welchem Zeitraum welche Lernstrategien an ihrer Schule trainiert. Da der

unterrichtliche Einsatz von Lernstrategien für die beteiligten Lehrpersonen nicht neu war und sie an ihren Schulen bereits Lernwerkstätten, Methodencurricula u. ä. realisierten, wurden sie zu Beginn des Projekts nach ihren Vorerfahrungen, Interessen der Projektteilnahme und Erwartungen an das Projekt befragt. Deutlich wurde, dass sich ihre Motivation, am Projekt teilzunehmen, vor allem in der Verbesserung ihrer unterrichtlichen Praxis und dem (unmittelbaren) Nutzen der Lernstrategien für die Lernleistungen ihrer Schülerinnen und Schüler begründete. Das Angebot der Forscher hingegen war stärker auf die reflexive Verwendung von Lernstrategien im jeweiligen unterrichtlichen Kontext bezogen; so sollte etwa eine bloße Umsetzung theoretisch begründeter Strategieabfolgen vermieden werden. Dass die Interessen der Praxis für die Wissenschaft (und umgekehrt) nicht unmittelbar anschlussfähig waren, hatte – so zeigten die Gespräche – auch mit einem unterschiedlichen Wissenschaftsverständnis der Beteiligten zu tun. Die diskursive Bearbeitung dieses Verständnisses sowie der damit verbundenen Verantwortlichkeiten stellte in unserem Projekt eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung für die wissenschaftliche Bearbeitung von Fragen aus der Praxis dar. Offen bleibt nicht zuletzt, welche Wirksamkeitserwartungen der Beteiligten sich im Anwendungsfeld Unterricht überhaupt erfüllen lassen.

Referentin **Prof. Dr. Petra Herzmann**
Universität zu Köln

Beitrag 2 **Zum Spannungsverhältnis von Berufsbildungspolitik, Berufsbildungspraxis und Berufsbildungsforschung**

Aufgrund der Nähe zum Arbeitsmarkt ist die berufliche Bildung gerade in den vergangenen Dekaden erheblichen Entwicklungsdynamiken – etwa im Unterschied zu anderen Bereichen des Bildungswesens – unterworfen. Nicht nur verändern sich Zielstellungen beruflicher Bildung, Berufsbilder, Aus- und Weiterbildungsinhalte sowie Methoden des Lehrens und Lernens in beruflichen Kontexten, sondern auch Strukturen und institutionelle Rahmenbedingungen. In der beruflichen Bildung handeln vielfältige Akteurinnen und Akteure wie Kammern und Innungen, Gewerkschaften, Sozialversicherungsträger, Bildungsträger, Unternehmen und öffentliche Schulen, in einem komplexen Beziehungsgeflecht. Berufsbildungspolitik und Berufsbildungspraxis auf der einen Seite und Berufsbildungsforschung auf der anderen Seite verfolgen grundsätzlich unterschiedliche Ziele und Interessen. Berufsbildungspolitik und auch Berufsbildungspraxis sind in der Regel zu schnellem Handeln gezwungen, wenn es z. B. um die Reduzierung von Ungleichgewichten auf dem Ausbildungsstellenmarkt geht. Hier sind Entscheidungen unter Reduktion von Komplexität gefordert, nicht zuletzt um die unterschiedlichen Agentinnen und Agenten im Feld der beruflichen

Bildung einzubeziehen. In der Berufsbildungsforschung hingegen geht es nicht in erster Linie um das Treffen von Entscheidungen und das Herausfinden optimaler Strategien für bestimmte berufsbildungsbezogene Problemlagen, sondern um die Erarbeitung von Erkenntnissen über Zusammenhänge, Einflussfaktoren und Wirkungsmechanismen, die ein hohes Maß an Komplexität und Differenziertheit bei der Bearbeitung entsprechender Fragestellungen erfordern. Bereits an dieser Stelle werden Interessenkonflikte offenkundig, ebenso Differenzen in den Erwartungen an die Ergebnisse der Berufsbildungsforschung.

Ob und unter welchen Bedingungen eine evidenzbasierte Berufsbildungspolitik und Berufsbildungspraxis gelingen kann, soll im Beitrag anhand des Paradigmenwechsels von einer input- zu einer outputorientierten Berufsbildungspolitik und -praxis aufgegriffen und diskutiert werden. Dabei wird exemplarisch auf die ASCOT-Initiative (Technology-based Assessment in Vocational Education and Training; www.ascot-vet.net) Bezug genommen, bei der Fragen des Assessments von Ergebnissen der beruflichen Bildung auf eine breite Legitimationsbasis unter den bereits angesprochenen vielfältigen Akteurinnen und Akteuren der beruflichen Bildung gestellt wurden und zugleich den komplexen Ansprüchen an die Berufsbildungsforschung für ein valides und reliables Assessment Rechnung getragen wird.

Referentin **Prof. Dr. Susan Seeber**
Georg-August Universität Göttingen

Beitrag 3 **Bedingungen einer evidenzbasierten Berufsbildungspolitik und Berufsbildungspraxis am Beispiel von ASCOT**

Bei der konkreten Implementierung von in den aktuellen Bildungsplänen betonten mathematischen Modellierungsprozessen, die die Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler fördern, entstehen in der Schulpraxis bei den beteiligten Lehrpersonen regelhaft Probleme bei der Unterstützung der Schülerinnen und Schüler bei diesen Modellierungsprozessen. Zu starke Interventionen verhindern die selbstständige Bearbeitung der Modellierungsaufgaben, zu geringe Interventionen führen häufig zu zeitraubenden und erfolglosen Modellierungsprozessen.

Dieser Fragenkomplex stellt Barrieren für die konkrete Implementierung von Modellierung auf breiter Ebene auf, wird bei Implementationsaktivitäten an die mit einschlägiger Forschung befassten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler herangetragen und verlangt wissenschaftlich abgesicherte Antworten, bevor eine breite Implementierung gerade von auf Selbstständigkeit ausgerichteten Modellierungsprozessen angegangen werden kann. Die nötigen Untersuchungen sind – darauf weisen erste Studien hin – in enger Abstimmung mit der unterrichtlichen Praxis durchzu-

führen, da die zu erwartenden Antworten keine allgemeinen Handlungsanweisungen beinhalten, sondern stark aufgaben- und kontextabhängig sind. Insbesondere Maßnahmen zur Förderung der Metakognition sind stark vom Modellierungsbeispiel abhängig, dessen Kontext und mathematischen Gehalt sowie von der Lerngruppe. Die enge Abstimmung mit der Schulpraxis, d. h. die Durchführung der Studien in Praxisfeldern unter Einbindung praktizierender Lehrkräfte erscheint auch nötig, um den Rücktransfer der wissenschaftlichen Erkenntnisse zu gewährleisten.

Referentin **Prof. Dr. Gabriele Kaiser**
Universität Hamburg

Referentinnen und Moderation

Prof. Dr. Petra Herzmann (Universität zu Köln)

Petra Herzmann ist Professorin für Empirische Schulforschung mit dem Schwerpunkt Qualitative Methoden an der Universität zu Köln. Nach einem Lehramtsstudium promovierte sie im Rahmen eines wissenschaftlichen Begleitforschungsprojekts zu professionellen Handlungsanforderungen in einem Schulentwicklungsprojekt in Hamburg. Nach einer Juniorprofessur an der Universität des Saarlandes wechselte sie 2008 auf ihre Professur in Köln. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Professionalisierungsforschung sowie der Schul- und Unterrichtsforschung. Gegenwärtige Forschungsprojekte beziehen sich auf die Förderung von Reflexionskompetenz im Lehramtsstudium, auf die Umsetzung von inklusivem Unterricht an Grundschulen und weiterführenden Schulen sowie auf die Rolle von Change Agents in schulischen Entwicklungsprozessen.

Prof. Dr. Gabriele Kaiser (Universität Hamburg)

Gabriele Kaiser hat seit 1998 eine C4/W3-Professur für Erziehungswissenschaft unter besonderer Berücksichtigung der Didaktik der Mathematik an der Universität Hamburg inne. 1986 promovierte sie an der Universität Kassel mit einer sowohl theoretisch als auch empirisch angelegten Arbeit zur Modellierung im Mathematikunterricht. 1997 wurde sie ebenfalls in Kassel mit einer Vergleichsstudie zum Mathematikunterricht in England und Deutschland habilitiert, in der die Kulturabhängigkeit der Auffassungen von Mathematik und Mathematikunterricht gezeigt werden konnte. Seit 2001 beschäftigt sich Gabriele Kaiser mit Forschungen zum Mathematiklernen unter den Bedingungen sprachlich-kultureller Pluralität. Sie hat zusammen mit Ingrid Gogolin Projekte zum Mathematiklernen im Kontext sprachlich-kultureller Diversität durchgeführt. Ihre neuesten Projekte befassen sich mit Fragen der Lehrerbildung, insbesondere unter einer internationalen Perspektive. Zusammen mit Sigrid Blömeke und Rainer Lehmann (Humboldt-Universität zu Berlin) hat sie von 2006 bis 2010 die IEA Studie „Teacher Education and Development Study – Learning to Teach Mathematics“ (TEDS-M) durchgeführt, in der die Effektivität der Lehrerausbildung in 17 Ländern untersucht wurde. Aktuell führt Gabriele Kaiser zusammen mit Sigrid Blömeke (Humboldt-Universität zu Berlin), Johannes König (Universität zu Köln) und Martina Döhrmann (Universität Vechta) eine Follow-Up-Studie von TEDS-M durch, in der video- und webbasiert die Entwicklung des Professionswissens von Mathematiklehrkräften in der Berufseingangsphase untersucht wird.

Prof. Dr. Susan Seeber (Georg-August Universität Göttingen)

Dr. Susan Seeber studierte von 1984 bis 1989 Wirtschaftspädagogik an der Humboldt-Universität zu Berlin; 1992 promovierte sie ebenfalls dort. Von 1992 bis 1995 war sie als Bereichsleiterin in einer Berliner Unternehmensberatung tätig. Von 1995 bis 2006 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin und wissenschaftliche Assistentin in der Abteilung für Wirtschaftspädagogik am Institut für Erziehungswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin. Von 2006 bis 2010 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF). Im Jahr 2008 erfolgte die Habilitation an der Universität Hamburg. Seit 2010 ist sie Professorin für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung an der Georg-August-Universität Göttingen. Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich des Bildungsmonitorings, des Assessments und der Kompetenzdiagnostik in der beruflichen Bildung sowie in der Erforschung von Disparitäten im Berufsausbildungszugang.

Prof. Dr. Sabine Reh (Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des DIPF/Humboldt-Universität zu Berlin)

Sabine Reh studierte von 1977 bis 1983 Germanistik, Geschichte und Erziehungswissenschaft für das Lehramt an Gymnasien an der Justus-Liebig-Universität Gießen und an der Universität Hamburg. Sie promovierte nach erfolgreichem Referendariat mit einer Studie über Bildungsmaßnahmen für Erwerbslose im Ersten Weltkrieg und in der Weimarer Republik an der Universität Hamburg. Die Habilitationsschrift war unter professionstheoretischen und methodologischen Fragestellungen einem zeithistorischen Thema gewidmet – Berufsbiographien erfolgreicher Lehrerinnen und Lehrer in der Wendezeit. Jahrelang hat sie danach in verschiedenen ethnographisch orientierten Schulforschungsprojekten gearbeitet, so etwa in einem vom BMBF geförderten Projekt zur Ganztagschule und einem zum Umgang mit Differenz in reformorientierten Sekundarschulen. Nach Professuren an der PH Freiburg, der Universität Münster und der TU Berlin forscht sie heute an der Humboldt-Universität zu Berlin wieder zu bildungshistorischen Themen, so etwa über Schülerzeitungen im Kalten Krieg und deren Beitrag zur Schulkultur der 50er- und 60er-Jahre, zur Entwicklung des Gesamtschulwesens und seiner Erforschung in Hessen, aber auch zu Fragen einer Geschichte der Praktiken des Fachunterrichts und des Wandels pädagogischer Kategorien. Sie ist Direktorin der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des DIPF in Berlin.

FORUM 10 Mehrsprachigkeit als Ressource

In globalisierten Gesellschaften gewinnt Mehrsprachigkeit zunehmend an Bedeutung: Sie ist eine der wichtigsten Ressourcen, um den internationalen Austausch zu erleichtern und die gesellschaftliche Integration und Partizipation voranzubringen. Die individuelle Förderung mehrsprachiger Kompetenzen ist daher eine zentrale bildungspolitische Aufgabe. Dies bedeutet zunächst, die vorhandene Mehrsprachigkeit von Menschen mit Migrationshintergrund nicht als Problem, sondern als Chance wahrzunehmen und entsprechend zu fördern. Dazu gehört insbesondere die Frage, wie das Lehren und Lernen mehrerer Sprachen deutlich effektiver als bisher gestaltet werden kann. In diesem Forum wird diskutiert, welche Maßnahmen geeignet sind, diesen Perspektivenwechsel zu befördern und Mehrsprachigkeit im Bildungssystem besser zu verankern.

Forenleitung

Prof. Dr. Dr. h.c. Ingrid Gogolin

Professorin für Interkulturelle und International Vergleichende Bildungsforschung, Universität Hamburg

Zusammenfassung

Globalisierung, Migration und Digitalisierung tragen dazu bei, dass immer mehr Menschen Sprachenvielfalt alltäglich erleben. Mehrsprachigkeit ist eine der wichtigsten Ressourcen, die den internationalen Austausch erleichtert, aber auch die Integration und Partizipation innerhalb der von Migration geprägten Gesellschaften voranbringt. Die Förderung mehrsprachiger Kompetenzen ist daher eine zentrale bildungspolitische Aufgabe. Für die Bewältigung dieser Aufgabe stellt die faktisch vorhandene Mehrsprachigkeit von Menschen mit Migrationshintergrund nicht ein Problem, sondern eine Ressource dar. Zu klären ist die Frage, wie die mitgebrachten Sprachen der Migrant*innen in Gesamtkonzepte sprachlicher Bildung eingebunden werden können. Ferner ist zu klären, wie Lehren und Lernen unter Mehrsprachigkeitsbedingungen besser und effektiver als bisher gestaltet werden kann. In diesem Forum wird diskutiert, welche Maßnahmen geeignet sind, diesen Perspektivenwechsel zu unterstützen und Mehrsprachigkeit im Bildungssystem besser zu verankern.

Einleitender Impuls

Die Beachtung und Förderung der Mehrsprachigkeit sollten bei der Bildung und Erziehung der Aller kleinsten – also schon im Kindergarten – beginnen und sie endet noch keineswegs, wenn die allgemeinbildende Schule oder die Berufsbildung, die universitäre Ausbildung abgeschlossen sind. Rosemarie Tracy wird die Argumente, die diese Aussage untermauern, aus der Sicht der Sprachentwicklung und -bildung im frühen Kindesalter vorstellen. Ingrid Gogolin wird den Wissensstand präsentieren, der über die weitere Entwicklung in Kindheit und Jugend vorliegt – und einen kurzen Ausblick darauf geben, dass (und warum) Mehrsprachigkeit auch Vorteile für das Altern bringt.

Referentinnen **Prof. Dr. Dr. h.c. Ingrid Gogolin**

Professorin für Interkulturelle und International Vergleichende Bildungsforschung, Universität Hamburg

Prof. Dr. Rosemarie Tracy

Professorin für Anglistische Linguistik, Universität Mannheim

Beitrag 1 **Mehrsprachigkeit als Handlungsfeld Interkultureller Schulentwicklung. Eine Interventionsstudie in Grundschulen**

Das Projekt umfasst die Konzeption und Durchführung einer Intervention in vier Grundschulen und die wissenschaftliche Begleitung und Überprüfung der Wirksamkeit dieser Intervention. Die Grundschulkollegien werden darin unterstützt, die in der eigenen Schule vorhandene migrationsbedingte Mehrsprachigkeit als Ressource wahrzunehmen und produktiv für das Lernen der Schülerinnen und Schüler zu nutzen. In jedem Kollegium werden professionelle Lerngemeinschaften gegründet, mit denen Vereinbarungen über Handlungsstrategien zur produktiven Einbindung der Familiensprachen der Kinder getroffen werden. Die Intervention besteht aus Fortbildungs- und Reflexionstagen: Die Kollegien lernen Methoden zur Arbeit mit Migrantensprachen kennen. Sie werden durch Wissensvermittlung (psycholinguistische und soziopolitische Perspektiven) und angeleitete Reflexion eigener Überzeugungen sowie konkreter Erfahrungen unterstützt.

Referentin **Prof. Dr. Sara Fürstenau**

Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Beitrag 2 **Mehrschriftlichkeit: Zur Wechselwirkung von Sprachkompetenzen in L1 und L2 und außersprachlichen Faktoren**

Ziel des Projektes ist es, die Wechselwirkungen von schriftsprachlicher Kompetenz in Erst- und Zweitsprache bei bilingualen Schülerinnen und Schülern mit Türkisch, Italienisch und Griechisch als Herkunftssprache zu erforschen und die Einflüsse außersprachlicher Faktoren auf die Textkompetenzen in beiden Sprachen zu beleuchten. Zum einen sollen die familiären und gesellschaftlichen Bedingungen und Einstellungen in den verschiedenen bilingualen Gruppen herausgearbeitet werden, die sich auf die Schreibkompetenz auswirken. Zum anderen wird erforscht, welche kognitiven Faktoren die Textkompetenz positiv beeinflussen. Es gilt, die Synergien zwischen dem Deutschen und den Herkunftssprachen herauszuarbeiten und daraus gezielt Maßnahmen zu formulieren, die es ermöglichen, Sprachkompetenzen in beiden Sprachen optimal zu fördern.

Referentinnen **Prof. Dr. Claudia Maria Riehl**
Ludwig-Maximilians-Universität München

Seda Yilmaz
Ludwig-Maximilians-Universität München

Beitrag 3 **Metasprachliche Interaktionen in mehrsprachigen Lernsettings als Prädiktor für Sprachbewusstheit und deren Bedeutung für sprachliches Lernen im Deutsch-, Fremdsprachen- und Herkunftssprachenunterricht**

In dem Projekt werden Häufigkeit und Art metasprachlicher Äußerungen in sprachheterogenen Lernsettings erfasst, um Aussagen darüber zu treffen, welche metasprachlichen Aushandlungen und Lernstrategien realisiert werden. Untersucht wird, inwieweit ein Rückgriff auf die Erst-, Zweit- bzw. eine Fremdsprache erfolgt und ob ein solcher für die Ausbildung von Sprachbewusstheit nützlich sein kann. Die Ergebnisse der Studie geben Aufschluss über die tatsächliche Nutzung sprachlicher Ressourcen von mehrsprachigen Lernern im Kontext einer Mehrsprachenaneignung; sie bieten zudem didaktische Implikationen zur Nutzung von mehrsprachigem Unterrichtsmaterial in metakommunikativen Aufgabenkontexten des Deutsch-, Fremdsprachen- und Herkunftssprachenunterrichts der Grundschule. Sie eröffnen zudem eine integrative Ausrichtung des Sprachenunterrichts.

Referentin **Prof. Dr. Anja Wildemann**
Universität Koblenz-Landau

Beitrag 4 **Russische und polnische Herkunftssprache als Ressource im Schulunterricht? – Eine Bestandsaufnahme zur Rolle des familiären und schulischen Kontexts für die Nutzung von Herkunftssprachen durch Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund**

Gegenstand des Verbundvorhabens ist die Frage, in welchem Maße Schülerinnen und Schüler mit russischem oder polnischem Migrationshintergrund ihre vorhandenen sprachlichen Ressourcen in den Unterricht einbringen können und wie stark sie selbst, aber auch ihr familiäres und schulisches Umfeld sich dieses Potenzials bewusst sind. Insbesondere wird dabei untersucht, welchen Effekt der Besuch eines Unterrichts in Russisch/Polnisch auf das Wissen um diese Ressourcen und auf ihre Nutzung hat, und wie er die sprachliche Entwicklung der bilingualen Schülerinnen und Schüler beeinflusst. Im Greifswalder Vorhaben steht dabei die Untersuchung der faktischen und sprachlichen Entwicklung der untersuchten Probanden im Vordergrund, wobei auch der sprachliche Input in Herkunfts- und Umgebungssprache in den ausgewählten Familien untersucht werden soll.

Referierende **Prof. Dr. Bernhard Brehmer**
Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Prof. Dr. Grit Mehlhorn
Universität Leipzig

Tatjana Kurbangulova
Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Martin Winski
Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Beitrag 5 **Schreibförderung in der multilingualen Orientierungsstufe. Wirksamkeit profilierter Revisionsarrangements im Hinblick auf die Textproduktion von Schülerinnen und Schülern der 6. Jahrgangsstufe in den Erstsprachen Deutsch und Türkisch und in der Zweitsprache Deutsch**

Ausgehend von Erkenntnissen der Mehrsprachigkeits- und Schreibforschung soll in einer kontrollierten empirischen Interventionsstudie der Frage nachgegangen werden, wie unterschiedlich profilierte, didaktische Revisionsarrangements die Textproduktion im Deutsch- und Herkunftssprachenunterricht der Orientierungsstufe fördern können. Profilierte Revisionsarrangements sind unterschiedlich konturierte

didaktische Verfahren zur Förderung der Textüberarbeitung, z. B. kognitive Verfahren (Schreibstrategien in Form von Checklisten) oder sprachliche Verfahren (Formulierungstipps). Das Projekt erbringt Erkenntnisse zum Ertrag solcher Arrangements für die multilinguale Schulpraxis und schärft die Aufmerksamkeit für die Bedeutung einer Kooperation von Deutsch- und Herkunftssprachenunterricht.

In Bremen liegt der Schwerpunkt im Bereich Deutsch als Zweitsprache und dessen Didaktik, dort werden die Ergebnisse im türkischen Herkunftssprachenunterricht fokussiert. Die Erhebungen werden bundeslandspezifisch an Gymnasien und Oberschulen vorgenommen.

Referierende **Prof. Dr. Nicole Marx**
Universität Bremen

Prof. Dr. Torsten Steinhoff
Technische Universität Dortmund

World-Café Mehrsprachigkeit

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und Praktikerinnen und Praktiker diskutieren die folgenden zwei Aspekte der Frage:

1. Welche Maßnahmen zur aktiven Nutzung der „Ressource Mehrsprachigkeit“ haben sich nach Ihren Erfahrungen in Ihren Arbeitsfeldern bewährt?
 2. Wo sehen Sie Forschungsbedarf zu Fragen der Nutzung der „Ressource Mehrsprachigkeit“?
-

Zusammenfassung des Forums durch Vertreterinnen der Praxis

Christiane Bainski (Landesweite Koordinierungsstelle Kommunale Integrationszentren (LaKI) NRW)

Nach dem Abitur 1971 studierte Bainski in Wuppertal; danach absolvierte sie 1976 ihr 2. Staatsexamen für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen. Von 1977 bis 1981 war sie Lehrerin an einer Privatschule, von 1989 bis 1995 an einer Gesamtschule; dazwischen war sie freiberuflich tätig. Nach ihrem Ausscheiden aus dem Landtag 2000, holte sie die damalige Schulministerin Gabriele Behler in ihr Ressort, von wo aus sie zu den Regionalen Arbeitsstellen (RAA) zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien wechselte. Sie war seit 2003 Leiterin der RAA in Nordrhein-Westfalen und leitet heute die landesweite Koordinierungsstelle Kommunale Integrationszentren (LaKI) in NRW.

Antje Ipsen-Wittenbecher (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin)

Antje Ipsen-Wittenbecher ist Diplompsychologin, Familientherapeutin und Organisationsberaterin. Zurzeit ist sie Referentin für Schulberatung und Fortbildung in der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft in Berlin. Sie war zwischen 1999 und 2004 Leiterin des BLK-Modellversuchsprogramms „Qualitätsverbesserung in Schulen und Schulsystemen-QuiSS“ zur Qualitätsentwicklung in Schulen und Schulsystemen im Bereich der Berliner Senatsverwaltung für Bildung. Von 2009 bis 2013 agierte sie als Leiterin des FörMig-Transferprogramms (Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund) in Berlin.

Forum 11

FORUM 11 Lerngelegenheiten außerhalb der Schule – ein neues Feld für die Bildungsforschung?

Empirische Bildungsforschung konzentriert sich bisher vorwiegend auf den Schulbereich. Diese Perspektive bildet die gesellschaftliche Realität der Bildung von Kindern und Jugendlichen aber nur unzureichend ab, denn Lerngelegenheiten finden sich an vielen gesellschaftlichen Orten. Institutionalisierte Bildung außerhalb der Schule oder informelle Lernorte spielen für Lernprozesse von Kindern und Jugendlichen und nicht zuletzt von Erwachsenen eine bedeutende Rolle. Will Bildungsforschung ihrer gesellschaftlichen Verantwortung gerecht werden, muss sie auch diese Lerngelegenheiten genauer in den Blick nehmen. Es gilt die Möglichkeiten, Rahmenbedingungen und Wirkungen dieser Lerngelegenheiten besser zu verstehen. Ziel des Forums ist es, einen Einblick in den aktuellen Stand der empirischen Bildungsforschung auf diesem Feld zu ermöglichen. Anhand ausgewählter Beispiele wird darüber hinaus erörtert, in welchen Themenfeldern besonderer Handlungsbedarf für die empirische Bildungsforschung besteht.

Forenleitung **Prof. Dr. Anke Grotlüschen**
Universität Hamburg

Dieses Forum geht der Frage nach, wie die bisher randständigen oder übersehenen Lerngelegenheiten außerhalb der formalen Bildung im primären, sekundären und tertiären Sektor in das Konzert der Bildungsforschung einmünden können. Der Vorwurf, unter empirischer Bildungsforschung würde ausschließlich quantitative Schulforschung verstanden, steht somit auf dem Prüfstand.

Mit den Bereichen Museum, Betrieb und Jugendverband wird exemplarisch ein Feld aufgespannt, in dem sowohl Kinder als auch Jugendliche, sowohl junge Erwachsene als auch Ältere lernen. Vertreter und Vertreterinnen aus Praxis und Politik, aus Wissenschaft und besonders aus dem wissenschaftlichen Nachwuchs sind eingeladen, die Vielfalt des Feldes zutage zu fördern, die sich ringsum die exemplarischen Lernorte Museum, Jugendverband und Betrieb befindet.

Beitrag 1 Lernort Jugendverband? Einblicke in soziale Praktiken non-formalen und informellen Lernens vor dem Hintergrund milieuspezifischer Verbandskulturen

In der qualitativen Untersuchung „Jugendverbandsstudie“ erforschen wir die Relevanz von Jugendverbänden als Orte non-formalen und informellen Lernens.

Jugendverbände sind in Alltag und Lebenswelt vieler Jugendlicher breit verankert. Allerdings erreichen sie offenbar nur ein bestimmtes Spektrum sozialer Milieus, nämlich v. a. solche aus gehobenen und mittleren sozialen Lagen. Dies führt zu der Frage, inwiefern unterschiedliche milieugeprägte Verbandskulturen vorhanden sind, die den Rahmen für das Einüben eines verbandstypischen Habitus darstellen und inwiefern damit auch Zugänge zu Bildung und Strategien des Bildungserwerbs der Jugendlichen verbunden sind. Insbesondere wird fokussiert, inwiefern Jugendliche aus weniger schulbildungsnahen Milieus im Zuge der Mitarbeit in Jugendverbänden ihren Habitus verändern und sie somit Bildungsaufstiege realisieren können.

Im Lichte der erneuerten Interessetheorie wird untersucht, wie engagierte Verbandsmitglieder mit neuen Themen und Sichtweisen in Berührung kommen und wie dies in Verbindung mit unterschiedlichen Formen von Lernen steht. Dabei spielen Förderbeziehungen eine wichtige Rolle: dienstältere Verbandsjugendliche fördern und unterstützen oftmals jüngere. Dies kann sich positiv auf den Erfolg im formalen Bildungswesen auswirken.

Tatsächlich sind Verbandskulturen milieuspezifisch geprägt. Dabei zeigt sich, dass Jugendliche im Zusammenhang mit dem Engagement Bildung und Lernen in verschiedener Weise thematisieren. Je nach Verbandskultur sind Formen non-formalen und informellen Lernens unterschiedlich verankert.

Des Weiteren zeigt sich ein breites Spektrum an Förderbeziehungen. Diese bleiben nicht auf die Verbandskarriere beschränkt. Sie betreffen vielmehr auch die Bildungs- und Berufsorientierung und können dabei auch Bildungsaufstiege unterstützen.

Referierende Alf-Tomas Epstein
Universität Hamburg

Mark Kleemann-Göhring
Universität Duisburg-Essen

Prof. Dr. Anke Grotlüschen
Universität Hamburg

Beitrag 2 Lernort Naturkundemuseum? Motivationale und qualitative Aspekte einer Führung

Naturkundemuseen in Deutschland zählen zu den informellen Bildungsangeboten, in denen Wissen über naturwissenschaftliche und biologische Zusammenhänge vermittelt wird. Als außerschulischer Lernort sehen sie unter anderem ihre Aufgabe darin, ein grundlegendes Verständnis der Natur und auch aktueller Themen, wie z. B. Biodiversität, zu vermitteln. Neben den informellen, non-personellen Vermittlungsmethoden, finden sich als Besonderheit dieses außerschulischen Lernortes auch formelle Methoden, die vom musealen Personal durchgeführt werden. Das „Museumslernen“ an sich wird über drei Kontexte, den personalen, soziokulturellen und gegenständlichen, das sogenannte Contextual Model of Learning definiert. Hierzu zählt als grundlegendes Element die „Führung“.

Die in der aktuellen Forschung fokussierte Autonomie des Lernenden wird per Definition bei einer Führung nicht unterstützt. Elemente der Qualität einer Führung und auch die intrinsische Motivation der Schülerinnen und Schüler, die als Fundamente des Lernprozesses begriffen werden, sind bis jetzt nicht bekannt. Auch die allgemeine Situation der museumspädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stellt bis dato ein unbekanntes Feld der Bildungsforschung dar.

Die vorzustellenden Ergebnisse geben einen Überblick über: 1) die Situation der Guides in Naturkundemuseen in Deutschland, 2) das Verständnis des Lernens bei Guides und 3) die empfundene Qualität sowie die Motivation der Schülerinnen und Schüler, welche an einer Führung teilnehmen.

Die Ergebnisse geben Anlass dazu, Richtlinien für die Ausbildung der museumspädagogischen Fachkräfte zu entwickeln.

Referentin Dr. Jennifer Härtig

Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und
Mathematik (IPN)

Beitrag 3 Die Relevanz expliziten und impliziten Wissens für berufsfachliche Leistungen – Forschungsergebnisse in gewerblich-technischen Domänen und ihre Bedeutung für berufliche Qualifizierungsprozesse

In den vergangenen Dekaden richtet sich die Aufmerksamkeit verstärkt auf die Bedeutung impliziten Wissens für die Erbringung beruflicher Leistungen. Vertreten werden dazu zum Teil stark unterschiedliche Positionen, wofür u. a. ein Mangel an empirischen Befunden und die Situationsabhängigkeit der Bezüge zwischen beruflichen Leistungen und dem expliziten sowie impliziten Wissen ursächlich sind. In diesem Beitrag wird im

Rückgriff auf neue empirische Studien im Bereich der dualen Berufsausbildung der Frage nachgegangen, welche Anteile berufsfachlicher Leistung durch explizites und implizites Wissen erklärt werden. Die Daten aus längsschnittlichen Analysen machen deutlich, dass es in Anforderungssegmenten, die bereits in der Ausbildung durch Routinebildung gekennzeichnet sind, zu einer steigenden Bedeutung impliziten Wissens für die Leistungserbringung kommt. Gleichwohl sind die Zusammenhänge zwischen dem Handlungswissen und expliziten Fachwissen auch in den durch Routine gekennzeichneten Anforderungskontexten am Ende der Ausbildung noch relativ hoch ($r > 0,5$). Verursacht werden die Prozesse des Übergangs von explizitem zu implizitem Wissen wohl primär durch die betrieblichen Erfahrungen, wofür auch der schon frühzeitig vollzogene Aufbau des relevanten expliziten Fachwissens spricht, das in Routinetätigkeiten notwendig ist, und dessen weitgehende Stagnation im Ausbildungsverlauf. In Anforderungsbereichen, in welchen das Routinepotential relativ gering ist (Fehleranalyse in komplexen Systemen), bleibt der Anteil an erklärter Varianz der Fehlerdiagnoseleistung durch das explizite Wissen auch am Ende der Ausbildung sehr hoch ($r = 0.8$). Feinanalysen zeigen allerdings auch hier die zunehmende Bedeutung von Erfahrungswissen. Didaktische Implikationen der Ergebnisse werden diskutiert.

Referent **Prof. Dr. Reinhold Nickolaus**
Universität Stuttgart

Beitrag 4 **PIAAC 2012 – Der Zusammenhang von Kompetenzen Erwachsener und Weiterbildungspartizipation sowie sozialem Engagement**

Das von der OECD initiierte Programme for the International Assessment of Adult Competencies (PIAAC) untersucht Grundkompetenzen Erwachsener im internationalen Vergleich. Im Fokus stehen hierbei die Lesekompetenz, die alltagsmathematische Kompetenz und technologiebasiertes Problemlösen. Zur Vorhersage u.a. von Kompetenzerwerb und -nutzung wurden Informationen über Aus- und Weiterbildung, über die berufliche Stellung und Karriere sowie Informationen über allgemeine und berufliche Verwendung der eigenen Fähigkeiten erhoben. Die internationalen Ergebnisse von PIAAC, basierend auf 24 Ländern weltweit, wurden im Herbst 2013 veröffentlicht. Im Rahmen des Vortrags sollen die Studie sowie die zentralen Ergebnisse aus nationaler Perspektive vorgestellt werden. Schwerpunktmäßig wird der Zusammenhang zwischen Kompetenzen und Weiterbildungsbeteiligung betrachtet. Kurz beleuchtet werden darüber hinaus Unterschiede in sozialem Engagement von Personen unterschiedlicher Kompetenzniveaus.

Referentin **Prof. Dr. Beatrice Rammstedt**
Universität Mannheim/GESIS – Leibniz Institut für Sozialwissenschaften, Mannheim

Referierende und Moderation

Alf-Tomas Epstein (Universität Hamburg)

Alf-Tomas Epstein ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Hamburg in der Fakultät für Erziehungswissenschaft und dort im Arbeitsbereich Berufliche Bildung und Lebenslanges Lernen tätig. Er arbeitet im Projekt „Jugendverbandsstudie – Zur kompensatorischen Bedeutung von Jugendverbänden als Bildungsorte“, das vom BMBF unter dem Förderkennzeichen 01JC1124 gefördert wird.

Dr. Jennifer Härting (Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik (IPN))

geboren in Essen am 31.10.1980

2000–2006 Studium der Biologie, Schwerpunkt Evolutionsbiologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

2006–2008 Volontariat am Staatlichen Naturkundemuseum Karlsruhe, Abteilung Museumspädagogik

2008–2013 Doktorarbeit (BMBF gefördert) an der Universität Vechta: „Lernen im Naturkundemuseum: Evaluation der Qualität von Führungen im Naturkundemuseum“ in Zusammenarbeit mit dem Senckenberg Naturmuseum Frankfurt am Main

Seit 2013 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und der Mathematik (IPN) in Kiel, Abteilung Didaktik der Biologie (Frau Prof Dr. Harms)

Dipl.-Sozialwiss. Mark Kleemann-Göhring (Universität Duisburg-Essen)

Mark Kleemann-Göhring, geb. 1979, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Duisburg-Essen in der Fakultät für Bildungswissenschaften. Seine Arbeitsschwerpunkte sind: Politische Erwachsenenbildung und Weiterbildung, Habitus- und Milieuforschung, Soziologie sozialer Ungleichheiten.

Prof. Dr. Anke Grotlüschen (Universität Hamburg)

Anke Grotlüschen, Professorin für Lebenslanges Lernen, Universität Hamburg, Fakultät für Erziehungswissenschaft, Arbeitsbereich Berufliche Bildung und Lebenslanges Lernen

Arbeitsschwerpunkte: Literalitätsforschung; Bildungsinteressen, Adressaten- und Interessenforschung; Lernwiderstände und E-Learning.

Projektleiterin aktuelle Projekte: Umfeldstudie, Verlinkungsstudie, Jugendverbandsstudie

Projektleiterin abgeschlossene Projekte (Auswahl): leo. – Level One Survey, lea. – Literalitätsentwicklung von Arbeitskräften.

Prof. Dr. Reinhold Nickolaus (Universität Stuttgart)

Institut für Erziehungswissenschaft, Abteilung Berufs-, Wirtschafts- und Technikpädagogik, Universität Stuttgart.

Arbeitsschwerpunkte: Kompetenzmodellierung und Kompetenzmessung in technischen Domänen, Lehr-Lernforschung in der gewerblich-technischen Berufsbildung, Technikinteresse, Lehrerbildung, Innovations- und Transferprozesse.

Vorstandsmitglied der Gesellschaft für empirische Bildungsforschung, Mitglied der Sprechergruppe des Netzwerks empirische Bildungsforschung, Mitglied von acatech.

Prof. Dr. Beatrice Rammstedt (Universität Mannheim/GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften)

Beatrice Rammstedt, geb. 1973, studierte Psychologie an den Universitäten Bielefeld und Paris, promovierte 2000 an der Georg-August Universität Göttingen und wurde 2007 an der Universität Mannheim habilitiert. Seit 2011 ist sie Professorin für Psychologische Diagnostik, Umfragedesign und Methodik an der Universität Mannheim und wissenschaftliche Leiterin der Abteilung Survey Design and Methodology bei GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. Die Forschungsschwerpunkte von Beatrice Rammstedt liegen im Bereich der Fragebogenkonstruktion und der Methodik kulturvergleichender Large-Scale-Studien. Frau Rammstedt ist Mitglied im Konsortium zur Entwicklung und international vergleichenden Durchführung der OECD-Studie „Programme for the International Assessment of Adult Competencies“ und leitet die Studie für Deutschland. Sie ist ferner Mitglied der Sprechergruppe des Kollegs für interdisziplinäre Bildungsforschung (CIDER), der Sprechergruppe des Netzwerks Bildungsforschung der Baden-Württemberg Stiftung und gewähltes wissenschaftliches Mitglied im Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten.

Forum 12

FORUM 12 Neurowissenschaftliche Analysen und ihr Nutzen für die Bildung in Diagnose und Therapie

Die neuen Möglichkeiten bildgebender Verfahren in den Neurowissenschaften und der Hirnforschung haben die Bildungsforschung zweifellos bereichert. Durch die Forschung der vergangenen Jahre lassen sich heute die neurokognitiven Zusammenhänge von Entwicklungsstörungen schulischer Fertigkeiten (wie beispielsweise der Rechenschwäche oder der Lese- und Rechtschreibschwäche) klarer identifizieren. Diese Erkenntnisfortschritte führen zu weiteren wissenschaftlichen Fragen und Herausforderungen, nämlich näher zu bestimmen, welche sozial-emotionalen Faktoren bei diesen Entwicklungsstörungen zusammenwirken und welche Erkenntnisse aus der wissenschaftlichen Analyse für Diagnose und Therapie gezogen werden können. Ziel dieses Forums ist es, einerseits zu diskutieren, wie die wissenschaftliche Grundlagenforschung in diesen Bereichen an den handlungs- bzw. anwendungsorientierten Strang der Bildungsforschung angeschlossen werden kann, um die Verbindung zwischen Ursachenforschung sowie Diagnose- und Therapiekompetenz zu stärken. Andererseits ist die Frage zu erörtern, wie die Erkenntnisse der Forschung Eingang in die Praxis, z. B. in Therapieangebote in Schulen, finden können. Grundlage der Diskussion bilden Vorhaben aus dem BMBF-Forschungsschwerpunkt „Entwicklungsstörungen schulischer Fertigkeiten“.

Forenleitung **Prof. Dr. Gerd Schulte-Körne**
Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie,
Psychosomatik und Psychotherapie der Universität München

Beitrag 1 Das rechnende Gehirn

Die wissenschaftlichen Entwicklungen der vergangenen 20 Jahre haben unser Verständnis über die normale und abweichende Entwicklung der Zahlenverarbeitung und des Rechnens bedeutend erweitert. Auch neurowissenschaftliche Ergebnisse konnten hierzu einiges beitragen. Wir wissen heute nicht nur mehr darüber, was sich im Gehirn während dem Rechnen abspielt und welche Unterschiede diesbezüglich zwischen normal entwickelten Kindern und solchen mit Rechenschwierigkeiten bestehen, sondern auch darüber, wie sich diese Lernprozesse in der Entwicklung neuroplastisch ausformen und welche Voraussetzungen dafür nötig sind. Dyskalkulie ist kein einheitliches Störungsbild und kann unterschiedliche an der Entwicklung des Rechnens beteiligte domänenspezifische und domänenübergreifende Funktionen

betreffen. Entsprechend vielgestaltig sind die Symptome und die erforderlichen diagnostischen Instrumente. Die Ergebnisse der Forschung lassen spezifische Methoden der Früherkennung, der Frühförderung und der schulischen Prävention aussichtsreich erscheinen. Methoden der schulischen Förderung und Therapie sollten an das individuelle Muster von Stärken und Schwächen der betroffenen Kinder adaptierbar und im Hinblick auf ihre Wirksamkeit empirisch belegt sein. Exemplarisch werden Ergebnisse mit dem computerisierten Förderprogramm „Calcularis“ vorgestellt. Hier konnte gezeigt werden, dass eine Verbesserung der Zahlenraumvorstellung und der Rechenleistung mit einem Rückgang von Mathe-Angst und mit Veränderungen der Hirnaktivierung verbunden sind.

Referent**Prof. Dr. Michael von Aster**

Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik
und Psychotherapie, DRK Kliniken Berlin | Westend

Beitrag 2**Das lesende Gehirn**

Neurowissenschaftliche Methoden ermöglichen zunehmend besser, einzelne Gehirnprozesse bei dem Erkennen von Buchstaben, Wörtern und dem Abruf von Wortwissen aus dem Gedächtnis aufzuzeigen und abzubilden. Wenn Kinder Lesen lernen, besteht eine der ersten größeren Aufgaben darin, den neu erlernten Schriftzeichen die entsprechenden Laute zuzuordnen. Die daran beteiligten Nervenzellen finden sich überwiegend im oberen Teil des Temporallappens der linken Hemisphäre. Haben Kinder ausgeprägte Schwierigkeiten bei diesem Lernprozess, finden sich die Aktivierungsmuster deutlich geringer ausgeprägt und erheblich verzögert. Weitere Lernprozesse, wie z. B. der Erwerb von orthographischem Wissen sind im Übergang des Okzipitallappens zum Temporallappen lokalisiert. Anhand neurophysiologischer Methoden und bildgebender Verfahren lassen sich mittlerweile die verschiedenen Stufen des Leseerwerbs und der gestörten Leseprozesse zeitlich und örtlich abbilden. Mithilfe dieser Methoden ist es möglich geworden, Kinder mit einer Lesestörung (Legasthenie) hinsichtlich der veränderten Gehirnprozesse zu unterscheiden. Hiermit ist die Hoffnung verbunden, aufgrund des besseren ursächlichen Verständnisses der Lesestörung ein spezifischeres, auf das Kind bezogenes Förderkonzept zu entwickeln und anzuwenden. Erste Therapiestudien zeigen, dass durch eine Leseförderung neurophysiologische Verarbeitungsprozesse bei der Lesestörung verändert werden können. Ferner zeigen diese Studien auf, dass der Lesestörung veränderte Gehirnprozesse zugrunde liegen und diese Störung nicht die Folge fehlender Begabung oder mangelnder Lernmotivation ist.

Referent**Prof. Dr. Gerd Schulte-Körne**

Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie,
Psychosomatik und Psychotherapie der Universität München

Podiumsdiskussion

Moderation **Lilo Berg**
LiloBergMedia

Statement 1

Der Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie ist seit 40 Jahren aktiv, Eltern, Betroffene, Lehrerinnen und Lehrer und Therapeutinnen und Therapeuten aufzuklären, um deutlich zu machen, wie wichtig eine qualifizierte Diagnostik und darauf aufbauend eine anforderungsgerechte Förderung ist. Es zeigt sich bis heute noch das Bild, dass Schülerinnen und Schüler mit einer Legasthenie und/oder Dyskalkulie in den Schulen viel zu spät erkannt werden und nicht die notwendige Förderung erfahren, um sich begabungsgerecht in unserem Bildungssystem entwickeln zu können.

Das Verständnis, welche Auswirkungen diese Teilleistungsstörungen auf die schulische Entwicklung haben, wird in der Bildungspolitik verkannt und es werden nicht die notwendigen Vorkehrungen (Lehrerqualifikation, individuelle Förderung) getroffen, um die Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Ihre Stärken, die sie trotz einer Legasthenie oder Dyskalkulie haben, werden nicht gefördert und unserer Gesellschaft gehen wertvolle Potenziale verloren.

Ein großer Problembereich ist die Vernetzung der medizinischen und pädagogischen Disziplinen, um die Erkenntnisse aus beiden Bereichen in die Praxis zu übertragen. Die schulrechtlichen Regelungen in den Ländern zeigen, dass Legasthenie und Dyskalkulie nicht als neurobiologische Störungen verstanden werden, sondern man geht davon aus, dass diese „besonderen Schwierigkeiten im Lesen, Rechtschreiben und Rechnen“ zu einem bestimmten Zeitpunkt überwunden sind. Es ist wissenschaftlich nicht haltbar, den betroffenen Kindern, mit Eintritt in eine bestimmte Klassenstufe, Maßnahmen zur Förderung oder zum Nachteilsausgleich zu verwehren – und das in jedem Bundesland unterschiedlich!

Die Bildungsforschung sollte sich darauf konzentrieren, eine Vernetzung der pädagogischen und medizinischen Wissenschaften zu erreichen und gemeinsame Leitlinien aus beiden Wissenschaften zu entwickeln, die absichern, dass jedes betroffene Kind die Unterstützung erfährt, die es benötigt. Der BVL sieht es als ganz entscheidend an, dass sich Netzwerke von Pädagoginnen und Pädagogen und Therapeutinnen und Therapeuten bilden, die die betroffenen Kinder in den Schulen nachhaltig unterstützen, um ihre Begabungen auszubauen und damit das Fundament für eine qualifizierte Ausbildung oder ein Studium zu legen.

Referentin **Annette Höinghaus**
Geschäftsführung BVL, Bundesverband Legasthenie und
Dyskalkulie

Statement 2

Wissenschaftliche Erkenntnisse, die sich auf Kinder oder Jugendliche beziehen, generieren regelmäßig neue Ansprüche an die Gestaltung von Schule und Unterricht sowie an die Lehrerinnen- und Lehrerbildung – und Ernüchterung über die Nutzung der Erkenntnisse in der Praxis. Letzteres hat auch damit zu tun, dass die Heterogenität von Randbedingungen für erfolgreiche Innovationen zu wenig berücksichtigt wird, wie z. B. Erkennbarkeit des Nutzens, Kooperationsbeziehungen im Kollegium, Führungsqualität der Leitung, Problemverständnis und Innovationsfähigkeit einzelner Lehrkräfte, Nähe zu Fortbildungseinrichtungen, Aktivitätsprofile einzelner Fachschaften und des gesamten Kollegiums, Unterstützung der schulischen Arbeit durch das Umfeld.

Um (neuro) wissenschaftlich gewonnene Erkenntnisse für Schule und Unterricht nutzbar zu machen, müssen Fortbildungskonzepte und didaktische Materialien (Print, online, audio-visuell) entwickelt werden, die

- sich flexibel unter unterschiedlichen Rahmenbedingungen nutzen lassen,
- den Mehrwert für die pädagogische Praxis erkennbar machen,
- leicht erschließbare Fachinformationen und exemplarische Handlungsanregungen mit Differenzierungsideen bieten (z. B. für Unterrichtsgestaltung, diagnostische Aufgaben, Kooperationen im Kollegium und mit Eltern),
- Fragen beantworten wie: Wie erkenne ich besonderen Förderbedarf? An wen kann ich mich wenden, um mich beraten zu lassen? Welche Interventionsmöglichkeiten habe ich? Woran kann ich Entwicklungsfortschritte/neue Entwicklungsrisiken erkennen?,
- hinreichend attraktiv, also vor allem übersichtlich, gestaltet sind.

Für Projekte zur Erarbeitung solcher innovationsstützender Maßnahmen („Innovationsträger“) werden folgende Schritte vorgeschlagen:

- Bildung eines Leitungsteams zur Klärung von Konzeption und Inhalten der Innovationsträger (Neurowissenschaftlerinnen und Neurowissenschaftler; erziehungswissenschaftliche Fachleute mit exzellenten Erfahrungen im Bereich der Materialentwicklung für Schule und Unterricht; Lehrkräfte, Lehrerinnen- und Lehrerfortbildner).
- Entwicklungsteams, bestehend aus Vertretern des Leitungsteams und weiteren Lehrkräften, erarbeiten Materialien/Fortbildungskonzepte.
- Expertenevaluation der von den Entwicklungsteams erarbeiteten Vorschläge .
- Überarbeitung, Fertigstellung, Verbreitung.

Referent

Prof. Dr. Joachim Kahlert

Lehrstuhl für Grundschulpädagogik und Didaktik,
Universität München

Statement 3

Ich freue mich sehr darauf, im Zuge der Bildungsforschungstagung den Prozess der Überführung von wissenschaftlicher Forschung in die Praxis mit all seinen Chancen und Herausforderungen aus der Sicht eines Wirtschaftsunternehmens zu beleuchten. Als kurzer Hintergrund zu mir: Nach meinem Jura-Studium mit EU-/volkswirtschaftlichem Schwerpunkt an den Universitäten in Bristol und Potsdam war ich einige Jahre im Bereich der internationalen Unternehmensberatung tätig, bevor ich mich von einem jungen und frischen Konzept infizieren ließ: Die Philosophie, die den Grundstein der Firma Kaasa health bildet, überzeugte mich so sehr, dass ich direkt bei der Gründung als erster Mitarbeiter zu dem Unternehmen hinstieß, in dem ich heute als Leiter des operativen Geschäfts und der Finanzen tätig bin.

Chancen: Natürliche Motivation und kurze Wege

Damit die digitale Welt mit ihren zahlreichen vernetzten Plattformen neue und bessere Antworten liefern kann, müssen zunächst natürlich die passenden Fragen spezifiziert werden. Im Bereich der Neurowissenschaften könnte man so zum Beispiel die folgenden Herausforderungen formulieren:

Wie bringt man die richtigen Inhalte zum Anwender? Und daran anschließend: Wie sorgt man dafür, dass er die Anwendung, die ja gerade in diesem Feld oft aus repetitiven Denkaufgaben besteht, auch regelmäßig und vollständig durchführt?

Software und Apps, denen eine Spielmechanik zugrunde liegt, verfügen im Idealfall über eine ebenso bemerkenswerte wie für unsere Zwecke begehrenswerte Eigenschaft: Sie motivieren den Nutzer zur Fortführung des Programms, selbst wenn die dafür notwendigen Aktionen sich im Kern wiederholen. Gleichzeitig bieten sie für den Anwender in vielen Fällen die Möglichkeit, die Anwendung direkt bei sich zu Hause, also unabhängig, durchzuführen. An dieser Stelle wird das große Potential der Umsetzung wissenschaftlicher Forschung in digitale Produkte deutlich.

Herausforderungen: Der beschwerliche Weg in die Klassenzimmer

Bei der Entwicklung und Veröffentlichung von Meister Cody, einer auf Forschungen des Instituts für Psychologie der Universität Münster basierenden Test- und Trainingssoftware für Kinder, die von Dyskalkulie betroffen sind, konnten wir unmittelbare Erfahrungswerte in der Überführung von wissenschaftlicher Forschung in ein vermarktbare Produkt sammeln. Dabei stoßen wir aber nach wie vor auch auf schwerwiegende Hürden. So eignet sich eine Software wie Meister Cody naheliegenderweise sehr gut für den Einsatz in Schulen. Viele Lehrer haben uns bestätigt, dass sie nur zu gerne auf diese Unterstützung zurückgreifen würden, aufgrund einer mangelnden Hardware-Ausstattung, aber

keine Möglichkeit dazu haben. Eine Herausforderung, der wir uns bei Kaasa health gerne stellen, die allerdings parallel zu unseren Bemühungen auch politische und gesellschaftliche Veränderungen verlangt.

Referent

Ilja Michaelis

Leiter operatives Geschäft Kaasa health GmbH

Statement 4

Zeitschriften sind ein tolles Medium, um Erkenntnisse schnell zu transportieren. Ich sehe jedoch den deutschsprachigen Zeitschriftenmarkt unter Druck geraten. Durch die hohe Relevanz des sogenannten Impact Factors werden deutschsprachige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zunehmend dazu angehalten, in Zeitschriften zu publizieren, die einen möglichst hohen Impact Factor haben, da hieran Forschungsgelder und die Möglichkeit einer wissenschaftlichen Karriere geknüpft sind. Leider wird dieser Impact Factor ohne jegliche Transparenz durch Thomson Reuters vergeben, die unter anderem für Börsenkurse oder die Kreditwürdigkeit ganzer Staaten zuständig sind. Hier sehe ich eine Gefahr, dass die rein wissenschaftlichen Zeitschriften, zumal wenn sie deutschsprachig sind, in eine Existenzkrise geraten, da die Forschungsbeiträge zunehmend eher in englischsprachigen Journals publiziert werden. Für uns als Verlag ist es deshalb ein interessantes Konzept, eine Zeitschrift als Kommunikationsmedium zu verstehen und den Dialog zum Beispiel zwischen Berufsgruppen und zwischen Forschung und Anwendung zu fördern. Die Zeitschrift „Lernen und Lernstörung“ ist eine solche Transferzeitschrift, die wir vor zwei Jahren gegründet haben. Wir entwickeln die Zeitschrift ständig weiter und haben viel gelernt, wo beim Transfer, der immer in beiden Richtungen stattfinden muss, ganz praktische Probleme auftauchen: Das fängt bei einer fehlenden gemeinsamen Fachsprache an und hört bei unterschiedlicher Methodik auf. Wir sind aber überzeugt, dass wir mit diesem Medium einen wertvollen Beitrag zur Annäherung und gegenseitigen Befruchtung der Arbeit leisten.

Momentan ist eine solche Transferzeitschrift hochexperimentell und mit hoher verlegerischer Vorleistung verbunden. Die Erlöse stammen ausschließlich aus Abonnements-Einnahmen. Gelder für zum Beispiel Open-Access-Artikel oder Festabnahmen seitens Forschungsinstitutionen oder Universitäten werden hier noch nicht gesprochen. Es wäre aus unserer Sicht natürlich wünschenswert, wenn der Wert dieses praxisorientierten Dialogs erkannt und entsprechend gefördert würde.

Referentin

Dorothee Schneider

Verlagsleiterin Verlag Hans Huber, Hogrefe AG

Statement 5

Jeder Schulanfänger möchte Lesen, Schreiben und Rechnen lernen. Darin zu versagen, belastet die Schullaufbahn und Persönlichkeitsentwicklung gleichermaßen.

Durch die Grundlagenforschung zu Teilleistungsstörungen gelingt es inzwischen besser, ursächliche Zusammenhänge zu erfassen und das lernende Gehirn zu verstehen. Dieses tiefere Verständnis darf jedoch nicht zur Stagnation führen und in der Gewährung von Entlastungen wie Nachteilsausgleich und Notenschutz stecken bleiben, sondern sollte zu einem Umdenken in der schulischen Vermittlung führen. Denn eine Kompensation des Kernproblems ist möglich, wie evaluierte Konzepte aus dem Bereich der LRS-Therapie zeigen.

Legasthenie und Dyskalkulie sind Teilleistungsschwächen, d. h. Betroffene haben auch Stärken, auf die wir in unserer Wissensgesellschaft auf keinen Fall verzichten sollten.

Referentin**Kerstin von Werder**

Förderschullehrerin/Legasthenietherapeutin

Referierende und Moderation**Lilo Berg (LiloBergMedia)**

Seit August 2013 freie Wissenschaftsjournalistin in Berlin, Büro für Wissenschaftskommunikation Lilo Berg Media.

1996–2013 Leiterin des Ressorts Wissenschaft und Leitende Redakteurin der Berliner Zeitung in Berlin
1996 Leiterin des Wissenschaftsressorts der Woche in Hamburg
1988–1996 Wissenschaftsredakteurin der Süddeutschen Zeitung in München
1984–1988 Redakteurin für Fachzeitschriften des Bertelsmann Verlags in München

- Studium der Germanistik und Psychologie in Bonn, Mainz und Berlin, Abschluss M. A.
- Autorin und Herausgeberin mehrerer Bücher, darunter „Brustkrebs: Wissen gegen Angst“
- Seminare und Lehraufträge zum Thema Wissenschaftsjournalismus an Universitäten und Journalistenschulen, darunter die Universität Leipzig und die Berliner

Journalisten-Schule

- Moderationen im Bereich Wissenschaft, Medizin, Technik, Bildung
-

Annette Höinghaus (BVL – Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie)

Studium der Wirtschaftswissenschaften mit dem Abschluss Diplom-Kauffrau.

20-jährige berufliche Tätigkeit als Führungskraft in der Medizinprodukteindustrie.

Seit 2003 selbstständige Beraterin in der Gesundheitsbranche und für Verbände.

Seit 1999 Mitglied im BVL durch eigene Betroffenheit als Mutter von zwei legasthenen Kindern.

Von 2000 bis 2005 Mitglied im Geschäftsführenden Vorstand des BVL und seit 2006 freie Mitarbeiterin im BVL mit den Aufgabenschwerpunkten: Verbandsmarketing, Presse-/Öffentlichkeitsarbeit, Zertifizierung.

Seit 2008 Geschäftsführerin des BVL im Rahmen einer Beratertätigkeit.

Prof. Dr. Joachim Kahlert (Universität München)

- Jg. 1954; zunächst Lehrer in verschiedenen Bundesländern, dann wissenschaftlicher Mitarbeiter an mehreren Universitäten (1976–1994)
 - Promotion (1989) und Habilitation (1995)
 - Vertretung der Professur Schulpädagogik an der Universität Rostock (1994–1996)
 - Professor für Didaktik des Sachunterrichts an der Universität Bielefeld (1996–1998)
 - seit 1998 Professor für Grundschulpädagogik und -didaktik an der Universität München
 - von 2007 bis 2011 Dekan der Fakultät für Psychologie und Pädagogik der LMU; seit 2009 Direktor des Münchener Zentrums für Lehrerbildung
 - seit 2010 Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat Inklusion, beauftragt durch den Bayerischen Landtag
 - Arbeitsschwerpunkte: Grundschulpädagogik, Didaktik des Sachunterrichts, Lehrerbildung, inklusiver Unterricht
-

Ilja Michaelis (Kaasa health GmbH)

Ilja Michaelis studierte Jura mit einem EU-/volkswirtschaftlichen Schwerpunkt in Bristol und machte seinen Master of Laws an der Universität Potsdam. Seine Karriere begann Herr Michaelis bei einer Unternehmensberatung, für die er mehrere Jahre in Indien und Singapur arbeitete. Bei Kaasa health leitet er das gesamte operative Geschäft sowie die Finanzen. Als Experte für das Thema Motivation durch Computerspiele und

Gesundheit ist er unter anderem im Editorial Board des Games for Health Journals aus dem Verlagshaus Mary Ann Liebert, Inc. Publishers, New York.

Dorothee Schneider (Verlag Hans Huber)

Dorothee Schneider hat ursprünglich ein Magisterstudium in den Fächern Germanistik und Geschichte an den Universitäten Heidelberg, Cambridge und Manchester absolviert. Nach dem Studium war sie in verschiedenen Verlagen in Deutschland und der Schweiz tätig. Seit vier Jahren ist sie Leiterin des Verlags Hans Huber mit Sitz in Bern. Der Hans Huber Verlag gehört zur europaweit agierenden Hogrefe-Gruppe, die sich der Psychologie widmet und vor allem im Bereich der psychodiagnostischen Testverfahren Marktführer ist. Frau Schneider verantwortet ein Buchprogramm von jährlich über 100 Buchtiteln und 18 Fachzeitschriften in den Bereichen Psychologie, Medizin und Pflege.

Prof. Dr. Gerd Schulte-Körne (Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie der Universität München)

Gerd Schulte-Körne ist Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie und seit 2006 Lehrstuhlinhaber für das Fach an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Er ist Direktor der neu erbauten Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, die 2010 fertiggestellt wurde, für Kinder und Jugendliche mit psychischen Erkrankungen, die 30 stationäre, 10 teilstationäre und ambulante Behandlungsplätze anbietet. Behandlungsschwerpunkte der Klinik sind depressive Störungen, Essstörungen, Angst- und Entwicklungsstörungen. Prof. Schulte-Körne ist Autor und Herausgeber von mehreren Fachbüchern, er hat mehr als 100 Fachartikel in national und international anerkannten Fachzeitschriften publiziert und ist Gutachter für viele wissenschaftliche Fachzeitschriften und Wissenschaftlicher Beirat in einer Vielzahl von wissenschaftlichen Zeitungen. Als Mitherausgeber hat er kürzlich die Zeitschrift „Lernen und Lernstörung“ begründet. Seit 2008 ist Prof. Schulte-Körne Mitglied des Vorstandes der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, von 2012 bis 2013 als Präsident hat er die Interessen der in Klinik und Wissenschaft tätigen Kolleginnen und Kollegen und des Faches Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie gegenüber dem Gesundheitswesen, der Politik und der Gesellschaft vertreten, z. Zt. übernimmt er diese Aufgabe als stellvertretender Präsident. Seit 2009 ist er gewähltes Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats Psychotherapie der Bundesärztekammer. Seine wissenschaftlichen Schwerpunkte sind die Erforschung der Ursachen von Entwicklungsstörungen, die Entwicklung und Evaluation von Behand-

lungskonzepten bei der Lese-Rechtschreibstörung. Die Entwicklung von diagnostischen Instrumenten bei depressiven Störungen im Kindes- und Jugendalter sowie die Untersuchung der Ursachen der depressiven Störung helfen, das Erkennen einer der häufigsten, meist chronisch verlaufenden Störungen mit weitreichenden psychosozialen Konsequenzen zu ermöglichen. Die wissenschaftlichen Arbeiten von Prof. Schulte-Körne werden seit mehreren Jahren von der Europäischen Union, dem Bundesministerium für Bildung und Forschung, der Deutschen Forschungsgemeinschaft, dem Bayerischen Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz unterstützt. Die Forschungsarbeiten von Prof. Schulte-Körne wurden mit dem August Homburger Preis 2007 und dem Hermann-Emminghaus Preis 2009 ausgezeichnet.

Prof. Dr. Michael von Aster (Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie DRK Kliniken Berlin | Westend)

Studium der Erziehungswissenschaften und der Medizin in Berlin, 1985 Promotion an der Freien Universität Berlin, Facharztweiterbildung für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie in Berlin. 1989 Leitender Arzt am Zentrum für Kinder und Jugendpsychiatrie, Universität Zürich. 1998 Habilitation an der Universität Zürich und Venia legendi für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie. Seither Leitung einer Forschungsgruppe am Zentrum für Neurowissenschaften ETH und der Universität Zürich, Kinderspital Zürich. Seit 2006 Honorarprofessor Universität Potsdam, Institut für Klinische Psychologie und Leitung einer Forschungsgruppe zum Thema „Umschriebene schulische Entwicklungsstörungen“. Derzeit Chefarzt der Kliniken für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik an den DRK Kliniken Berlin | Westend und dem Ernst-von-Bergmann Klinikum, Potsdam sowie Mitglied des Direktoriums am Zentrum für Schulische und Psychosoziale Rehabilitation (ZSPR) an den DRK Kliniken Berlin | Westend. Diverse drittmittelgeförderte Forschungsprojekte (u. a. SNF, BMBF), umfangreiche Lehr- und Publikationstätigkeit, Herausgabe der Zeitschrift Lernen und Lernstörungen. Forschungsbereich Erziehungswissenschaft und Bildungssysteme. Forschungsschwerpunkte sind: Institutionelle Entwicklungen im Bildungssystem; Bildungsmonitoring; Schulentwicklung und Schulstruktur; soziale Disparitäten im Bildungssystem, Analyse von Bildungsbiografien und Übergangsentscheidungen unter Berücksichtigung individueller, institutioneller und kontextueller Einflussgrößen.

Kerstin von Werder

Jahrgang 63, studierte Sonderpädagogik mit Schwerpunkt Lern- und Sprachbehinderten-Pädagogik. Nach dem Referendariat und Schuldienst schloss sie die Berufsbildung zur LRS-Therapeutin an. Seit 1998 ist sie als Legasthenietherapeutin in eigener Praxis in Hildesheim/Sorsum tätig.

- Anerkannte Dyslexie-Therapeutin nach BVL®
- Zertifizierte Legasthenietherapeutin nach Reuter-Liehr
- Kotrainerin in der Therapeutenausbildung bei Reuter-Liehr
- LRS-Diagnostik in einer kinder- und jugendpsychiatrischen Praxis
- Referententätigkeit zu Schriftspracherwerb, Legasthenie und LRS-Therapie
- Mitarbeit an Konzeption und Inhalt der KARIBU-Fibel, Westermann-Verlag

10/1984–7/1989	Universität Hannover, Studiengang: Lehramt an Sonderschulen 1. Fachrichtung: Sprachbehindertenpädagogik 2. Fachrichtung: Lernbehindertenpädagogik Abschluss: Erste staatliche Prüfung
11/1989–4/1991	Vorbereitungsdienst Albert-Schweitzer-Schule, Sarstedt (Schule für Lernhilfe) Fachrichtung: Sprachbehindertenpädagogik Abschluss: Zweite Staatsprüfung für das Lehramt an Sonderschulen
8/1991–5/1993	Schuldienst, Albert-Schweitzer-Schule, Hameln (Schule für Lernhilfe)
6/1993	Beurlaubung aus familiären Gründen
5/1997–12/1999	Berufweiterbildung zur Legasthenietherapeutin nach Reuter-Liehr (BVL – zertifizierter Ausbildungsgang, mehrfach evaluiert) Abschluss mit Zertifikat: 14.10.2004
seit 1/1998	Selbstständige Tätigkeit als niedergelassene Legasthenietherapeutin
seit 6/2002	Kotrainerin zur Qualifizierung von Legasthenietherapeutinnen und Legasthenietherapeuten (Weiterbildungsreihe Reuter-Liehr/Tyka; www.lrs-therapie.de)
seit 9/2002	Referententätigkeit zu Themenschwerpunkten Legasthenie, Inhalte des Therapiekonzepts „Reuter-Liehr“, Würzburger Trainingsprogramm, Schriftspracherwerb, Lesen und Schreiben lernen mit KARIBU
4/2004–3/2010	Freie Mitarbeiterin der kinder- und jugendpsychiatrischen Praxis Dr. Schacher & Tyka, Göttingen, Schwerpunkt: LRS-Diagnostik
Seit 10/2007	Mitarbeit an konzeptioneller Neuentwicklung und Inhalt der KARIBU-Fibel – Lesen- und Schreibenlernen mit der Silbe im Gepäck, Westermann-Verlag, Weiterentwicklung Klasse 2 - 4

Forum 13

FORUM 13 So kommen Forschung und Politik zusammen – Bildungsberichterstattung und kommunales Bildungsmonitoring als Beispiele für eine gelingende Praxis „vor Ort“

Auf den unterschiedlichen Ebenen der Bildungspolitik erwarten die Akteurinnen und Akteure empirisch gesicherte Daten über aktuelle Entwicklungen und Trends als Grundlage für Planungs- und Steuerungsentscheidungen im Bildungswesen. Die Bildungsforschung bietet mit der Bildungsberichterstattung auf nationaler und regionaler Ebene sowie dem kommunalen Bildungsmonitoring steuerungsrelevante Informationen und Instrumente, die diese Anforderungen erfüllen können. In diesem Forum stellen Forscherinnen und Forscher deren Inhalte und Instrumente aus wissenschaftlicher Perspektive dar. Kommunale Entscheidungsträger und Projektteams aus dem Programm „Lernen vor Ort“ präsentieren gelungene Ansätze eines datenbasierten Bildungsmanagements. In einer moderierten Reflexion zwischen Wissenschaft und Politik werden außerdem geeignete Ansätze und Instrumente für die gezielte Unterstützung von Bildungspolitik und Bildungspraxis sowie die Möglichkeiten der Übertragbarkeit erfolgreicher Konzepte auf weitere Anwendungsfelder ausgelotet.

Forenleitung

Prof. Dr. Hans Döbert

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische
Forschung (DIPF), Berlin

Beitrag 1

**Bildungsberichterstattung zwischen Bewährtem und Neuem –
Steuerungsimplicationen der nationalen Bildungsberichterstattung**

Bildungsmonitoring lässt sich als datengestützter, kontinuierlicher Beobachtungs- und Analyseprozess des Bildungswesens als Ganzem bzw. einzelner Teilbereiche mithilfe empirisch fundierter Methoden auffassen. Entsprechend kommt der nationalen Bildungsberichterstattung eine besondere Rolle zu, da sie die Beschreibung, Analyse und Dokumentation von Entwicklungen aus allen Teilbereichen des Bildungssystems zum Gegenstand hat und dabei auf vielfältige Datengrundlagen zurückgreift. Die konzeptionelle Rahmung der Bildungsberichterstattung in Deutschland ist durch drei wesentliche Grundzüge geprägt: (1) ein Verständnis von Bildung, das die individuelle Ebene ebenso einschließt wie die gesellschaftliche, (2) die Orientierung am

Leitgedanken „Bildung im Lebenslauf“ und (3) einen stringenten Indikatorenansatz. Aufgrund der heterogenen Leserschaft des Bildungsberichts kommt ihm eine Doppelfunktion zu, einmal als Serviceinstrument und einmal als Gegenstand der Forschung.

Vor dem Hintergrund der Erfahrungen der vergangenen Dekade thematisiert der Vortrag das Steuerungspotenzial des nationalen Bildungsberichtssystems. Dabei soll unter anderem herausgearbeitet werden, wie sich die Berichterstattung weiterentwickeln kann, wie eine auf die Berichterstattung aufbauende Indikatorenforschung ausgerichtet werden könnte und wie neue, stärker prozessorientierte Indikatoren künftig in der Berichterstattung Berücksichtigung finden können. Darüber hinaus wird dargelegt, wie die Berichtssysteme unterschiedlicher Ebenen (nationale Ebene, Länderebene, kommunale Ebene) miteinander verknüpft werden können.

Referent **Prof. Dr. Kai Maaz**
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische
Forschung (DIPF), Berlin

**Podiums-
diskussion 1** **Weiterentwicklung und Optimierungsstrategien für die Bildungs-
berichterstattung in Deutschland**

Moderation **Prof. Dr. Hans Döbert,**
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische
Forschung (DIPF), Berlin

**Podiums-
mitglieder** **Prof. Dr. Kai Maaz**
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische
Forschung (DIPF), Berlin

Michaela Saehrendt
Bundesministerium für Bildung und Forschung

Werner Klein
Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister
der Länder

Elfriede Ohrberger
Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus,
Wissenschaft und Kunst

Beitrag 2 Landschaften Kommunalen Bildungsberichterstattung – Wege, Pfade, Ziele

Der Vortrag möchte einige der Wege beschreiben, die im Rahmen der kommunalen Bildungsberichterstattung im Projekt „Lernen vor Ort“ beschritten wurden, um die Stärken, Probleme und Handlungsnotwendigkeiten der jeweiligen Bildungssysteme zu beschreiben und zu analysieren. Anhand ausgewählter Beispiele werden sowohl gemeinsame Vorgehensweisen als auch unterschiedliche Umsetzungen (Pfade) dargestellt. Die Beispiele beziehen sich auf die Analyse des Zusammenhangs zwischen regionaler sozialer Lage und Bildungserfolg sowie auf Entwicklungen, die sich aus dem Umstand nachzeichnen lassen, dass manche Kommunen bereits bis zu drei Berichte erstellt haben. Abschließend wird auf die Frage eingegangen, welche Folgerungen daraus für die zukünftige kommunale Bildungsberichterstattung und entsprechende realistische Zielsetzungen gezogen werden können.

Referent **Prof. Dr. Thomas Eckert**
Ludwig-Maximilians-Universität München

Erfahrungsbericht 1 **Konzipierung eines Kommunalen Bildungsmonitorings und Nutzung der Ergebnisse am Beispiel der Stadt Osnabrück**

Referentin **Rita Maria Rzycki**
Stadträtin für Familie, Bildung, Kultur, Gesundheit, Soziales und Sport der Stadt Osnabrück

Erfahrungsbericht 2 **Konzipierung eines Kommunalen Bildungsmonitorings und Nutzung der Ergebnisse am Beispiel der Stadt Dresden**

Referent **Holger Kehler**
Leiter Bildungsbüro und Projektleiter „Lernen vor Ort“, Dresden

**Podiums-
diskussion 2****Wissenschaftlich fundierte Analysen in einem Kommunalen
Bildungsmonitoring – was passiert damit?****Moderation**

Prof. Dr. Hans Döbert,
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische
Forschung (DIPF), Berlin

**Podiums-
mitglieder**

Prof. Dr. Thomas Eckert
Ludwig-Maximilians-Universität München

Wilfried Lohre
Institut für Kommunale Bildung, Köln

Rita Maria Rzyski
Stadträtin für Familie, Bildung, Kultur, Gesundheit, Soziales und
Sport der Stadt Osnabrück

Holger Kehler
Leiter Bildungsbüro und Projektleiter „Lernen vor Ort“, Dresden

Referierende und Moderation

Prof. Dr. habil. Hans Döbert (Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF), Berlin)

Hans Döbert ist Projektleiter am Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) und Professor an der Universität Erfurt. Themenbezogener beruflicher Werdegang: Studium der Mathematik und Erziehungswissenschaften; 1979 Promotion, 1986 Habilitation; seit 1990 am DIPF; Mitautor des „Bildungsberichts für Deutschland – erste Befunde“ (2003), Koordinator der nationalen Bildungsberichterstattung 2004 bis 2008, Mitglied der Autorengruppe für die nationalen Bildungsberichte 2006 bis 2010; seit 2009 Projektleiter „Kommunales Bildungsmonitoring“ im Programm „Lernen vor Ort“. Arbeitsschwerpunkte: Bildungsmonitoring in nationaler und internationaler Perspektive, kommunales Bildungsmonitoring, Bildungsberichterstattung, Erarbeitung von Indikatorenkonzepten und Konzepten der Bildungsberichterstattung, Steuerung von Bildungssystemen in nationaler und internationaler Perspektive.

Prof. Dr. Thomas Eckert (Ludwig-Maximilians-Universität München)

Thomas Eckert ist Professor am Institut für Pädagogik der LMU, München. Studium der Diplom-Pädagogik (Schwerpunkt Erwachsenenbildung) an der Universität Koblenz-Landau, Promotion und Habilitation an der Albert-Ludwigs-Universität, Freiburg i.Br.. Relevante Projekte: Mitwirkung an der Erstellung einer Rahmenkonzeption für den Lehrgang ‚Bildungsberaterin und Bildungsberater‘ innerhalb der Lernenden Regionen (BMBF, 2006), Entwicklung der Weiterbildungsbeteiligung in Deutschland (Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten, 2006), Qualitätsrahmen für Lernende Regionen (Grundtvig, 2009), Educational Transition Planning (Leonardo da Vinci, 2010), European Platform for Communities of Practice in Lifelong Learning (EU – Lifelong Learning Programme, laufend), Fortschritt durch aktive Kooperation in offenen Organisationen (BMBF, laufend).

Holger Kehler (Bildungsbüro der Landeshauptstadt Dresden)

Holger Kehler arbeitete 2001 bis 2008 als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Technischen Universität Dresden mit den Schwerpunkten Übergangsforschung, wohlfahrtsstaatliche Entwicklungen, Bildungssysteme und Arbeitsmärkte in transnationaler und europäisch vergleichender Perspektive sowie Evaluationen und wissenschaftliche Begleitungen.

Seit 2009 ist er Leiter des Bildungsbüros der Landeshauptstadt Dresden, in Verantwortung für die Etablierung eines datengestützten, kommunalen Bildungsmanagements (Abstimmung von Planungsprozessen, Bildungsberichterstattung, Beratung zu Bildung, Beruf und Beschäftigung, Übergangsmanagement [Schule-Beruf/ Hochschule-Arbeit], Bildungsmarketing) sowie die Beförderung des innerstädtischen Verständigungsprozesses zur ämterübergreifenden Bearbeitung von (Bildungs-) Problemstellungen.

Werner Klein (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder)

Nach langjähriger Tätigkeit als Lehrer an einer Integrierten Gesamtschule und als Studienleiter in der Lehrerbildung am Landesinstitut war er ab 2000 Leiter des Referats „Qualitätsentwicklung in Schulen“ im Bildungsministerium Schleswig-Holstein und seit 2010 Leiter der Abteilung „Qualitätssicherung in Schulen, internationale und europäische Angelegenheiten, Statistik“ im Sekretariat der Kultusministerkonferenz in Berlin.

Wilfried Lohre (Institut für kommunale Bildung, Köln)

Wilfried Lohre ist Gründungsgeschäftsführer des Instituts für Kommunale Bildung in Köln. Nach seiner Tätigkeit als Schulaufsichtsbeamter für Berufskollegs im Regierungsbezirk Köln und später als Referatsleiter für Berufliche Schulen im Schulministerium NRW war er als Projektleiter der Bertelsmann Stiftung für gemeinsame Regional- und Schulentwicklungsprojekte mit dem Schulministerium NRW „Schule & Co“ sowie „Selbstständige Schule“ tätig. Im Rahmen des Programms „Lernen vor Ort“ war er Geschäftsführer des nationalen Stiftungsverbundes und zugleich Leiter der Geschäftsstelle des „Lernen vor Ort“-Stiftungsverbundes. Arbeitsschwerpunkte: Regionale und kommunale Schulentwicklung, Entwicklung regionaler und kommunaler Bildungslandschaften.

Prof. Dr. Kai Maaz (Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF), Berlin)

Kai Maaz ist Direktor der Abteilung Struktur und Steuerung des Bildungswesens am Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) und Professor für Soziologie mit dem Schwerpunkt Bildungssysteme und Gesellschaft an der Goethe Universität Frankfurt am Main. Von 2010 bis 2013 war er Professor für Quantitative Methoden in den Bildungswissenschaften an der Universität Potsdam und zwischen 2002 bis 2010 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung im Forschungsbereich Erziehungswissenschaft und Bildungssysteme. Forschungsschwer-

punkte sind: Institutionelle Entwicklungen im Bildungssystem; Bildungsmonitoring; Schulentwicklung und Schulstruktur; soziale Disparitäten im Bildungssystem, Analyse von Bildungsbiografien und Übergangsentscheidungen unter Berücksichtigung individueller, institutioneller und kontextueller Einflussgrößen.

Elfriede Ohrnberger (Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst)

Elfriede Ohrnberger ist Abteilungsleiterin im Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst. Von 1985 bis 1990 war sie als Mitarbeiterin im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus in der schulartübergreifenden Abteilung und im Anschluss daran bis 2002 Dezernentin für Schule, Jugend und Familie in Augsburg tätig. Seit 2002 ist sie in der schulartübergreifenden Abteilung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus. Aufgabengebiet: Lehrerbildung, kulturelle Bildung, grundsätzliche pädagogische Fragen sowie Unterstützungssysteme für Schüler, Eltern und Lehrer, schulische Ganztagsangebote, Förderung von Kindern mit Zuwanderungshintergrund, Qualitätssicherung.

Rita Maria Rzycki (Stadträtin für Familie, Bildung, Kultur, Soziales und Sport der Stadt Osnabrück)

Rita Maria Rzycki ist Stadträtin für die Bereiche Familie, Bildung, Kultur, Soziales, Gesundheit, Sport. Zu ihren Arbeitsschwerpunkten zählen neben der Wiedereinführung der Schulentwicklungsplanung auch die Etablierung eines Bildungsmonitorings im Rahmen dessen die Erstellung eines Berichts zur „Sozialen Ungleichheit in Osnabrück“ erfolgte sowie die Einführung und Etablierung des Bildungsbüros der Stadt Osnabrück. Bis 2008 war sie in der Stadt Duisburg als Bildungsplanerin, Bildungsreferentin sowie Leiterin des Schulverwaltungsamtes tätig. Während dieser Zeit setzte sie sich u.a. für die Etablierung eines Bildungsmonitorings sowie für die Wiedereinführung der Schulentwicklungsplanung auf Grundlage der Bildungsberichterstattung und des Bildungsmonitorings ein.

Michaela Saehrendt (Bundesministerium für Bildung und Forschung)

Michaela Saehrendt ist Referentin im Referat „Leistungsfähigkeit des Bildungswesens im internationalen Vergleich“ im Bundesministerium für Bildung und Forschung. Dort ist sie unter anderem zuständig für die nationale Bildungsberichterstattung und internationale Schulvergleichsstudien. Zuvor war sie in der Abteilung für internationale Zusammenarbeit und der Öffentlichkeitsarbeit des BMBF tätig.

Forum 14

FORUM 14 Unterrichtsqualität braucht Fachlichkeit – Fachdidaktische Forschung und Entwicklung als Bindeglied zwischen Grundlagenforschung und Unterrichtspraxis

Viele Teildisziplinen der empirischen Bildungsforschung arbeiten an der Untersuchung und Weiterentwicklung von Unterrichtsqualität, beklagen dabei jedoch vielfach eine Lücke zwischen den empirisch gewonnenen Kenntnissen und ihrer Nutzbarkeit und Nutzung in der Praxis.

Das Forum zeigt exemplarisch auf, wie diese Lücke zwischen Forschung und Unterrichtspraxis durch fach- und themenbezogene Konkretisierungen geschlossen werden kann, die ihrerseits systematische, fachdidaktische Forschung und Entwicklung erfordern. An ausgewählten Projekten wird erörtert, wie erst die forschungsbasierte, themenspezifische und fachbezogene Durcharbeitung allgemeiner didaktischer Prinzipien – beispielsweise kognitive Aktivierung oder der Bezug zur Lebenswelt – eine unterrichtswirksame Umsetzbarkeit ermöglicht.

Die methodisch kontrollierte, empirische Erforschung der initiierten Lehr-Lernprozesse liefert dabei grundlegende Einsichten, die die allgemeinen Theorien jeweils fachbezogen ausdifferenzieren oder modifizieren und in der Praxis anwendbar machen.

Forenleitung Prof. Dr. Susanne Prediger

Professorin für Grundlagen der Mathematikdidaktik am Institut für Erforschung und Entwicklung des Mathematikunterrichts, Technische Universität Dortmund

Beitrag 1 „Kann man Atome sehen?“ Von Schülervorstellungen zur Förderung grundlegender Fragestellungen naturwissenschaftlicher Erkenntnisgewinnung in schulischen und außerschulischen Lernsituationen

Ein wesentliches Merkmal naturwissenschaftlicher Erkenntnisgewinnung ist das Zusammenwirken von Experimenten und Modellen, beides wird entsprechend betont in den Bildungsstandards für die drei naturwissenschaftlichen Fächer. Schülerinnen und Schüler zeigen diesbezüglich jedoch vielfach wenige adäquate Vorstellungen, beispielsweise bezüglich der Bedeutung des Interpretierens und Aushandelns experimenteller Beobachtungen. Ein grundlegendes Verständnis über die Generierung und Aussagekraft naturwissenschaftlicher Evidenzen ist nicht nur für zukünftige Wissen-

schaftlerinnen und Wissenschaftler unerlässlich, sondern ebenso für Bürgerinnen und Bürger und Entscheidungsträgerinnen und -träger, die entsprechende Befunde nutzen. In vielen Projekten wird daher spezifisch für bedeutsame Fachkonzepte (wie der Zusammensetzung von Materie) untersucht, welche Vorstellungen Lernende zu damit verbundenen Phänomenen („Kann man Atome sehen?“) und den Tätigkeitsbereichen und Aufgaben von Naturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern haben. Eingesetzt werden dafür schriftliche Fragebögen und Testverfahren, die bestehende Verfahren erweitern und differenzieren, aber auch Interviews mit Lernenden und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Auf Basis der Ergebnisse wurden und werden Lernsituationen nach dem Modell der Didaktischen Rekonstruktion konzipiert und in verschiedenen Lernumgebungen getestet. In einem ersten Schritt werden Teaching Experiments durchgeführt, um detailliert Vorstellungsentwicklungen in einer Lernsituation zu verfolgen und zu analysieren. Darauf aufbauend folgen weitere Interventionsstudien, etwa unter der Fragestellung der vergleichenden Wirkung verschiedener Lernumgebungen. Der Vortrag zeigt so an ausgewählten Beispielen, wie viel fachdidaktischer Forschungs- und Entwicklungsaufwand in der themenspezifischen Realisierung alten pädagogischen Gebots steckt, die Lernenden bei ihren Vorstellungen abzuholen.

Referentin**Prof. Dr. Ilka Parchmann**

Chemiedidaktik, Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik (IPN) und Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Beitrag 2**Die Bedeutung von Emotionen im Rahmen literarischen Verstehens – ein Beispiel für das Zusammenspiel von kompetenztheoretischer Modellierung, empirischer Überprüfung und unterrichtlichen Konsequenzen**

Die Bildungsstandards haben vielfältige Annahmen über Kompetenzstrukturen und ihre Förderbarkeit gemacht, die einer sorgfältigen, fachbezogenen Fundierung bedürfen. So wird beispielsweise in den Bildungsstandards Deutsch dem kompetenten Umgang mit literarischen Texten eine exponierte Bedeutung zugesprochen. Dass damit Kompetenzanforderungen verbunden sind, die sich von denen im Umgang mit faktualen Texten unterscheiden, ist eine Annahme, die in Literaturdidaktik und -wissenschaft verbreitet ist, für die allerdings lange Zeit empirische Absicherungen fehlten. In dem interdisziplinär angelegten Forschungsprojekt „Literarästhetische Urteilskompetenz“ (LUK), das Teil des DFG-Schwerpunktprogramms „Kompetenzmodellierung“ ist, wurde der Versuch unternommen, diese Forschungslücke zu schließen. Auf Basis der ästhetischen Semiotik Umberto Ecos wurde ein Modell literarästhetischer Textverstehens-

kompetenz entwickelt und in mehreren Querschnittstudien empirisch überprüft. Für eine praktische Nutzbarmachung im Literaturunterricht war in der letzten Projektphase aus fachlichen Gründen zu klären, inwieweit sich das Modell literarästhetischer Textverstehenskompetenz um literarisch thematisierte, präsentierte und textseitig intendierte Emotionen erweitern lässt. Die kompetenztheoretische Modellierung und empirische Überprüfung dieser Forschungsfrage (mit N= 872 Lernenden aus 42 zehnten Realschul- und Gymnasial-Klassen) soll im Zentrum des Beitrags stehen. Auf dieser Basis lassen sich unterrichtspraktische Implikationen mit Bezug auf Befunde aus einer zweiten Studie reflektieren, in der „Ästhetische Kommunikation im Literaturunterricht“ (ÄSKIL) empirisch untersucht worden ist.

Referent

Prof. Dr. Volker Frederking

Deutschdidaktik, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Beitrag 3

Sprachlich bedingte Hürden beim Mathematiklernen aufdecken und überwinden – ein Beispiel für das Zusammenspiel von Leistungsstudien, fachbezogener Entwicklungsforschung und Implementation

Viele Studien der empirischen Bildungsforschung zeigen einen starken statistischen Zusammenhang von Sprachkompetenz und Fachleistung, aus dem sich die Forderung nach einem sprachsensibleren Fachunterricht ableitet. Doch wie kann diese genau umgesetzt werden? Da Large-Scale-Assessment und fachübergreifende Interventionsforschung allein keinen hinreichenden wissenschaftlichen Hintergrund zu fachbezogenen unterrichtlichen Fördermöglichkeiten liefern können, wird eine Studie aus dem BMBF-Schwerpunktprogramm „Empirische Fundierung der Fachdidaktiken“ vorgestellt, die mögliche Förderansätze mit quantitativen und qualitativen Methoden beforcht. Konkret wurde ausgehend von sprachdidaktischen Ansätzen zur Sprachförderung (Scaffolding, Pushed Output, Darstellungsvernetzung) ein fach- und sprachintegriertes Förderkonzept für das konzeptuelle Verständnis von Brüchen entwickelt und in einer Interventionsstudie im Prä-Post-Kontrollgruppendesign auf Wirksamkeit beforcht. Die qualitative Tiefenanalyse der initiierten Lehr-Lernprozesse gibt Aufschluss über typische Verläufe und Hürden der Lernprozesse sowie der situativen Wirkungen einzelner Designelemente aus der Förderung für mehrsprachige Jugendliche mit Schwierigkeiten in Mathematik.

Die Studie zeigt exemplarisch auf, wie gegenstandsspezifisch viele praktische Fragen zur Realisierung von Förderung sind, sodass allein fachübergreifende Interventionsforschung sie nicht beantworten kann. Nächste Schritte hin zur breiten Implementation werden kurz angedeutet.

Referentin

Prof. Dr. Susanne Prediger

Mathematikdidaktik, Technische Universität Dortmund

Beitrag 4 **Research reforming practice: Beispiele für theoriegeleitete und empirisch überprüfte Ansätze zur Weiterentwicklung des Biologieunterrichts**

In einem Editorial stellte ich 2009 die folgende Frage: „Does research provide enough empirical evidence for us to make science teaching more effectively exclusively through evidence-based decisions?“. Ich beantwortete die Frage am Beispiel des BLK-Programms „Weiterentwicklung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts“, indem ich auf die Notwendigkeit verwies, die Wissensbestände der fachdidaktischen Lehr-Lernforschung und die Erfahrungen der Praktiker erfolgreich zusammenzuführen. In diesem Beitrag werden aktuelle Beispiele für „research reforming practice“ dargestellt. Eine Analyse neuerer biologiedidaktischer Forschungs- und Entwicklungsvorhaben zeigt, dass es der biologiedidaktischen Forschung gelang, eine Reihe unterschiedlicher Impulse zur Weiterentwicklung des Biologierunterrichts zu geben. Eine Analyse aktueller biologiedidaktischer Forschungsvorhaben wird vorgenommen. Dabei wird deutlich, dass gelungene Ansätze zur Weiterentwicklung des Unterrichts die folgenden Elemente aufweisen: evidenzbasierte Beschreibung des Weiterentwicklungsbedarfs (z. B. learning demand); theoriegeleitete Entwicklung, Begleitforschung und Theoriebildung; Implementation und Dissemination. Der Beitrag nähert sich der Frage an, unter welchen Bedingungen empirische fachdidaktische Forschung das Potential besitzt (und auch nutzt), bestehende Praktiken zu reformieren. Dabei wird auch die Rolle der Lehrerinnen und Lehrer berücksichtigt.

Referent **Prof. Dr. Marcus Hammann**
Biologiedidaktik, Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Anschließend **Fishbowl**

Moderation **Prof. Dr. Hans Anand Pant**
Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB), Berlin

Referierende und Moderation

Prof. Dr. Volker Frederking (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg)

Volker Frederking hat seit 2000 den Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg inne. Forschungsschwerpunkte sind u.a. die kompetenztheoretische Modellierung und empirische Untersuchung literarischen Verstehens und die Entwicklung, Evaluation bzw. Implementierung geeigneter Diagnose- und Förderkonzepte, Unterrichtsforschung zur fachbasierten und fachübergreifenden ästhetischen Bildung, zur fachspezifischen Mediendidaktik und zum ethischen Lernen im Deutschunterricht. Derzeit ist er Sprecher der Konferenz der Fachdidaktiken an Bayerischen Universitäten (KFBU) und Vorstandsmitglied der „Gesellschaft für Fachdidaktik“ (GFD).

Prof. Dr. Marcus Hammann (Westfälische Wilhelms-Universität Münster)

Marcus Hammann ist seit 2005 Professor für Biologiedidaktik am Zentrum für Didaktik der Biologie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Er promovierte 2002 zum kriteriengeleiteten Vergleichen im Biologieunterricht. Von 2002 bis 2005 war er Juniorprofessor am Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften. Die Erkenntnismethoden der Biologie bilden ebenso einen Arbeitsschwerpunkt wie die Entwicklung zeitgemäßer Ansätze zur Vermittlung aktueller Themen des Biologieunterrichts. Er war von 2004 bis 2008 Vorsitzender der ERIDOB (European Researchers in Didactics of Biology). Momentan ist er Vorsitzender der Fachsektion Didaktik der Biologie im VBIO und Mitglied der Science Expert Group (SEG) für PISA 2015.

Prof. Dr. Hans Anand Pant (Humboldt-Universität zu Berlin)

Hans Anand Pant ist seit 2010 Direktor des Instituts zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) an der Humboldt-Universität zu Berlin. Der 1998 promovierte Psychologe beschäftigt sich mit Rechenschaftslegung im Bildungswesen, Validität von Kompetenzmessung und Standard-Setting Verfahren, sowie Implementation von Innovationen in Schulen.

Prof. Dr. Ilka Parchmann (Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik (IPN) und Christian-Albrechts-Universität zu Kiel)

Ilka Parchmann ist Direktorin der Abteilung Didaktik der Chemie am Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik (IPN) und Professorin an

der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Zu ihren Arbeitsschwerpunkten zählen das kontextbasierte Lernen in schulischen und außerschulischen Lernumgebungen, die Untersuchung und Förderung von naturwissenschaftlichen Kompetenzen sowie Aufgaben der Lehrerprofessionalisierung. Sie ist derzeit Sprecherin des Vorstands der Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDChP) sowie Chair der Division of Chemistry Education der Europäischen Vereinigung EuCheMS.

Prof. Dr. Susanne Prediger (Technische Universität Dortmund)

Susanne Prediger ist seit 2006 Professorin für Mathematikdidaktik am Institut für Entwicklung und Erforschung des Mathematikunterrichts in Dortmund. Seit ihrer Promotion 1998 in Mathematik und ihrer Zeit als Gesamtschullehrerin arbeitet sie in der Mathematikdidaktik. Arbeitsschwerpunkte sind Theoriebildung, Entwicklungsforschung und zahlreiche empirische Projekte, u.a. zum konzeptuellen Verständnis in Mathematik, Umgang mit Heterogenität und sprachlichem und fachlichem Lernen. Sie ist Sprecherin des interdisziplinären Forschungs- und Nachwuchskollegs Fachdidaktische Entwicklungsforschung zu diagnosegeleiteten Lehr-Lernprozessen (FUNKEN) und Vize-Präsidentin der European Society for Research in Mathematics Education (ERME).

Abendveranstaltung



Taubenhaucher

Das Kölner Improvisationstheater-Ensemble „Taubenhaucher“ feiert 2014 sein zehnjähriges Bestehen. Die neun Schauspieler treten regelmäßig auf Kölner Bühnen und in ganz Deutschland auf und gewannen 2007 den jährlich ausgetragenen Berliner Impro-Cup.

Improvisationstheater verbindet Schauspiel mit Spontaneität und Kreativität. Die Schauspieler haben keinen Text und folgen keinem Drehbuch, trotzdem entstehen auf der Bühne heitere Szene, ergreifende Momente und abendfüllende Geschichten. Dabei ist das Publikum durch seine Vorgaben immer auch Teil der Szenen.

In ihrem Format „Science-Impro“ widmen sich die Taubenhaucher der Wissenschaft zwischen Laboralltag, neuen Erkenntnissen und den Tücken des Forschungsbetriebs. Kräftig durchgeschüttelt und frisch komponiert entsteht ein neuer Blick auf die Dinge, der in Erinnerung bleibt.